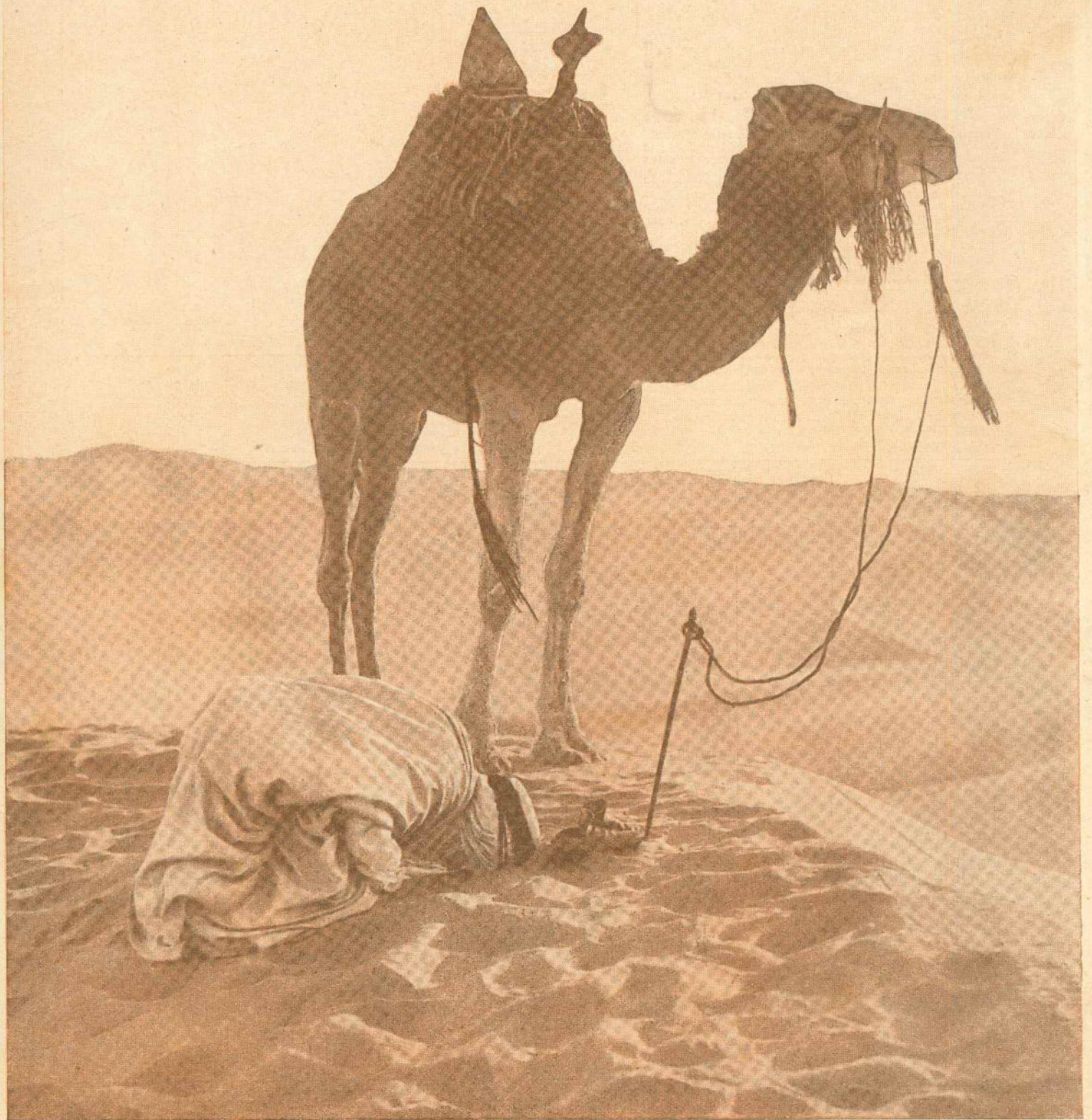


Die Gartenlaube



Gebet in der Wüste. Naturaufnahme.

Schönheit, zarten weißen Teint, sammetweiche Haut, verbürgt



Doering's Eulen Seife



verhindert Sommersprossen

da neuerdings mit Milchzusatz.

Nur echt mit der Eule

Nur echt mit der Eule

Radjo Stärkungsmittel Radjosan

Mütter beugt vor!

Verhütet Krankheiten in Eurer Familie.
Stärkt den Körper rechtzeitig, das heißt
sofort, ehe es zu spät ist!

Radjosan ist das Nervenstärkungsmittel der Gegenwart und Zukunft! Es ist aber auch das Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Schönheit, es sorgt für reines gesundes Blut; und damit ist **alles erreicht!** Näheres erfährt man durch folgende Schrift, Preis 50 Mk. franko: „Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit.“ Dieses Buch sollte jede überzeugte Mutter lesen! Darin findet man Näheres über Verhütung von Schwächeständen, Blutarmut, Bleichsucht, Erhaltung der Schönheit usw.

Radjosan-Versand - Hamburg - Radjoposthol.

Bad Sulzbrunn i. Allgäu

875 m ü. d. M.
mit seinen berühmten Jodquellen, mitten im Walde gelegen.
**Wasserheilverfahren, Elektrotherapie,
Jod-, Trink-, Bade-, Milch- u. Molkekuren.**
Schönster Aufenthalt für Erholungsbedürftige.
Prospekte auf Verlangen von der Bade-Direktion.

Die feinen
Dörfler Würstchen
FABRIK-**O. D.** MARKE

In Dosen von 3 Paar an
sind etwas ganz
Besonderes!

Überall erhältlich.
Oscar Dörfler Akt.Ges.
Bünde in Westfalen

Bourettefeidenstoff.

Muster frei, empfiehlt Arn
Hoffmann, Großhain i. S.

*Linoleum, Parkett
Wird glänzend und adrett,
Wenn man Wichs m a d e i
braucht.
So dünn wie aufgehaut.
In Güte unerreicht,
Macht es die Arbeit leicht,
Ist sparsam im Gebrauch,
Geruchlos ist es auch.*



Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
E. Leitz-Optische Werke
Weizlar.



Briefmarken!

Max Herbsl, Markenhaus, Hamburg 8.
Illustrierte Preis-
liste auch über ALBEN kosten-
los.

Eier über Eier

erhalten Sie zu jeder Jahreszeit
nach ihrem Willen durch

„March-March“

Zahlreiche Anerkennungen be-
weisen die Vorzüglichkeit. 1 Drei-
ginalpaket 81 Tagesrationen für
10 Sühner 100 M.

H. Rodritsch, Quedlinourg 12.

Postfachkonto
Magdeburg 90894.



Haarfarbe Jean Rabot

ist die beste.
ALLEINIGER FABRIKANT:
Parfümeriefabrik
L. R. BERNHARDT
BRAUNSCHWEIG

Gegründet 1832.
Höchste Auszeichnung auf
all. beschickt, Fachausstell.

Hansi

Schokolade-Kakao

OTTO RÜGER
DRESDEN-
LOCKWITZGRUND
UND
BODENBACH
a. d. Elbe

Metallbetten,

Stahmatratzen, Kinderbetten
direkt an Private, Katalog 93 frei.
Eisenmöbelabrik Suhl (Thür.)



:: Zuverlässiges :: HAUSPERSONAL

Kindergärtnerinnen,
Krankenschwestern,
Stützen d. Hausfrau,
Köchinnen, Zofen,
Kinderfräulein usw.

findet man schnell und sicher
durch eine Anzeige im
„Kleinen Vermittler“
unseres verbreiteten Familien-
blattes. Schluß der Anzeigen-
annahme: 1 Woche vor Er-
scheinen des nächsten Heftes.

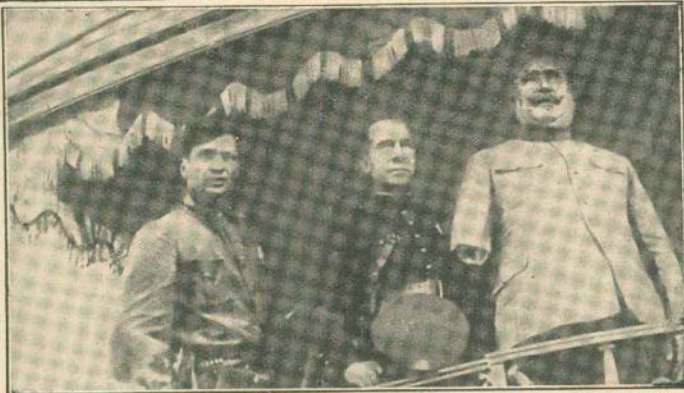
„Die Gartenlaube“
Abteilung für Anzeigen
BERLIN SW 68 :: Abt. G. 5.



Bezugspreis der Gartenlaube: für Deutschland Bestpreis 30 Cpf., vierteljährlich 3.90 Gmt. zuzüglich ortsüblicher Zustellungsgebühr; Desterreich 52.000 Kr. vierte jährlich; Schweiz 4 Fr. v. erzeljährlich zuzügl. Porto; Tschechoslowakei 26 Kr. vierteljährlich zuzügl. Porto; England 5 sh vierteljährlich zuzügl. Porto; andere europäische Staaten zahlen deutschen Preis zuzügl. Porto (ungerchnet in Landeswährung); Nordamerika (U. S. A. und Mexiko) Doll. 1.50 vierteljährlich. Südamerika: Brasilien 6 Milreis vierteljährlich zuzügl. Porto, Argentinien 25 Pes. zuzügl. Porto. Andere überseeische Staaten zahlen in einer der angegebenen Währungen, am besten in Dollar oder Pfund. — Preisänderung für 1. April vorbehalten. — In Europa ab 1. April Bezug wieder durch die Postanstalten möglich.

21449
Kurt-Tucholsky-
Gedenkstätte

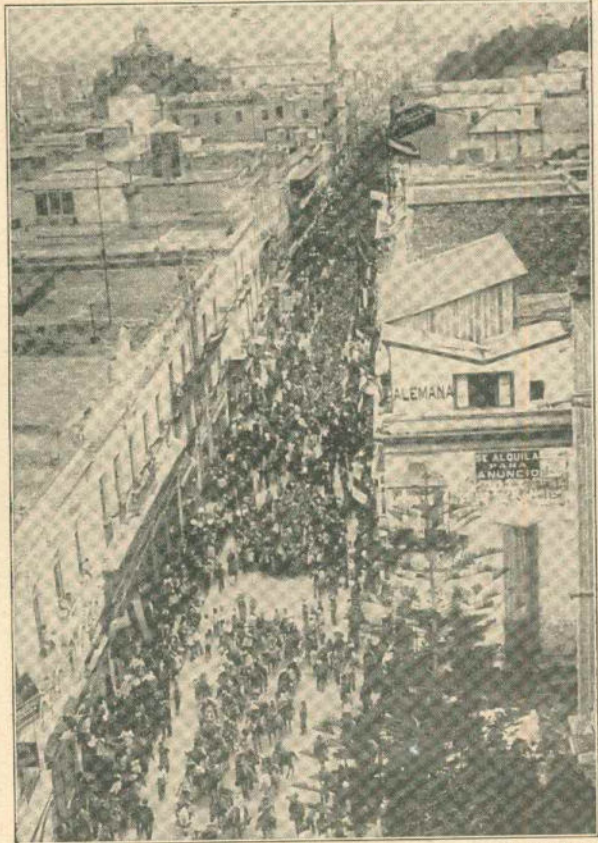
Die Gartenlaube Bilderbogen der Zeit



Aufnahme v. Landing.



Aufnahme James's Press Agency.

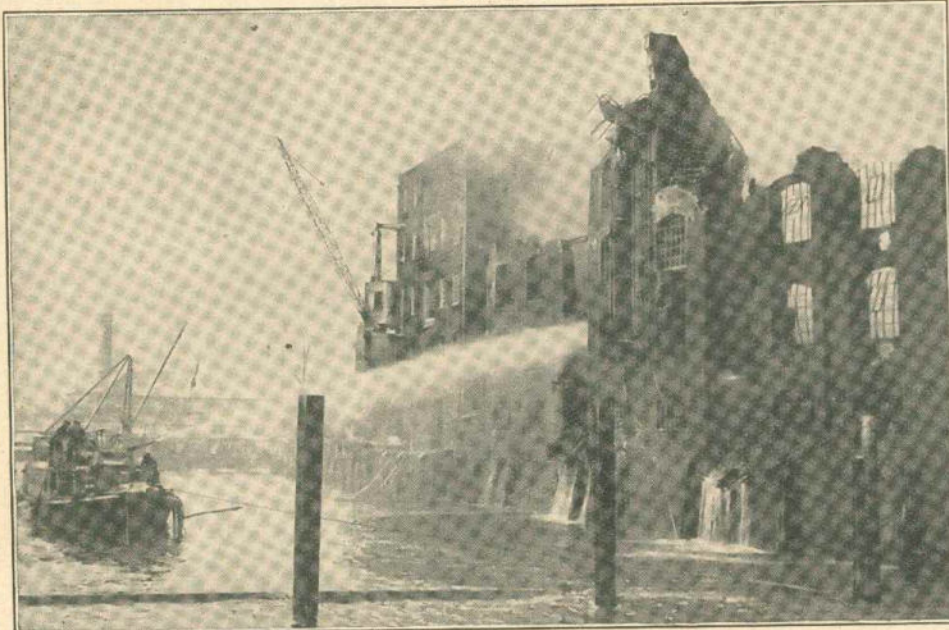


Aufnahme Girte.

Von der Revolution in Mexiko.
Truppen marschieren durch die Stadt Mexiko zur Front.

Links oben:
Der einarmige Präsident Obregon mit seinen Generalen.

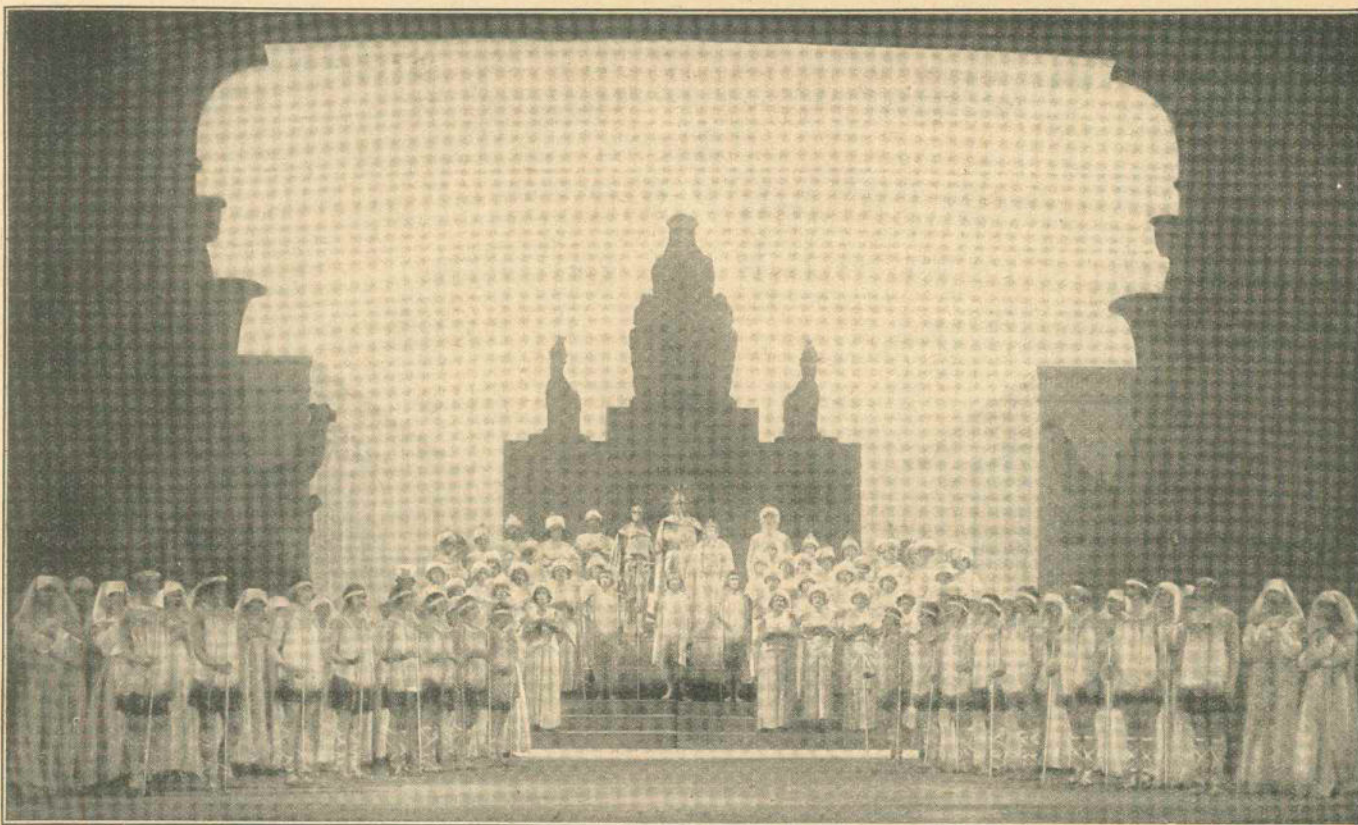
Links:
Mustapha Kemal Pascha und seine junge Gattin.
Nach Blättermeldungen wurde ein Attentat auf den Präsidenten der türkischen Republik verübt, ohne ihn zu verletzen.



Die Brandkatastrophe in den Londoner Docks.
Das größte Dockfeuer, das London seit 50 Jahren erlebt hat, vernichtete kürzlich fünf der umfangreichsten Docks bis auf die Grundmauern. Aufn. Press-Photo-News-Service.



Senator Petersen,
der neue Oberbürgermeister von
Hamburg. Aufnahme Sennede.



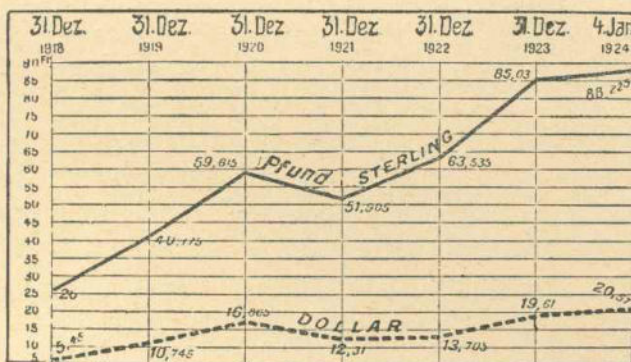
Eine interessante Aufführung der „Zauberflöte“ im Charlottenburger Opernhaus.

Die Bühnenbilder wurden nach alten Entwürfen Karl Friedrich Schinkels aufgebaut und fanden großen Anklang. Unsere Aufnahme zeigt das Schlußbild.

Frankreich auf schiefer Ebene.

Die graphische Darstellung zeigt, wie die in französischen Frank ausgedrückten Preise für das Pfund Sterling und den Dollar seit dem Jahre 1918 in ständigem Steigen begriffen sind. Bis zum Beginn des Jahres 1920 in glatt ansteigender Linie sich aufwärts bewegend, brachten die Jahre 1920 und 1921 stärkere Schwankungen und die Jahre 1922 und 23 fast ununterbrochene Steigerungen, die sich im Jahre 1924 in äußerst verstärktem Tempo ständig fortsetzten. Besonders die letzten Monate des vergangenen Jahres und die ersten Tage des laufenden haben eine Erhöhung der Kurse für die Hauptvaluten, nämlich England und Amerika, in Paris gebracht, die an die Zeiten des beginnenden scharfen Sturzes der deutschen Reichsmark erinnern. Die Frankbewegung zeigt, daß die französische Valuta auch schon kurz nach Beendigung des für Frankreich siegreichen Krieges in den europäischen Währungsversall hineingerissen worden ist. In erster Linie ist es ganz ohne Zweifel die französische Raubbaupolitik an den wirtschaftlichen Gütern Europas, die das Währungschaos hervorgerufen und verstärkt hat. Bedurfte es noch eines Beweises für diesen Erfolg der französischen Politik, dann ist er im Jahre 1923 ge-

liefert worden, als Frankreich das Ruhrgebiet besetzte und dort eine Verlustwirtschaft großen Stiles trieb, die ihm viele Frankmillionen kostete. Gerade diese Verlustwirtschaft ist es, die den französischen Frank in der gegenwärtigen Zeit stark im Kurse drückt und auf ihn das Papiermarktschicksal zu übertragen scheint. Alle Verteidigungsreden des französischen Finanzministers de Lasteyrie für den französischen Frank und alle Zukunftversprechungen französischer Politiker können nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei der Fortsetzung der augenblicklichen Politik Frankreichs das Frankschicksal besiegelt ist. Die von französischer Seite als Ursachen des Fallens des Frank angeführten Erscheinungen, nämlich das Überhandnehmen einer internationalen Spekulation in Frank und einer Zuwanderung der in Deutschland nur allzu bekannten Valutamarodeure, sind in Wirklichkeit nur Folgen und nicht Ursachen des Franksturzes. Die Behauptung, daß deutsche Bankierkreise durch spekulative Wachschaften den Franksturz verursacht hätten, ist ein grober Versuch, die wirkliche Sachlage zu verschleiern, und fällt von selbst dem Fluche der Lächerlichkeit anheim.



Der Sturz des französischen Franc. K.L.B. 9298

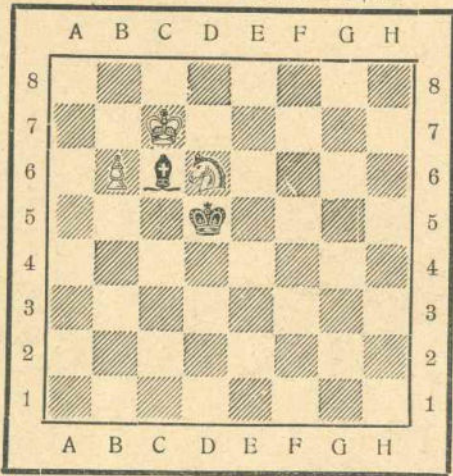
Dr. Lahmann's Gesundheits-Stiefel



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach

Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt

Schach. Bearbeitet von Dr. Tarrafch.
Aufgabe Nr. 4. Von B. Kofek.

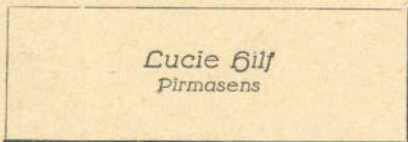


Weiß zieht und gewinnt.

(Weiß 3 Steine: Kc7; Sd6; Bb6. Schwarz 2 Steine: Kd5; Lc6.)

Lösung: 1. Sb7 Lb5 2. Sd8 oder a5 La6 3. Sc6 Kc5 4. Sb8 Lc8 5. Sd7 + Ld7: 6. b7 und gewinnt. 3... Kc4 4. Sd8 Lb5 5. b7 und gewinnt. Ein interessanter Kampf zwischen Springer und Bauer!

Besuchstartenrätsel.



Welchen Beruf hat die Dame?

Kastenträfel.

a	a	a	a	a	a
a	b		d	e	
c		e	h	h	
l		m	m	m	
n	n		n	r	
r	r	r	s	s	u

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß die obere wagerechte Reihe ein militärisches Feldzeichen, die untere einen Teil von Britisch-Indien bezeichnet. Die linke senkrechte Reihe nennt einen früher vielgenannten „Impressario“, die rechte einen altägyptischen König. Die Diagonalen ergeben die Namen zweier deutscher Komponisten. Die schraffierten Felder bleiben frei.

Rätsel. Von Heinrich Minden (Dresden).

Erseh' im Wort ein s durch k:
Die Menge ist nun nicht mehr da,
Auch suchst du jetzt, trotz allen Strebens,
Nach Echtheit ganz und gar vergebens.

Auflösungen der zuletzt erschienenen Rätsel:

Rätsel: Vor(w)ort.
Bilderrätsel: Aargau.



Max Krause
Briefpapier



Gesichts

mögen sie noch so Krähenfüße, Kelfalten, d. sonst lung spotten, den bei An-



-Falten

veraltet u. tief sein. Mundnasenwin- jeder Behand- verschwin- wendung des

Kleinen Greco

Die kleine Saugfläche verhindert jegliches Verzerren der Haut. Hygienisch einwandfrei.

Preis M. 6.—, Nachn. M. 6.50.

Ggr. 1896

Schröder-Schenke

Ggr. 1896

Berlin W15, Potsdamer Str. 26b, vorn II. E. g.
Wien I/15, Wollzeile 15. Zürich 15, Bahnhofstr. 93.



Gemüsesamen
Blumensamen

hochkeimfähig / sortenrein
Hauptpreisliste kostenlos

Hr. Lorenz Erfurt 16
Samenzucht Samenablg.
S gegründet 1834

Epileptiker!
Nervenleidende!

Verlangen Sie sofort kosten- lose Information über die segensreiche Erfin- dung der Naturheilanstalt „Pyrrmoor München, Rosen- tal 15. Krankheitschilderng. Doppelbriefporto beil egen.

GrauHaare

und Bart erhalten garantiert Naturf. u. Jugendglanz wieder durch meine seit 15 Jahren bewährte Haarverjüngungs- milch. 2 Fl. M. 6.— Eisner, Stuttgart, Schloßstr. 57b.

Beziehen Sie sich bitte bei Bestel- lungen auf die „Gartenlaube“.

Spanisch

Verblüffende Erfolge
Briefwechsel-Methode

Dir. Fromm Hamburg

Colonnaden 3

Uebersetzungsbureau

Stauend billig.

Stauend billig.

Rein Aluminium

Direkt an Private — franko Haus

1 Satz Schmörtöpfe mit Deckel 4 Stück
1—5 Liter Goldmark 14.—
1 Satz Schmörtöpfe mit Deckel 3 Stück
5—7 Liter Goldmark 16.—



dazu noch ein Gratisgeschenk
erstklassige saubere Ware,

per Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postanweisung od. i. Brief
Bei Vorauszahlung 10% Rabatt. Vertreter gesucht.
Mathäus & Naber, Aluminium-Industrie, Lüdenscheid.

Für Verlobte
das erprobte

Grünfeld

Leinen-
Wäschehaus

LITZ

Landeshuteer Leinen- und Gebildmeberei

F. V. Grünfeld

Geböbtes Sondechaus für Leinen und Wäsche
Berlin 10 8 Leipziger Str. 20/22

Die Preisliste Nr. 146A
mit Goldmark-Preisen
enthaltend viele vorteil-
hafte Wäscheangebote mit
zahlr. Abbildungen, wird
auf Wunsch zugesandt.

**Weißes
Wäschestoffe**
f. Leibwäsche, Bettwäsche
usw. Bitte Probenendung
Nr. 147B mit Angabe des
Zweckes zu verlangen.

**Wachstoffe
jeder Art**
je nach der Jahreszeit f. Kleider, Blusen,
Röcke, Morgenröcke, Kinderkleider,
Schürzen usw. Bitte Probensdg. Nr. 148D
mit Angabe des Zweckes zu verlangen.



Vasenol-Puder Wund- u. Kinder-

ist nach Tausenden von ärztlichen Anerkennungen ein vorzügliches Einstreumittel für kleine Kinder, das zuverlässig Wundsein, Wundliegen, Entzündung und Rötung der Haut verhindert. Im ständigen Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime usw. Zur täglichen Toilette ist de

Vasenol-Sanitäs-Puder

unentbehrlich:

bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß

Vasenoloform-Puder

ein ausgezeichnetes, billiges Mittel.

Orig.-Streudosen in Apotheken u. Drogerien.

Vasenol-Werke, Leipzig-Lindenau.



NUOS
Schuh-Putz
das Edelwachs-Erzeugnis

erhält das Leder
färbt nicht ab
gibt wasserfesten
Hochglanz

Esra OM DH Frankfurt a M



EINBANDDECKE 1923

Halbleinenband in vornehm-künstlerischer zweifarbiger Ausführung

Preis 1 Gldm.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Vom Verlag 20 Gldpf. Portozuschlag.
Für das Ausland 50 Gldpf. Portozuschlag.

„Die Gartenlaube“
Leipzig.

Das Welsieb

Dhne Sohle! Dhne Gas!
Dhne Holz!
Sparsam im Gebrauch
100000 fach bewährt.

Kieschels
Welsieb-Grudeherd
Die ideale Feuerung

Kein Konkurrenzsystem
weist auch nur im Entferntesten eine
so große Verbreitung auf.

Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik **Walter Kiesel** & Co. Liebertwollwitz
m. b. H. bei Leipzig

Die Gartenlaube

Vereinigt mit „Die Welt“
und „Vom Fels zum Meer“

* Illustriertes Familienblatt *

Begründet im Jahre 1853
von Ernst Reil in Leipzig.

Spatenrecht

Roman von Sophie Kloers

3. Fortsetzung.

Lügelberger lauschte auf die erregte Stimme, die von drinnen scholl. Jetzt war es fast ein Schreien, ein Rufen, ein wildes Fordern, nun sank es ab und wurde zum murmelnden Flehen.

„Eurem Vater sind die Wasser einmal bis an die Seele gegangen? Und er hat sich nicht wieder zurechtfinden können in seinem Leben? Ist es nicht so?“

„Ja, so ist es. Ich weiß aber nicht, was ich glauben soll. Wie er sagt, oder wie Onno Rickmers sagt. Sollen wir stillhalten in Gottes Zorn, oder sollen wir immer wieder werken und schaffen? Ist das rechte Tat, oder ist das frevelhaftes Widerstreben?“

„Die Blume auf dem Felde wird von der Sonne verdorrt und vom Sturm zerzaust und vom Vieh zertreten.

Und immer wieder, wenn der Regen sie neigt und das Licht sie küßt, streckt sie die Blätter zum Himmel auf und sendet ihren Duft in das Land. Sind wir Menschen weniger als die Gewächse auf dem Felde?“

Almut stand und antwortete nicht. Sie war eine von den Feinen und Stillen. Die Worte gingen durch sie hin wie eine Musik, der ihre Seele widerklang, aber sie mußte erst lange über ihnen rätseln und sie ganz in sich aufnehmen, ehe sie darüber sprechen konnte.

Die Suppe sprubelte im Topf. Sie schüttete Mehl ein, rührte Fett daran und sagte hausfraulich: „Ihr müßt nehmen, was wir haben. Heute noch, bitte ich Euch, laßt uns mit am Tisch sitzen.“ Sie würgte hinunter, was bitter

dabei in ihr aufstieg. „Dann will ich sehen, daß der Vater mir folgt, und wir gehen hinweg, eh die Sonne über den Mittag fort ist.“

„Warum geht Ihr fort? Und wohin wollt Ihr gehen?“

„Warum?“ Der blonde Kopf hob sich höher. „Sollen wir warten, bis Ihr fragt: Wann geht Ihr? — Einer von der Freundschaft meiner Mutter, Jon Siewersen — er wohnt in dem nächsten Dorf —, hat uns sagen lassen, er hätte einen Platz an seinem Tisch für uns. Und wenn er nur den Vater behalten will, für mich findet sich schon was.“

„Weinetwegen braucht Ihr nicht zu gehen. Das Haus scheint groß genug für uns. Ich bin nicht gewohnt, in solchem Hause zu leben.“

Sie zögerte. „Aber wenn Euer Weib damit nicht einverstanden ist?“

„Ich bin ein einschichtiger Mann. Ein Weib hab' ich mir noch nicht genommen.“

„Seid Ihr denn einer von den — nein, Ihr habt doch keine geschorene Stelle am Kopf?“

„Ich bin von demselben Glauben wie Ihr. Und ich hätte auch wohl längst ein liebes Weib. — Ja, ihr hier weit oben an der See, ihr habt den Krieg noch nicht zu spüren bekommen, der uns heimfucht seit Jahren. Erst, da war

es wie etwas, davon man wohl hört, das aber nur wie ein dumpfer Donner ist an einem schönen Sommerabend. — Man sagt: Oh, da irgendwo, wo das Wetter niedergeht, da mag es jetzt böse aussehen. Dann schießen die Blitze am Himmel auf, und dann — man weiß nicht wie — ist es über dem eigenen Dach. So ist es uns ergangen.



Kartenspieler. Gemälde von Ernst Eimer.

Sie sagten uns, die fahrenden Leute und die Amtleute in den Städten und die Fuhrleute, die durch das Land kamen, es sei ein großer Streit zwischen dem Kaiser in Wien und dem Pfalzgrafen zu Rhein. Es ginge um die böhmischen Lande. Habt Ihr schon von denen gehört?"

"Böhmische Lande? Nein. Die müssen weitab liegen von Butjadingen."

"Lagen schon weitab von uns. — Einmal kam eine arme Pastorsche mit drei Kindern, der hatten sie den Mann erschlagen in dieser Sache, und sie zog bettelnd durch das Land. Die wußte viel von Brand und Pest und Menschenmord. Das war die erste, die selber davon gesehen. Dann kamen andere, und dann sagten sie uns einmal, der Halberstädter, der Braunschweiger, der uns benachbart war, sie nannten ihn nur den tollern Christian, der liege auch im Felde gegen den Kaiser, und da hörten wir das Wetter schon näher herankommen."

Und dann kam die Pest. Es war zeitig im Frühjahr, zwei Jahre ist es her, — da brachten uns die herumziehenden Leute von der Landstraße die Seuche in die Dörfer.

Da war ich gerade ein Jahr auf der Kanzel, und in der Nachbargemeinde, die auch nicht viel mehr zu brechen und zu beißen hatte als wir, war ein Amtsbruder, der hatte eine Tochter. Die wäre mein liebes Weib geworden, wenn die Seuche nicht gewesen wäre."

Ein kurzes Schweigen. "Ja, um mich braucht Ihr nicht zu gehen. Wenn ich eine Kammer hab' zum Schlafen und einen Stuhl hier am Tisch, mehr brauch' ich nicht."

Läftig werd ich Euch nicht fallen.

Das hab' ich schon gesehen, als mir der Sohn vom Deichgräfen den Weg wies: Es ist viel Land am Hof, und es wird viel Arbeit geben da und noch mehr am Deich. Ich werd' morgens gehen und abends müde sein.

Aber wenn Ihr mir manchmal einen guten Rat geben wollt, wie es hier Sitte und Brauch ist, daß ich mich zurechtfinde zwischen denen, mit denen ich nun leben soll, dann bin ich Euch dankbar."

"Ich danke Euch", sagte das Mädchen leise.

Er hörte schon nicht mehr darauf.

Aber die Diele ging er hin und stieg die Leiter zum Boden hinauf.

"Kann man von da oben über den Deich sehen?"

"Dort nicht. Da müßt Ihr die Treppe auf dem Vorflur hinauffsteigen und aus den Fenstern der Giebelstube sehen. Dann seht Ihr über die Deichkappe fort. Aber jetzt ist's Ebbezeit, und Ihr seht nur das Watt."

"Watt? Was heißt Watt?"

"So nennen wir den Grund, der da liegen bleibt, wenn das Wasser davongeht. Den Schlamm und den Sand und was dazwischen ist von Rinnen und Prielen."

"Das sah ich gestern. Es sieht trostlos aus."

Dann griff er nach einem Spaten und wanderte aus der Hofthür und stieg zum Deich und traf dort auf Onno Rickmers und ließ sich weisen, was seine Arbeit sein würde, und mühte sich, die Wissenschaft des alten erfahrenen Bauern zu verstehen, und sah mitten in der Arbeit, wie mit heransliegenden Winde auch die Wasser wiederkamen, und verstand doch nicht, daß diese tanzende Flut, die so fröhlich sang und sauste, aufschwellen sollte bis zu seiner Höhe und darüber hingehen und das ganze Land dahinter erfäusen. Doch Rickmers, der ihn den ganzen Tag nicht verließ, sah sorgenvoll zum Himmel auf und über die See zum Horizont, um den sich violetter Dunst spann, und sagte, ehe sie auseinandergingen: "Es ist allerleyte Zeit, daß hier ein neues Werk beginnt. Morgen ru' ich die jungen Leute zusammen und die Knechte. Du wirst sie zahlen müssen, das ist Sitte so, aber wenn du nicht Hilfe hast, bricht uns der Deich doch noch, eh' der Sommer im Land ist."

"Zahlen? Meine Arme sind all mein Hab und Gut."

"Ich will es dir vorschießen. Der Thedingshof ist viel wert, wenn er jetzt auch verwüstet ist." — —

Als es auf den Abend ging, hatte Almut Thedinga gesprochen: "Wählt Euch die Stube, die ich Euch richten soll."

"Gebt mir, was nicht Euer täglich Eigen gewesen ist."

Da ging er durch das große Bauernhaus, dem man es ansah, trotz schwerer Zeiten und mancher Wassersnot, daß ein reiches Geschlecht in seinen Mauern gelebt hatte, und als er die zwei Vorstuben gefüllt fand mit allerlei Hausrat und die Seitenstube mit den Wandbetten des Bauern und die Kammern zu Seiten der Diele hinter den Viehständen mit Leutebetten, und eine, sonderlich sauber gehalten, mit weißem Sand auf den Steinen und einer schön gemalten Truhe an der Wand — die Tür dieser Kammer schloß er gleich wieder, — wußte er nicht, was wählen.

Da ging aber eine Treppe von der Bordiele, die durch eine Tür von der hinteren getrennt war, empor zum Boden. Die Treppe kletterte er hinauf und fand oben einen großen Saal im Giebel über den zwei Vorstuben. Die Decke war nach rechts und links gesenkt, nur in der Mitte von gleichmäßiger Höhe, eben so hoch, daß er sie noch mit der Hand erreichen konnte. Viel Hausrat war nicht hier oben. Zwei Wandschränke, der eine leer, der andere mit allerlei Bettstücken und Linnenzeug gefüllt. Dann ein paar lange Bänke, die an den Wänden übereinander geschichtet waren, und ein grober Tisch.

Da schloß er, daß sie hier oben wohl ihre Gastereien abhalten mochten, wenn viele Gäste kamen und lange Tafeln für die Schmausenden gedeckt wurden. Also kamen sie selten hier herauf, und es würde sie nicht stören, wenn er da sein Reich aufschlüge. Es waren zwei Fenster in dem Raum, jedes mit hölzernen Laden geschlossen, und in den Laden waren kleine runde Ausschnitte, mit geöltem Linnen überspannt, ein wenig Licht hereinzulassen. Wenn er die Laden öffnete, mußte die See zu sehen sein, denn der Hof sah nach Norden.

Aber es war schon fast dunkel draußen, und er hörte nur Möwen schrillen, und der Dunst von Salzwasser kam feucht und klamm herein in den Raum. Am andern Morgen, als er nach tiefem, traumlosem Schlaf sich mühsam besinnen mußte, wo er war, sang in seinen Ohren ein unaufhörliches Donnern und Dröhnen. Der Wind stieß gegen die Mauern, es rieselte von feinen Körnchen in den Wänden, es zitterte im Boden, und draußen brüllte ein gewaltiger Heerrufer seinen Schlachtgesang.

Der junge Bauer fuhr aus dem Bett und stieß abermals die Laden auf und sah hinter der grünen Deichlinie eine wogende, gischende Masse, schaumbedeckt, in wildem Gleichmaß auf- und abschwappend. Immer heranbrandend gegen das Land und immer wie von unsichtbarer unterirdischer Macht zurückgerissen von der Küste.

Eine halbe Stunde später stand er im reißenden Wind und schanzte am Damme, wie er es den Tag zuvor getan. Abdo Rickmers, das stille Gesicht kaum einmal von der Arbeit hehend, werkte neben ihm.

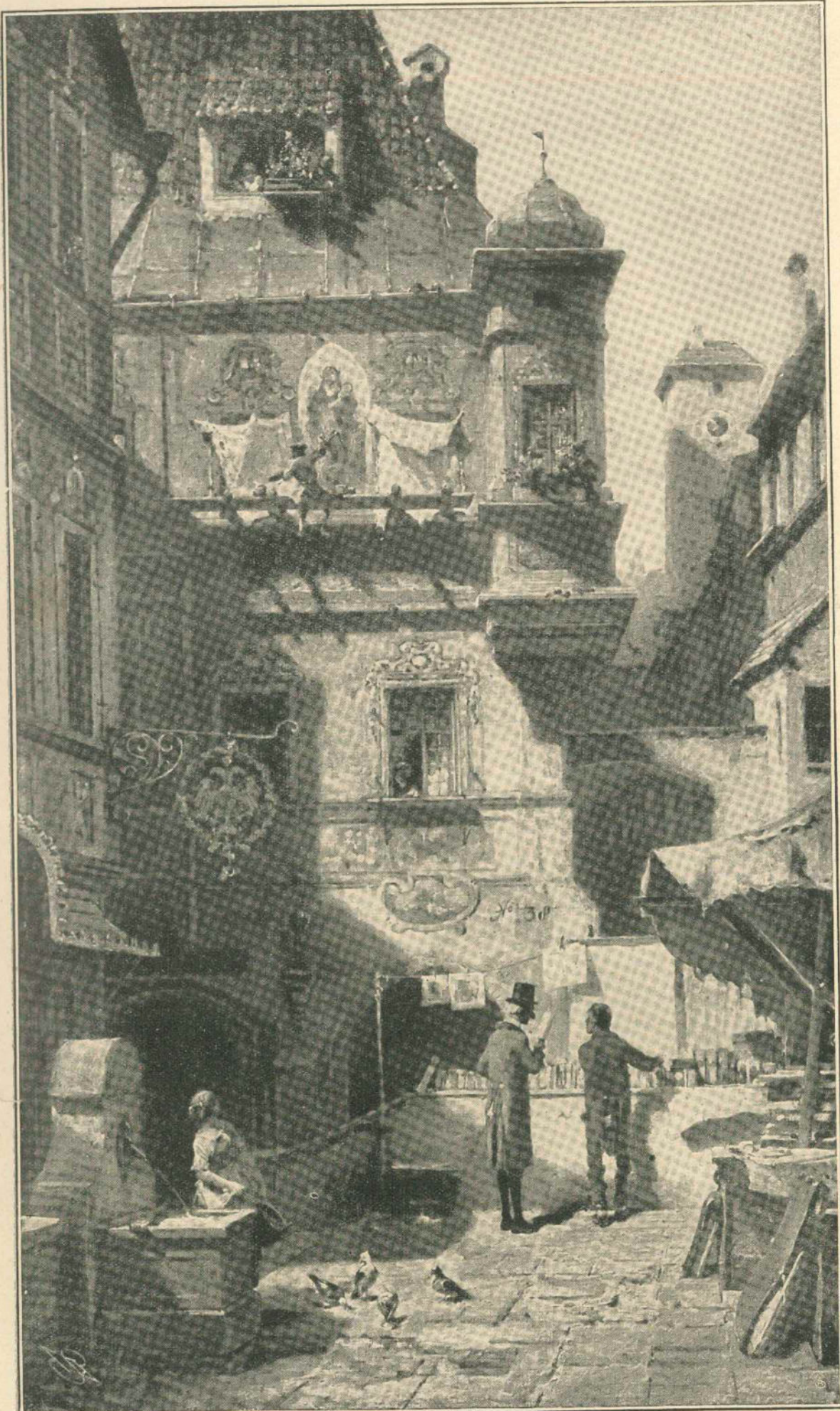
"Kommt so die Sturmflut?" schrie Ludolf Lühelberger.

"Sturmflut? Meinst du, diese Müß' voll Wind ist Sturm?"

Da stieg ihm eine Ahnung auf von den Gewalten, die hier hausten. Kaum bis zur Kante des Vorlandes wichen die Bogen während der Ebbe, dann geiferten die grauen Seewölfe wieder heran und heulten ihren Wutgesang gegen alles, was fester Boden ist und menschliches Leben heißt.

Der Deichgräfe kam am Nachmittag mit seinem Gespann am Damme hochgefahren. Sie hatten schwere Kleierde geladen, die warfen sie auf die Deichkappe, und dann lehrten sie den neuen Thedingsbauer, wie sie gestampft werden mußte und wie die Grasnägel daraufgebracht würden und wie mit Weidengeflecht und Holzpfählen die Böschung zu sichern sei, bis Grasnarbe und Boden untrennbar eins geworden.

Der alte Rickmers hatte eine kurze, knappe Art in seinen Anweisungen.



Kunst und
Wissenschaft.
Gemälde von
Carl Spitzweg.

*

„Hier mußt stampfen, hier ist der Boden voller Mauslöcher. Die müssen zugestoßen werden ein bei ein, sonst sind's lauter heimliche Helfer für die Flut.“

Ich nenn' dich du und Thedingsbauer, nicht Pfarr und ‚Ihr‘, denn wir sind das hier so gewohnt, und wenn du einer von uns werden willst, mußt unsere Art annehmen und dich damit abfinden. Fremdes Blut kann Friesland nicht brauchen.“

Dann, nach einer kleinen Pause: „Bringst uns auch noch Eltern zu? Oder Weib und Kind? Hast nichts davon gesagt bisher. Aber man will doch wissen, wie es um den beschaffen ist, den man sich zum Nachbar nimmt.“

Und er sagte ihm, was er der Haustochter schon gesagt, daß er ein einschichtiger Mann sei, weder Eltern noch Geschwister habe, und die, die sein Weib hätte werden sollen, wäre an der Pest gestorben.

„Dann hat es dich hart angefaßt, das Leben. Das sollt' wohl so sein; denn Weichlinge sind nichts für uns.“ Er nickte und führte sein Biergespann fort.

Mit Dunkelwerden schritten Ludolf und der stille Abdo zusammen von der Arbeit. Da tat der Stille fast zum erstenmal am Tag den Mund auf.

„Wie war die, die du freien wolltest? So wie die Friesenfrauen?“

„Ach nein. Die war fein und zierlich, hatte kraus-rostes Haar, in dem zündeten Sonne und Licht tausend wechselnde Funken. Und singen tat sie wie eine Lerche, und lachen tat sie, daß einem das Herz heiß wurde, und wenn sie nicht eines Pfarrers Tochter gewesen wäre, hätte man sie für ein Herglein halten können.“

Er wunderte sich, warum sein Gefährte bei diesen Worten ganz froh wurde im Blick. Aber in dem sagte es: So ist keine von unseren Mädchen und Frauen. Da wird er kein Herz gewinnen für die Almut.

Denn er war sehr unerfahren in allem, was zwischen Mann und Weib an Herzensspiel umgeht, und ahnte nicht, daß gerade im Wechsel der große Reiz liegt.

Sie schanzten und werkten den halben April jeden Tag und danach jeden zweiten. Die anderen Tage fuhr Lüzelberger hinaus auf das Feld und reinigte Gräben und grub den Acker und ließ Geräte schleifen und schärfen beim Schmied und mauerte an den Toren und stopfte Lücken im Dach und war am Abend so müde, daß er nicht denken konnte, sondern wie ein Kloß auf seinen Strohsack in der Giebelstube fiel und traumlos schlief.

Zweimal in diesen Wochen gingen an der Küste die Glocken, und Schiffe krachten, und alle Mann rannten hinaus auf den Deich und hielten Sandsäcke bereit und standen stundenlang im tobenden Sturm und wußten nicht: Wird das eine Sturmflut, oder wird es nicht?

Es ging aber beide Male noch gnädig ab.

Am Ostersonntag wanderten alle nach Grefsiel in die Kirche, die eine und eine halbe Stunde landein lag.

Lüzelberger hätte wohl das Recht gehabt, sich in den Stuhl zu setzen, der den Hofbesitzern offen stand, seit sie keine eigene Kirche mehr hatten. Aber er sah, wie sich Abdo Rickmers zwischen die jungen ledigen Burschen zur Rechten setzte, da gefellte er sich zu denen, und sie nahmen es ihm gut auf.

Er hörte bei dieser Gelegenheit zum erstenmal friesischen Gesang. Da war ihm, als sei die donnernde See mit all ihrem Getöse hineingebrochen in die heiligen Mauern, daß Decke und Wände zu bersten drohten von dem Gedröhn.

Einen Blick sandte er hinüber zur Frauenseite.

All die blonden und grauen Häupter waren ebenso erhoben wie die Köpfe der Männer, und all die blauen und grauen Augen blickten ebenso fest und ehrenhaft zur Kanzel, und all die Frauenlippen sangen mit der gleichen Andacht und der gleichen Zuversicht und der gleichen Disharmonie: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Und es hatte doch etwas Gewaltiges und Ergreifendes.

Der Prediger redete Friesisch. Das verstand Ludolf Lüzelberger nicht. Er las derweilen in den Zügen des Amtsbreders, und er fand einen festen, ehrenhaften, aber engherzigen Mann, knorrig und wurzelecht, doch nicht aus Edelholz gewachsen.

Wie er ihn so betrachtete, begriff er, daß es nicht der Mann war, Eno Thedingas wilde Gedanken in ein festes Bett zurückzuweisen.

Dann sangen sie, wieder in der niedersächsischen Sprache: „Christ ist erstanden, von der Marter alle. Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. — Halleluja, Halleluja.“

Wieder brandete es gegen Decke und Wände, und von draußen antwortete der junge Frühlingssturm, der, aus Sünden kommend, lebenwecend über die Fennen jagte.

Die wohlhabenden Bauern waren zu Wagen gekommen; jetzt saßen sie noch in dem Wirtshaus neben der Kirche, wärmten sich mit heißem Teepunsch für die Heimfahrt, denn in Kirchenmauern hält sich die Winterkälte seltsam lange, und schwagten dabei von Wetterausichten und Vieh, und wenn sie draußen vor den Fenstern den Neuen sahen, der zwischen dem Jungvolk hin und wider ging, folgten sie ihm mit den Augen, abwägend, tagierend, so wie ihre Blicke an einem Pferde hingen, wenn der Händler es vor ihnen über den Hof schreiten ließ.

Dann sagte Tanto Siabs, der Alte, bedächtig: „Er sollte sich den Namen annehmen, der so lange am Hofe hing. Er sollte sich Thedinga nennen, er wird nicht heimisch bei uns, wenn er den fremden Namen behält. Lüzelberger, Ludolf Lüzelberger — das ist kein friesischer Klang.“

Bojo Brinkama, der Schlaue, kicherte in sich hinein. Da wandten sie ihm die Köpfe zu, denn sie wußten, wenn er so kicherte, hatte er einen heimlichen Gedanken.

„Er sollte sich die Almut freien, dann wäre er mit Recht Bauer auf der Wurt, und es stände ihm zu, den Namen zu führen.“

Langsam glitten die Blicke von ihm ab und zum Deichgräben. Was würde der dazu sagen? Sie wußten alle, daß Abdo um die schöne Thedingstochter ging, als sie noch Hoferin war. Jetzt hatte sie kein Eigentum, als was der neue Herr ihr aus Gutem zugestand. Würde er sich jetzt noch durch den Mund des Vaters zu ihr bekennen?

Aber der Deichgräbe tat, als lese er die stummen Fragen nicht in den wartenden Zügen.

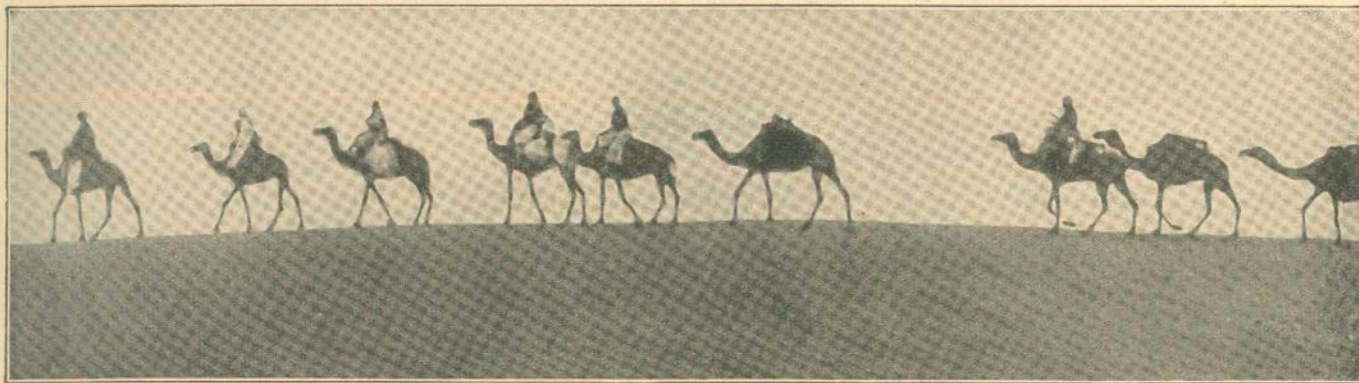
„Was soll das heißen, Brinkama: Dann wäre er mit Recht Bauer auf der Wurt? Ist er es nicht? Bist du nicht dabei gewesen, als wir Eno den Spaten stießen? Erkennst du dein eigenes Gericht nicht als zu Recht an?“

Der lange Mensch rüttelte mit den Schultern. „Wie man so redet. — Es ist sein Recht nach Recht und Gesetz. Aber besser wäre es, es wär' auch sein Recht nach altem Brauch.“

„Spatenrecht ist altes Recht und alter Brauch.“

„Daß der Mann ohne Namen und Vermögen sich einfreit in den mannslosen Hof, ist älter Recht.“

„Streitet euch nicht“, schob der alte Siabs die knarrende Greifenstimme ein. „Wenn der neue Thedingsbauer die Hofstochter freit und der Vater sie ihm gibt, ist es gut. Wenn ein anderer Mann unserer Gemeinde sie heimführen will und der Vater sie ihm gibt, ist es auch gut. Ein reines, fleißiges Friesenmädchen soll nicht nach dem gewertet werden, was sie dem Manne zubringt. — Es sind hier manche gewesen, die fuhren mit vier Pferden vor dem Wagen, und ihre Töchter trugen Geschmeide wie die Gräfinnen. Und morgen ging die salze See über ihre Wurt und ihre Felder, da wanderten sie mit dem weißen Stecken in das Land, und die stolzen Töchter mußten als Mägde gehen.“ Keiner sprach. Jeder aber fühlte, daß der Alte die Antwort gegeben auf die Frage, die Onno Rickmers nicht beantwortet. Es war kein Grund für den blonden Abdo, von seiner Werbung zurückzutreten. (Fortsetzung folgt.)



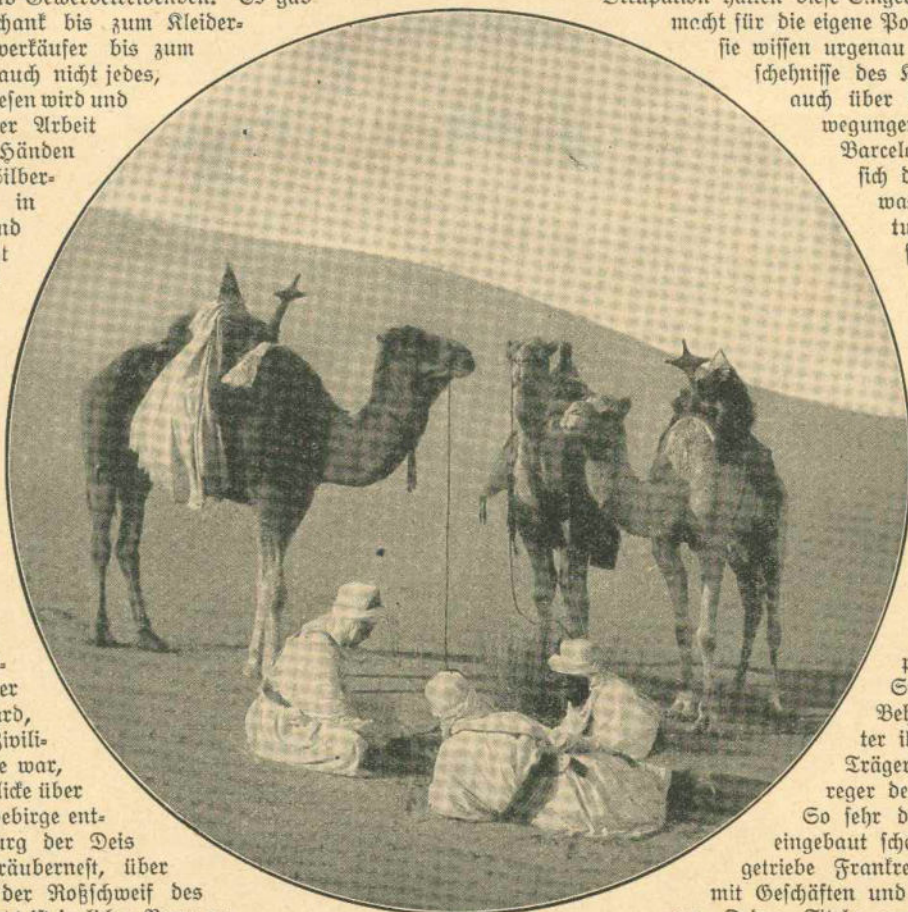
Vom Sahel zur Sahara.

In Algier war die Hitze beträchtlich, das Thermometer ging von 45 Schattengrad den ganzen Tag über nicht herunter. Wir saßen fast unbeweglich vor einem kleinen Café und löffelten Eis, arabische Boys flogen wie Fliegenschwärme über unsere Schuhe her, um für einen Sou den Staub wegzuputzen, der nach zwei Minuten ebenso dick, ebenso zäh wieder darauflag. Die Luft war zum Zerschneiden von einem blauen Dunst, den nicht einmal die leichte Brise vom Meer herauf zerteilte. Selbst die Eingeborenen suchten die schattigen Squares auf. Mitunter konnte man glauben, in einer nicht ganz kleinen französischen Hafenstadt Europas zu sein; die Häuser hatten einen langweiligen regelmäßigen Anstrich, waren Kasernements bis zum fünften Stock hinauf; Offiziere mit der Ehrenlegion, Zeitungen, die von schmutzigen Buben ausgeschrien wurden. Aber dazwischen flatterten die weißen Burnusse, ein Fes wedelte, der Orient schickte seine ersten Farben und Gesten.

Ging man zwei Schritt über die Rue Bab Azoun hinaus, so kreuzte man schon sehr schmale, die Hänge ansteigende Gassen, in die ein dünner Wind ab und zu Kühlung trieb. Dort saßen vor offenen, fensterlosen Läden, die guckastenhaft waren wie eine Bühne, die Händler und Gewerbetreibenden. Es gab alles, vom Kaffeeauschank bis zum Kleidermagazin, vom Koranverkäufer bis zum Schuhlicker — wenn auch nicht jedes, was einem hier angepriesen wird und den Stempel arabischer Arbeit trägt, aus arabischen Händen kommt. Denselben Silberschmuck kauft man in Pforzheim besser und braucht den Zoll nicht erst zu zahlen; die Sandalen stammen meist aus Italien, und die marokkanischen Messingschalen, die hier als typisch gelten, sind gleichfalls deutscher Herkunft; Wertheim verkaufte sie vor dem Krieg in hohen Stapeln. Aber es ist auch nicht das Was, sondern des Wie des Handelns und des Aufbaus. In wenigen Minuten erreichte man über einen Treppenboulevard, der noch immer ganz Zivilisation, ganz Langeweile war, aber durch fabelhafte Blicke über Hafen, Meer, fernes Gebirge entschädigte, die alte Burg der Deis von Algier, das Seeräuberneß, über dem jahrhundertlang der Roßschweif des Propheten flatterte. Jetzt ist jeglicher Bann gebrochen, sie sieht verwegener aus durch ein wildes

Gewimmel sich kreuzender Gassen, in die kaum eine Übersicht zu bringen ist. Oft sind es nur Abzugsrinnale, man kann kaum aneinander vorüber, man schaut in jede Häuslichkeit hinein, es wird Handel getrieben mit den letzten Resten, es ist ein ausgesprochener Detailhandel, aber diese Leute haben den wunderbaren Sinn ihrer Rasse für die Farbe, die Stufung, den natürlichen Puz einer Auslage. Dieses Nest hat die Betriebsamkeit einer Weltstadt, die heftige Gesticulation verdoppelt sie. Aber trotzdem haben alle Leute Zeit, und zwischen ihren Geschäften hin und her setzen sie sich zu einem Domino zusammen und sehen dann, in ihrem Schweigen und beim Gleiten der Finger durch den silbergrauen Bart, aus wie morgenländische Weise. Oder sie erzählen sich Geschichten; manchmal trifft man noch einen Märchenerzähler, doch das ist schon ein erstarrter Beruf für den Fremdenverkehr; die Tradition ist abgebrochen, der Rest eine Industrie wie das Tanzen scheinbarer Arabermädchen in scheinbar echten Araberhäusern. In Wahrheit ist es Bordellimport aus Marseille. Aber sie erörtern auch sehr ernsthaft das Resultat der letzten Pariser Kammer Sitzung. Das geht sie ungeheuer viel an. Man irrt sich, wenn man glaubt, die neunzig Jahre französischer

Okkupation hätten diese Eingeborenen interessellos gemacht für die eigene Politik; sie verfolgen alles, sie wissen urgenau Bescheid über die Geschicke des Kontinentalkrieges, aber auch über die revolutionären Bewegungen zwischen Moskau und Barcelona, und sie verlassen sich durchaus nicht auf das, was die französischen Zeitungen ihnen berichten, sondern sie haben ihre drahtlose Telegraphie, die von Mund zu Mund, von den entferntesten arabischen Stämmen, aus Konstantinopel und Mekka und aus Indien alles heranzubringen, was sie angehen könnte. Es handelt sich da um Nachrichtenbringer, die heute Reiter sind, morgen Kameltreiber, in der Stadt Schuhpuzer, Trimmer oder Straßenverkäufer. Die Behörden sind intensiv hinter ihnen her, weil sie die Träger und beständigen Erreger des Nationalgefühls sind. So sehr die Algerier heute hineingebaut scheinen in das Kolonialgetriebe Frankreichs, so sehr man sie mit Geschäften und vermeintlichen Ehrungen, Orden, Titeln verpflichtet, — ihre tiefste Hoffnung bleibt, wieder eine Provinz des



Rast in der Wüste.



Morgenandacht.

großen osmanischen Reiches zu sein, völlig frei unter der Fahne des Kalifen.

Man wird sich dieser Umstände immer wieder erinnern, wenn man von Algier aus ins Landinnere reist. Die Geste der Unabhängigkeit tritt stärker hervor. Es gibt in den Gebirgsregionen des hohen Atlas Volksstämme, die gerade mit Mühe und Not der Okkupation unterworfen sind, aber sie werden in Ruhe gelassen. Es ist gewissermaßen ein Waffenstillstand.

Wir hätten mit der Bahn von Algier nach Biskra fahren können. Man hat das sehr leicht, der Schnellzug fährt nicht gerade wie ein Expres nach unseren Begriffen; er macht in der Stunde seine fünfundzwanzig Kilometer, und je einsilbiger die Strecke wird, desto häufiger hält er an; er hat seinen Speisewagen, und wenn man abends gegen acht Uhr aus Algier abreist, landet man anderen Mittags in der Dase; aber man bezahlt diese Bequemlichkeit damit, daß man das schönste Gelände nicht kennenlernt. Denn den Atlas quert man nachts, und von der eigen-

artigen Fältelung des Bodens erlebt man ebensowenig etwas, weil man parallel zu ihr fährt, nicht aber sie schneidet. Dadurch verliert man die Ausblicke, den spannenden Wechsel der Bilder und die Monumentalität von Gebirge und Ebene, die hier in ein heroisches Maß hinaufwächst, das der Europäer zu Hause nicht kennt. Deshalb ist das Auto hier schon zum selbstverständlichen Reisemittel geworden, seine Beweglichkeit bricht den Einblick in das wahre Algerien auf. Man muß es der Befehlsmacht lassen, sie hat etwas für die Straßen getan: Die alten Römerchauffeen sind in brauchbarem Zustand gehalten und bis an das Bett der Wüste vorgetrieben worden.

Der Atlas, der sich in zwei Wellen westöstlich durch dieses Land zieht, ist ein Massiv von den kühnen und unsanften Formen unserer Boralpen. Er hat Schluchten von einer schauerlichen Wildheit, wie sie zwischen Montblanc und Großglockner unbekannt sind. Aus den heißen Regionen des Sahels, jenes Vorgebietes, das Algier in einem leichten Bogen umzeichnet, fährt man zu einer Zweitausendmeter-Höhe hinan, die in den Regenzeiten Schnee hat, und man empfängt die eigenartige Assoziation, auf einem denkbar schmalen Raum die Bläue des Mittelmeeres, das Weiß von Alpengipfeln und das Gelb der unter Stürmen aus dem Wüstenland aufsteigenden Wolken zusammen zu haben. Denn diese gelben Wolken, die man in der Stadt noch nicht gewahrt wird, bestimmen die Luft über dieser Ebene und dem Gebirge, sie bringen den Dunst mit, der zugleich eine seltene Durchsichtigkeit hat und in den Gezeiten des gebrochenen Lichtes ein Spiel märchenhafter Farben zuläßt. Namentlich

in den Stunden nach Sonnenuntergang bekommen die Horizonte davon einen phosphoreszierenden Glanz, tiefer und intensiver, als wenn es Zodiakallicht wäre, und die Berber, die vor ihren Dorfhütten saßen, saßen schweigend dahinter, aber in ihren Augen stand die Unruhe der großen Sehnsucht.

Es weckt sonderbare Gefühle, mit dem modernsten Reisemittel, dem Auto, durch ein Gebirge von kühnen Maßen zu fahren in der Erwartung auf landschaftliche Sensationen, dann plötzlich ein Tal zu finden, weit und still wie eine niederdeutsche Ebene, mit kleinen stillen Teichen und Seen, sozusagen eine Normallandschaft aus Europa. Und dann erheben sich aus verbranntem Gras und Halfa schwerfällig die ersten Kamele, recken die Köpfe mit einer



Im Schatten der Palmengärten.

stoßenden Bewegung und setzen sich langsam und schwingend in Trott. Die Nomadie beginnt. Und nun entschleiert sich das Bild. In den Seen sind keine Enten. Largbeinig und gravitatisch stehen Flamingos auf rosaroten Beinen, sie haben das Verhalten, ruhige, Abwartende, das in dieser Natur ganz und gar drinsteckt. Ein Zelt ist aufgestellt: Man brennt Feuerchen an und schmort in Kesseln die Mahlzeit. Zu einer seltsamen Gitarrenart, der Gimri, die nur ein: Saite hat, singen die Leute eine schwermüthige, eintönige Litanei, das macht an die ungarische Puszta denken. Dann kommt man zu kleinen Dörfern, in die Falten des Gebirges geborgen, die Aufnahme ist ein schweiges Prüfen. Das Auto wird bestaunt, aber so stark ist die Neugierde nicht, daß die Leute es betasteten, sie sehen darin etwas Unnatürliches, Verdächtiges. In diesen Dörfern wohnen die Duled-Nails, ein berberischer Stamm von schon leicht barbarischen Sitten.

Zwischen den Bergen und der eigentlichen Sandwüste liegt ein breiter Streifen gerölligen Landes. Meilenweit fährt man so hin, und es hat etwas Großartiges, durch diese grobkörnige, farblose Landschaft zu rollen. Ganz selten ist der Boden von Wasseradern durchsetzt.

Man darf sich Biskra, die erste und bedeutendste Oase des algerischen Areg, nicht als eine weltverlorene Palmensiedelung vorstellen, wie man etwa den Oasenbegriff aus den Schulbüchern kennt. Biskra ist eine kleine Stadt und in den Wintermonaten ein recht eleganter Kurort mit Kasino, Roulette, vielen Hotels,

mit Promenaden und Militärmusik. Es gastieren französische Kabarette und Wiener Schrammeln, und jede Unternehmung, die der Fremde vorhat, Kamelritt oder Zuschauen beim Bauchtanz, Besteigung einer Signalstation und Gang durch den Palmenwald, alles ist ihm von Cook bequem zurechtgemacht; er kann eine kleine Tram zu seinen Besorgungen benutzen, und wenn er die alten Negersiedlungen, die das neue Biskra säumen, besuchen will, so wird er sofort von einer Horde Berberbuben umschwärmt, die ihm in allen europäischen Sprachen ihre Dienste anbieten.

Diese alten Siedlungen zwischen Palmen sind das Schönste an Biskra; es sind fast kubische Lehmhütten, die nach außen hin

reglos und unbelebt wirken, aber das Wogen der dichten Palmen umschließt sie mit einem leichten warmen Grün, über dem schon der gelbe Staub der Sahara lagert. Die Leute sind wohl neugierig und bettelsüchtig, aber sie haben schon lange nicht mehr



El Kantara, der „Mund der Wüste“.



In der Oase Biskra.

diese wilde Geschäftigkeit, mit der das europäische Algier ihre Brüder ausfüllt. Oft sieht man sie schweigend an den Rändern der Dase sitzen und über das geröllige Vorland hinaus nach den Dünen der Sahara blicken. Sie sind fast verwachsen mit diesem wandernden Sand, der keine Schreden für sie hat.

Es wird jetzt von Bisra aus eine Bahn hinausgebaut in die Wüste, vor dem Krieg konnte man eben bis Tougurt gelangen, sechzig Kilometer in südlicher Richtung, und dort, wo die Dasehäuser schon viel bescheidener, klein, gewölbt und förmlich geduckt vor dem Sturm der Winde und des Sandes lagern, geht wirklich

die große, unbedingt nackte Einsamkeit an, die den Reisenden in ungeahnter Weise erschüttert und ihn mit all seiner europäischen Tradition hilflos macht.

Wer ohne die Gewöhnung des Landes ist und nun kurz entschlossen versucht, etwa auf einem Kamel einen Ritt tageweit zu wagen, wird bald umkehren; es ist, als lebe dieses unheimliche weite Sandfeld und laure darauf, einen Fang zu tun. Aber schon stirbt auch dieser Schauer ab, und von Oran und Algier her ist man jetzt dabei, Fluglinien anzulegen und die Sahara auf eine überlegene Weise von oben her zu bezwingen. Kr.

Die Hand * Novelle von Gustav Koehler.

Fortsetzung.

Die folgenden Tage vergingen in näherer Vertraulichkeit. Betrat Lena hinter der Schwester den Speisesaal, war sie sicher, daß der Fremde ihr in gutverholener Wendung das Gesicht zu heimlichem Gruß zuteilte. Ihre großen braunen Augen sprühten ihm Dank. Und ihr dunkelroter Mund, der ungeduldig darauf zu harren schien, daß er wach wurde, lächelte in zagem Einverständnis. In den endlosen Pausen zwischen den Gängen geschah es des öfteren, daß sie sich hinter den Wall der Dazwischenstehenden gleichzeitig zurücklehnten und wortlos aufeinander zu Brücken der Seele schlugen.

Täglich erkannte Lena die braune Hand besser. Hätte ihr vor dem jemand berichtet, Feinsühlende vermöchten aus Formen und Linien einer Hand auf das Wesen des Eigners dieser Hand zu schließen, sie würde ungläubig gelächelt haben. Heute nun erlebte sie diese Wahrheit.

Das Gesicht dieser braunen Hand wechselte den Ausdruck wie ein menschliches Antlitz. Eben waren die Finger schlaff und müde und hingen in den Gelenken. Jetzt halsen sie, lässig und doch voll Spannung gefächert, im ausholenden Schwung der Gebärde, einer Behauptung nach. Und nun strömte aus ihnen, zu Hämern gebogen, in scheinbar leichtem Spiel auf dem Fischtuch, eine beängstigende Kraft. Manchmal schienen die zerbrechlichen Glieder Krallen eines Raubtieres, und die schlanke Fläche dieser Hand wurde zur plumpen Pranke.

Dann erzitterte Lena in den Tiefen ihres Blutes. War der Fremde ein böser Mensch? Aber warum dann diese Zurückhaltung, die sie an ihm liebte, wengleich sie manchmal traurig war, daß er nicht versuchte, ihr und der Schwester näherzutreten.

Dabei wußte sie überhaupt nicht, wie sie sich in diesem Falle hätte verhalten sollen. Übrigens würde Emmy ja dem Fremden niemals eine Annäherung gestattet haben. Und selbst wenn das Wunder geschehen wäre, Lena konnte sich nicht vorstellen, daß sie mit hätte reden können. Denn sie hatte noch nie ein längeres Gespräch mit einem Herrn seines Alters geführt. Sie fühlte sich bei dem bloßen Gedanken an diese Möglichkeit furchtsam, leer und dumm wie ein verlegenes Kind.

Sie zog diese stumme Verbundenheit mit ihm vor. Sie las in seiner Seele, sobald sie das ewig wechselnde Spiel seiner Hand betrachtete. Sie unterhielt sich mit ihm mühselos, wenn sie die dunklen Sterne ihrer Augen in seine blauen Lichter blinken ließ.

* * *

Ein Tag verrann nach dem andern. Aber wenn Lena jetzt die Morgenstunden und die langen Nachmittage über auf dem Balkon neben ihrer Schwester zubrachte, verrichtete sie voll Lust die kleinen Arbeiten, mit denen sie sich sonst wider Willen über die Leere der Zeit hinweggeholfen hatte.

Sie neidete den anderen Mädchen und Frauen nicht mehr frohe Gespräche und trauliche Gänge mit jungen Gefährten. Sie litt nicht mehr unter dem drückenden Sengen der Sonne und wartete überreißt auf das Schrägerwerden der Schatten. Froh schaute sie von der Nährarbeit auf das ewig wechselnde Glitzern der See, ließ sich von den blutrünstigen Untergängen ergreifen und tauschte zufrieden dem warmen Rauschen des Regens, der nun manchen Tag den brausenden Sang des Meeres übertönte.

Geschah es bisweilen, daß der Fremde allein vom Baden oder aus dem Walde heimkam, spähte er scharf durch den schmalen Schlit zwischen Markise und Brüstung in ihre Augen, die er allezeit dort wußte. Dann grüßte er ebenso leicht und kaum merklich wie bei Tisch, und Lena dankte mit liebem Lächeln.

Nie mehr geriet sie auf den Gedanken, daß ihre geheimnisvoll beglückende Beziehung zu dem Fremden durch seine Abreise ein Ende nehmen könnte. Es war süß, sich dunkel und gedankenlos

auf dem unheimlichen Gefühlsstrom dieser nahen Ferne und fernen Nähe treiben zu lassen.

* * *

Da kam endlich der Abend, wo das Schicksal sich erfüllte. Lena war seit dem Mittagessen in einer ihr unerklärlichen Unruhe. Der Fremde hatte sie mit einem so schwermütigen Drängen angeschaut, daß sie seinen Blick fast wie einen Ruf empfand. Die braune Hand aber war heute von einer Fast im Spiel, von einer gequälten Rastlosigkeit und von einem sehnächtigen Greifenwollen ins Unwirkliche, daß Lenas Empfindsamkeit mit der fremden Erregung mitschwang.

Dies bewirkte, daß sie das Unerhörte wagte und ohne abzuwarten, bis die Schwester sich fertig angezogen hatte, nach den ersten Gongschlägen mit ihrem Buch allein in den Park ging.

Raum hatte sie sich auf einer von grünen Sträuchern fast verborgenen Bank niedergelassen, als sie Schritte hörte, die in der Tiefe ihres Herzens wiederklangen. Sie wußte, daß gleich der Fremde vor ihr stehen müsse.

Als sie ihre Augen angstvoll vom Buche hob, war er vor ihr, verbeugte sich und nannte seinen Namen sehr deutlich: „Fritz Jansen.“

Lena sah ihn mit irrenden Augen an und sagte errötend: „Lena Kintelen.“

Der Fremde lächelte und machte einen gütigen Scherz über die absonderliche Art dieser Vorstellung. Während er um die Erlaubnis bat, neben ihr Platz nehmen zu dürfen, fiel sein Blick auf den Titel des Buches, das Lena geschlossen in den Händen hielt.

„Sie lesen ‚Thora‘ von Geijerstam? Ich wundere mich, daß dieses Buch Sie nicht ungeduldig macht!“

Lena verstand nicht gleich, was er meinte. Dennoch fand sie zu ihrem Erstaunen gleich eine Antwort, obwohl sie sich vor nichts so gefürchtet hatte als vor diesem Augenblick: „Es gibt viele Frauen, die wie Thora eingekerkert sind, so daß das Leben weit draußen an ihnen vorüber gelebt wird.“

„Warum macht Thora keinen Versuch, ihre Kerkermauern einzureißen? Ich freilich bin an freie Luft gewöhnt.“

Er lächelte.

Lena sagte vernonnen: „Thora liebt ihre Eltern und glaubt an Pflichten.“

Fritz Jansen sah erstaunt auf das Mädchen. Er schwieg.

Dann sagte er: „Darf ich fragen, nicht etwa aus Eitelkeit, ob Ihnen mein Name aus der Zeitung bekannt ist?“

Lena schaute verlegen hinweg: „Mama erlaubt nicht, daß ich Zeitungen lese.“

Seine Stimme wurde weich: „Ich steuere die Rennwagen des väterlichen Geschäfts, der Jansen Lloyd Werke in Bremen. Es ist mir gelungen, mehrfach in internationalen Wettfahrten den Sieg davonzutragen. Sie werden mich entschuldigen, wenn ich mir für mein Leben, das ich oft aufs Spiel setze, eigene Pflichten gemacht habe.“

Das Mädchen schaute ihn verwundert an: „Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie Sportsmann wären.“

„Warum nicht?“

Sie zögerte ein wenig: „Ihre Hände sind eher die eines Künstlers.“

Er lächelte. „Sie sind eine gute Beobachterin! Ich werde von meinem Vater und seinen Mitarbeitern trotz einiger Erfolge nicht ganz für voll genommen. Denn ich lese in meinen freien Stunden Bücher und spiele Klavier.“

Lena sagte sehr hastig: „Oh, dann möchte ich Sie gern einmal spielen hören!“

Darauf verstumte sie erschrocken.

Er fragte: „Könnten Sie nicht einmal mit Ihrer Schwester um die Teestunde in das einsame Gasthaus ‚Zu den drei Buchen‘

mitten im Walde kommen? Man ist dort unbelästigter als hier im Hotel, wo gewöhnlich irgendein Unwillkommener zuhört. Ich übe da fast täglich."

Lena senkte den Kopf.

Er fuhr fort: „Ich muß Ihnen allerdings gestehen, daß ich kein Künstler bin, wie Sie freundlich vermuteten. Ich meine, ich bin alles andere als ein Virtuose. Sie müssen sich mit meinem guten Willen begnügen. Wann würde es Ihnen passen, daß ich Ihnen vorspiele?“

Lena dachte traurig, daß er ahnungslos und selbstverständlich von Dingen sprach, die außerhalb ihres Bereiches lagen. Bekümmert sagte sie: „Meine Schwester ist leidend. Sie darf nicht viel gehen. Und leider ermüdet gerade Musik sie zu sehr.“

„Vielleicht ließe es sich dennoch ermöglichen, ohne daß wir Ihre Schwester belästigen. Es reisen in den nächsten Tagen einige Hotelgäste ab, die einander nähergekommen sind. Wir haben beschlossen — — — Aber was ist Ihnen?“

Lena war plötzlich sehr bleich geworden.

„Nichts!“ erwiderte sie leise.

Er nahm wieder auf: „Also wir haben beschlossen, vor dem Auseinandergehen alle noch einmal in dem eben erwähnten kleinen Gasthaus im Walde zusammenzukommen. Die alte Generalin darf natürlich, schon ihrer Enkelinnen wegen, bei diesem Fest der Jugend nicht fehlen. Wenn Ihre Schwester Ihnen das Opfer wirklich nicht bringen mag, könnte sie Ihren Schutz vielleicht der Generalin anvertrauen.“

„Ich fürchte, ich kann meine Schwester nicht allein lassen“, warf Lena leise ein.

Er schaute sie durchdringend an: „Nur um Ihnen eine Freude zu bereiten, habe ich vorhin Ihre Bekanntschaft gesucht! — — Ich reise übermorgen!“

Lena hielt seinen Blick nicht aus und senkte die Augen seitlich auf den Kiesweg, der nach dem Eingang des Speisesaals führte.

Da tönte der Gong zum letztenmal. Langsam und suchend kam die Gräfin vom Hotel her geschritten, höchst erstaunt, Lena allein neben einem fremden Herrn zu finden. Sie blieb überrascht stehen.

Lena, erregt von dem kurzen Gespräch, sprang verlegen auf, unschlüssig, was zu geschehen habe.

Ihr Gefährte erhob sich ebenfalls: „Lassen Sie mich mit Ihrer Schwester reden!“

Er wurde vorgestellt und machte offenbar einen günstigen Eindruck auf die Gräfin. Er brachte seine Bitte sehr höflich vor, und es geschah etwas völlig Unerwartetes. Er verstand seine Worte so zu setzen, daß sie vielleicht zum erstenmal etwas wie Mitgefühl für Lenas Lage in Emmy aufrührten. Im übrigen leisteten Name und gesellschaftliche Stellung der Generalin Gewähr dafür, daß Lena sich nichts vergab, wenn sie einmal mit jungen Leuten vergnügt war.

Die Generalin zeigte sich freundlich bereit, Lena unter ihren Schutz zu nehmen. Lena bedankte sich schüchtern. Die Gräfin lächelte. Sie kannte das. Sie wußte, wie das junge Volk nach Freude hungerte.

Lena saß in großer Verwirrung vor ihrem Teller. All dieses, das kurze Gespräch mit dem Rennfahrer, seine Einladung und die überraschende Willfährigkeit der Schwester, hatte das Meer ihres Inneren in einen Aufruhr sondergleichen geweckt.

Sie würde diese braunen Hände, deren Seele nun schon seit langem ganz in ihr lebte, spielen sehen!

Daß er einen gefahrbringenden Beruf hatte, weckte bange Fürsorge in ihrem zärtlichen Herzen. Wenn ihm etwas zustieß! Wenn diese Hände zerbrachen oder verstümmelt würden! Sie wagte nicht, daran zu denken.

Dann lächelte sie plötzlich bitter. Wie töricht war sie, daß sie sich quälte um ihn, den sie in zwei Tagen nicht mehr sehen und vielleicht ein ganzes Leben lang nicht wiedersehen würd!

Und danach spielte die Trauer den freudigen Aufruhr ihrer Seele ganz hinweg. Die alte Dumpfheit lastete schwarz und drückend. In deutlichem Leid wandte sie ihm das Antlitz zu. Als hätte er darauf gewartet, fingen seine Augen ihren toten Blick auf und gossen eine solche Güte herüber, daß sie warm und getröstet hinter der Schwester den Saal verließ.

„Wie kam der fremde Herr eigentlich dazu, dich einzuladen?“

Lena errötete: „Ich weiß es nicht.“

„Er ist vorzüglich gewachsen und sieht wirklich gut aus. Du sagtest, er sei der Erbe der Jansen-Lloyd-Werke! Im, ein gutes Bremer Haus. Wenn solche Leute nur nicht immer so unmögliche Namen hätten! Friß Jansen!“

Sie verzog die Lippen.

Lena schwieg. Ihr war es nicht aufgefallen, daß man über diesen Namen spotten könnte.

Sie gingen noch ein wenig durch den Park auf die Terrasse. Die See war an diesem Abend ruhig wie ein Leich. Eine westliche, silbern-violette Wolkenwand hatte das Wasser opal gefärbt. Nun goß die sinkende, rosig durchschimmernde Sonne gelbe und rote Lichter in die stumpfe Fläche.

Lena liebte diese Färbung, die sie oft genug entzückt hatte. Denn ihre erzwungen einsame Seele hatte Muße genug, mit allen Stimmungen der Landschaft mitzuschwingen.

Da sagte Emmy: „Es könnte nun endlich wieder etwas Wellengang kommen. Ich finde die See diesen Sommer reichlich fade. Und jetzt laß uns hineingehen! Mich fröstelt.“

* * *

Der nächste Morgen verging Lena in ängstlicher Geschäftigkeit. Sie wollte an diesem, seinem letzten Tage schön sein! Sie musterte ihre Kleider, und ihre Wahl schwankte lange.

Dann wählte sie in heimlicher Zärtlichkeit ein älteres Kleid aus hellgrüner Bastseide, das ihrem braunen Haar mit den rötlichen Lichtern gut stand.

Beim Mittagessen dann sah Lena wie gewöhnlich dem Spiel der braunen Hand zu. Und jetzt auf einmal beschwerte es sie mit ganzer Last: Morgen würde diese Hand, die ihrem Leben ersten Aufschwung gegeben hatte, nicht mehr auf dem Tuch ruhen, dessen Weiße im Laufe der Woche grau geworden war. Den ganzen Vormittag hatte eine frohe Erwartung sie gespannt. Nun fiel sie unter dem Leid zusammen.

In demselben Augenblick wußte sie, daß sie nun, wie lesthin oft, bleich aussah. Sie fühlte, wie ihr Blut zum Herzen entwich, und ahnte, daß sie heute häßlich sein würde.

Er hatte gemeint, wahrscheinlich würde man auch tanzen. Sie fürchtete sich vor dem Tanzen. Sie hatte nicht viel Gelegenheit gehabt, sich darin zu üben. Sicherlich war er ein guter Tänzer und würde enttäuscht sein, wenn sie ihm schwer im Arm lag.

Am liebsten hätte sie jetzt noch auf alles verzichtet und einsam und traurig auf dem Balkon gesessen.

* * *

Am Nachmittag aber war dann alles leichter, als sie gedacht. Sie brauchte nicht viel zu reden. Das taten die anderen jungen Leute so reichlich, daß sie gar nicht zu Worte kam.

Der Weg führte hinter dem Ort durch duftende Wiesen, über die hinweg man das Meer sah. Dann kam man in schönen alten Buchenwald. Nach einer halben Stunde etwa war das hübsch gelegene Gasthaus erreicht, wo zunächst der Kaffee eingenommen wurde.

Nach dem Kaffee tanzte man in dem kleinen Saal der Wirtshaft, indem einzelne Spielkundige sich am Klavier ablösten.

Friß Jansen erbot sich zuerst.

Lena setzte sich ein wenig abseits, damit niemand sie zum Tanzen aufforderte. So konnte sie aus der Verborgenheit das Spiel der braunen Hände besser beobachten.

Endlich erhob sich der Spieler und forderte lachend, daß er abgelöst würde.

Und nun geschah, was Lena den ganzen Tag gefürchtet hatte. Friß Jansen verbeugte sich vor ihr.

Sie errötete: „Ich tanze schlecht! Ich habe sehr wenig Übung!“

„Mit mir werden Sie bestimmt tanzen können.“

Er legte seinen Arm um sie. Lena fühlte trotz ihrer Befangenheit den wenn auch vorsichtigen Druck seiner harten Finger durch den dünnen Stoff auf ihrem Rücken. Sie fror ein wenig. War ihr doch, als flösse aus diesen so leicht und doch so fest aufliegenden Fingerspitzen ein leises Strömen in ihre Haut. Ihr Herz fing schneller an zu schlagen. Sie verwirrte sich.

Und es geschah das Wunder, daß sie unter seiner Führung, ohne eigenen Willen, in den Takt der Musik gebannt wurde. Es ging besser und immer besser. Nun war der Bann so stark, daß ihre Füße taten, was sie als seinen Willen dumpf erfüllt hatten.

Sie sagte: „Es ist sehr gütig von Ihnen, daß Sie sich so lange mit mir abgeben.“

Er erwiderte nichts. Aber sie bemerkte alsbald zu ihrer Bestürzung, daß seine Nasenflügel ein wenig zitterten.

Seine ihr unverständliche Erregung steckte sie an. Sie blickte verwirrt hinweg.

Bald danach wurde aufgebrochen. Da es noch immer heiß war, beschloß man, einen etwas längeren Heimweg durch den Wald zu wählen.

Durch einen Zufall geschah es, daß Jansen und Lena als Letzte hinter den anderen gingen.

(Schluß folgt.)

Die Brille * Von B. Haldy.

Nicht allzu vielen mag es bekannt sein, daß unser heutiges „Sinnbild der Gelehrsamkeit“, die Brille, verhältnismäßig recht jungen Datums ist. Mit ihr geht es nicht, wie mit so vielem anderen Kulturgut, und Ben Aliba hat unrecht: Die Brille ist früher nicht dagewesen. Allerdings ist sie keine neuzeitliche Erfindung, aber das hohe Alter, das man ihr verschiedentlich hat zugestehen wollen, besitzt sie ganz gewiß nicht. Nichtsdestoweniger ist ihre Entwicklungsgeschichte recht interessant.

Lange Zeit ist man der Meinung gewesen, daß das angebliche Augenglas des Kaisers Nero ebenfalls eine Brille gewesen sei. Nach Plinius soll er sich ihrer zur Beobachtung der Gladiatorenkämpfe bedient haben. Das Instrument, das der alte römische Naturforscher als Smaragd bezeichnet, kann sehr wohl seiner grünen Farbe wegen eine Art Augenschutz, vielleicht auch eine modische Spielerei gewesen sein. Zweifelhaft aber erscheint es immerhin, ob es sich wirklich um einen Smaragd handelte; denn man pflegte damals alle nicht gefärbten Halbedelsteine, also auch Bergkristalle und unedle Smaragde, als Beryll zu bezeichnen. Es ist also sehr wohl möglich, daß diese angebliche Brille Neros im übertragenen Sinne verstanden werden kann. Dazu kommt, daß der Kaiser, wie Professor Horner vor einer Reihe von Jahren sehr ausführlich nachgewiesen hat, überhaupt nicht kurzsichtig, wohl aber infolge eines Augenleidens schwachsichtig gewesen ist. Genaueres darüber hat kein Geringerer als Lessing gebracht, und

zwar im fünfundvierzigsten antiquarischen Briefe seiner Werke. Diese keineswegs zuverlässige Nachricht ist die einzige, die uns das Altertum über einen brillenähnlichen Gegenstand hinterlassen hat. Weder das Alte Testament noch die übrige morgen- und abendländische Literatur geben uns irgendwie Kunde. Immerhin ist es möglich, daß auch hier das im Gebrauch allen möglichen Kulturgutes uns längst vorangeschrittene China schon im Besitz von Brillen gewesen ist. Man kennt nämlich sehr alte chinesische Brillen aus hellem Rauchtopas, die zweifellos dem ihnen zukommenden Zweck dienten. Die Brille gilt ja in China als das Wahrzeichen großer Gelehrsamkeit, und vielleicht hat die Fama recht, die behauptet, daß alle chinesischen Ärzte sie als unbedingt nötiges Standesabzeichen trügen.

Soviel scheint heute festzustehen, daß man die Entstehungszeit der Brille nicht vor das dreizehnte Jahrhundert setzen darf. Ihr Geburtsdatum läßt sich zwar nicht mit unbedingter, doch immerhin mit einiger Sicherheit feststellen. Die Annahme, daß der vielberühmte Franziskaner Roger Bacon, der im Jahre 1294 starb, der Erfinder gewesen sein soll — es werden ihm ja so viele Talente zugeschrieben —, scheint auf ziemlich schwachen Füßen zu stehen. In den Ruhm der Erfindung teilen sich zunächst zwei Italiener: der im Jahre

1312 verstorbene Mönch Alexander von Spina in Pisa und der fünf Jahre später verstorbene Florentiner Salvino degli Armati. Für letzteren könnte ein Grabstein in der Kirche Santa Maria Maggiore in Florenz sprechen, der die Inschrift trägt: „Hier liegt Salvino von Armati, der Erfinder der Brillen, Gott vergebe ihm seine Sünden.“ Wobei der Nachsatz allerdings wohl keineswegs ironisch aufgefaßt zu werden braucht.

Der eine dieser beiden — oder vielleicht auch beide zusammen, denn man kennt ja genügend Beispiele von einer zeitlichen Duplizität der Entdeckungen — soll der Erfinder der Urform unserer heutigen zweigläsigen Brille sein. Wie schon erwähnt, diente als Material ursprünglich der Beryll; daraus bildete sich das Wort Parill und später Brille. Hans Sachs erwähnt in seinen Schriften mehrfach „die Parill“.

Anfänglich baute man das Hilfsinstrument so, daß man die Gläser einzeln in einen starken Eisenring faßte, der in einem Stiel endete. Die beiden Stiele verband man hinterher durch eine Art Brücke und erhielt so die Urgestalt der heutigen Brille. Pariser Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts nennen diese Erfindung Besicles clouantes, was sich wohl am besten mit Nagelbrille übersetzen ließe.

Es ist anzunehmen, daß das Glas bald die Halbedelsteine ablöste. Trotzdem stellten diese Frühformen der Brille recht unbequem zu handhabende Instrumente dar, die fortgesetzt das Bestreben hatten, den ihnen zu-

gewiesenen Platz zu verlassen. Man mußte daher auf Mittel und Wege sinnen, um diesem Uebelstand möglichst beizukommen. Zunächst tat man es auf die einfachste Weise, indem man die Brille beim Lesen einfach mit der Hand festhielt. Da dies aber auf die Dauer recht unbequem wurde, so befestigte man die Brille mit Häkchen an der nach der damaligen Mode

sehr tief herabgezogenen Mütze. Daher der wunderlich anmutende Brauch, beim Lesen zu damaliger Zeit eine Mütze aufzusetzen. Von diesen Oculari da naso oder Nasenbrillen spricht übrigens schon Savonarola in einer Predigt vom Jahre 1490.

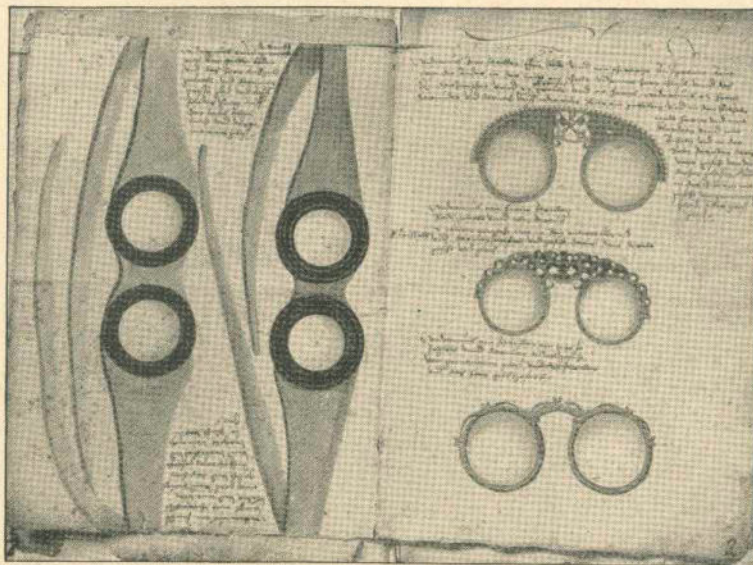
Diese altertümlichen Brillen gehörten zu ihrer Zeit zu den begehrtesten Kostbarkeiten, was schon daraus erhellt, daß sie verschiedentlich in Inventaren und Nachlaßverzeichnissen erwähnt werden. Clementine von Ungarn besaß deren zwei, nämlich im Jahre 1328 ein gestieltes und in Kupfer gefaßtes Besicle und im Jahre 1369 eine silbergefaßte Brille. Das

Testament Karls V. spricht von zwei Besicles, davon eins mit Holzstiel. Den Namen Besicles oder Bericles behielten die Lesegläser bei dem Patentkulturvolk jenseit der Bogen lange Zeit hindurch, während die eigentlichen Brillen Lunettes genannt wurden.

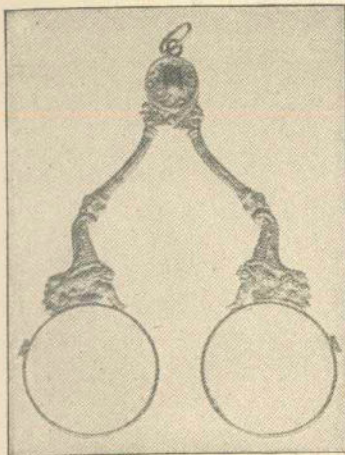


Die Fadenbrille.

(Kardinal D. F. Rino de Guerano. Gemälde von el Greco (1596).)



Alte Kneifer und Riemenbrillen, die um den Kopf geschnallt wurden.



Altes Vorgnon.

kunst war eben erfunden worden, und ihre Nutzenwendung machte den Gebrauch der Brillen zur Notwendigkeit.

Auch vom ärztlichen Standpunkt aus bedeutete die Verbreitung der Brille unleugbar einen großen Fortschritt. Kurzsichtige gab es natürlich zu allen Zeiten, und Aristoteles beschreibt das Wesen der Kurzsichtigkeit sehr richtig und eingehend. Das altrömische Gesetz schrieb vor, daß kurzsichtige Sklaven nicht zurückgegeben werden durften, und auch die Rechtsauffassung des Mittelalters trägt diesem körperlichen Mangel Rechnung. Jeder Kurzsichtige konnte ein mit fünf Fuß langen Piken auszutragendes Quell ablehnen, da man voraussetzte, daß er auf eine solche Entfernung hin nur noch undeutlich sehen könne. Seiner Ehre tat diese Ablehnung keinen Eintrag. In diesem Zusammenhang mag erwähnt sein, daß man auch hier und da die Augenspalten der mittelalterlichen Turnierhelme und Kesselhäuben als eine Art Brille ansehen will. Der oft sehr schmale und lange Spalt sollte die Verengerung des Auges und das Zusammenknäusen der Lider beim schärferen Sehen ersetzen, und manche dieser Helme sollen sogar in den Spalten eine Glasfüllung gehabt haben. Dieser Erklärungsversuch kann allerdings wohl kaum Anspruch auf Wahrscheinlichkeit machen, denn zweifellos hat die Schmalheit der Helmspalte lediglich den Zweck gehabt, das Auge besser gegen Beschädigungen von außen her zu schützen. Dasselbe Motiv mag auch für die Schneebrillen der nordwestamerikanischen Indianer maßgebend gewesen sein.

Mit der Erfindung der Brille an sich war aber den Kurzsichtigen zunächst nicht viel geholfen. Denn vorläufig besaß man nur Konvergläser, und der berühmte Physiker Cardanus, der nebenbei ein arger Schalk oder ein auch auf anderen Gebieten sehr kenntnisreicher Mann gewesen zu sein scheint, verpötte mit Behagen die Kurzsichtigen, indem er ihnen nachsagt, daß sie sich einen besonderen Grad von Verliebtheit leisten könnten, da sie ja dank ihrer Kurzsichtigkeit die anderen Menschen unverborgenen Mängel ihrer Angebeteten nicht sähen. Also frei nach Goethe: Mit dieser Brill' am Leibe siehst Selenen du in jedem Weibe . . .

Dem nicht minder berühmten Paduaner Professor Hieronymus Mercurialis machte die Ursache der Myopie viel Kopfzerbrechen.

Zwei Jahrhunderte lang blieben die Brillen so ziemlich venetianisches Geheimnis, dessen Verrat nach echter Krämerart durch harte Strafen gesichert war. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts tauchen die Brillen auch anderorts auf, und zwar mit ziemlicher Plöcklichkeit. Waren sie wirklich so unpraktisch, oder handelte man nach dem Grundsatz, daß der Bauer nicht ist, was er nicht kennt, genug, man hatte zunächst nur Spott und Hohn für sie. Aber der weiteren Ausbreitung tat das keinen Eintrag. Die Buchdrucker-

Nach seiner Meinung gab es in Italien weit mehr Kurzsichtige als in Deutschland. Nach seiner Ansicht könne also die Kurzsichtigkeit nicht vom Suss kommen, da die Deutschen darin ganz andere Leistungen zu verzeichnen hätten als die angeblich so nüchternen Kachelmacherei. Womit freilich nur eine Tatsache festgestellt, aber die Ursache, die eine Schwächung der Sehkraft veranlaßt, nicht geklärt wurde.

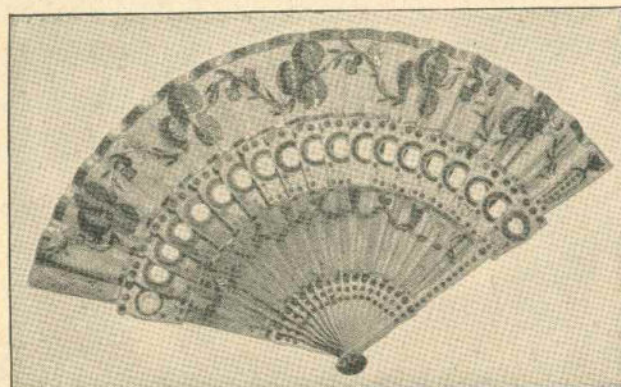
Die Konkavbrille taucht etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts auf, zugleich aber setzte auch ein heftiger Abwehrkampf gegen die Brillen überhaupt ein. Nicht nur die Vox populi, sondern sogar die Ärzte tobten heftig, dank ihrer ophthalmologischen Unkenntnis, gegen das Brillentragen. Dieser Feldzug mag auch einen gewissen wirtschaftlichen Hintergrund gehabt haben, denn durch die Brillen wurde unzähligen Starstechern, Beutelschneidern und Quacksalbern der Boden entzogen. Allerdings ist auch Goethe offenbar kein Freund der Brille gewesen, aber aus ganz persönlicher Abneigung heraus, ohne den wirklichen Wert des Instrumentes zu verkennen. In den „Waldverwandtschaften“ schreibt er nämlich: „Es käme niemand mit der Brille auf der Nase in ein vertrauliches Gemach, wenn er wüßte, daß uns Frauen so gleich die Lust vergeht, ihn anzusehen und uns mit ihm zu unterhalten.“ (Ottiliens Tagebuch).

Wie schon erwähnt, ärgerte man sich lange Zeit mit den ewig rutschenden Brillen und den tieffitzenden Mützen herum, bis man dazu kam, die Sache etwas bequemer zu gestalten. Zunächst fertigte man einen Bügel, der dem heutigen ziemlich ähnelte. Es waren dies die „pöglete Parillen“ oder Bügelbrillen des späteren Mittelalters. Dieser Bügel war aber ebenfalls nicht elastisch, und so rutschten die Brillen auf der herkömmlichen Schlittenbahn lustig weiter zu Tal. Der Urahn unseres Kneifers ließ dann jedoch nicht mehr lange auf sich warten, indem man den starren Bügel durch einen federnden ersetzte.

Mit den Brillen selbst hatte man allerdings noch einige Schwierigkeiten zu überwinden. Nachdem man von der Mühe abgegangen war, band man sie mit Lederriemen oder Fäden um den Kopf fest, oder man legte die Fäden über das Ohr und hing an ihre Enden, damit sie nicht abrutschten, kleine Gewichte. Ob diese Umständlichkeiten bequemer waren als die Brillenmütze, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hielt man das Ganze für noch weiter ver-



Conrad von Soest: Altar in der Pfarrkirche zu Nieder-Wildungen
Aus dem Insel-Almanach auf das Jahr 1924.



Alter Fächer mit Augengläsern.

besserungsbedürftig, und die nächste Folge waren die Scharnier- und Gelenkbrillen. Von diesen erfreute sich wiederum die Gelenkbrille besonderer Beliebtheit, da ihre erheblich verlängerten Gelenke einen festeren Sitz gewährleisteten. Die Brille, wie wir sie heute kennen, kam erst vor ungefähr zweihundert Jahren auf. Auch sie machte zunächst einige Wandlungen durch, bis sie den Grad der heutigen Vollkommenheit erreichte. Ihre erste Form war die Schläfenbrille, deren Arme nur bis zu den Schläfen reichten; sie wurde durch die Ohrenbrille abgelöst, deren Stangen hinter dem Ohr befestigt wurden und deren Typus bis heute so ziemlich der gleiche geblieben ist.

Als Brillen im weiteren Sinne müssen auch die Lorgnetten und die gestielten Eingläser betrachtet werden, die ja auch in unserer Zeit das Feld noch nicht geräumt haben, im wesentlichen aber doch nur eine Art Modeartikel sind. Das gestielte Einglas herrschte um 1700 und gehörte damals zur guten Gesellschaft wie heute das Taschmesser in die Hosentasche jedes Schuljungen. An seine Stelle trat im 19. Jahrhundert die Lorgnette, die die Möglichkeit gab — wie dies vorher auch das Monokel getan hatte —



Der Maler Chodowiecki mit Brille.

Ausschnitt aus einem Stich von Renoir nach einem Gemälde von Graff (1800).

der Brille bis zu einem gewissen Grade auch eine künstlerische Ausstattung zu geben. Es war der Stiel dieser Brillen, der zahlreiche Kunstgewerbler in Tätigkeit setzte, die hier ihrer Phantasie in Edelmetall, Elfenbein oder Schildpatt Ausdruck gaben. So trat denn oft genug das Prinzip der Nützlichkeit hinter das der Schönheit oder auch der Geschmacklosigkeit zurück. Doch gehören diese Dinge nicht mehr dem kulturgeschichtlichen, sondern dem kunstgeschichtlichen Gebiet an.

Eine andere Art der Brille, die bezeichnend ist für das tändelnde Rokoko, war der Lorgnon-Fächer, ein Fächer, in den zwanzig zierliche Augengläser eingeseht wurden. Mit diesem Spielzeug konnten die Dämonen gewiß besser kokettieren als mit der plumpen schwarzgeränderten Hornbrille, die jetzt unter den jungen Damen beliebt zu werden scheint. Auch Gläser in Spazierstöcken, Regenschirmen und Tabaksdosen waren beliebt.

Die Entwicklung der Brille ist durchaus noch nicht abgeschlossen. Die verfeinerte Technik bringt immer bessere Formen hervor, und es wird eine Zeit kommen, da man auf unsere Augengläser mit nachsichtigem Lächeln herabblicken wird.

Die Zukunft im Zeichen des Radio.

Die Märchen aus Tausendener Nacht werden Wahrheit in unserem Jahrhundert. Der Zauber des Radio schafft uns Genüsse aus der Feenwelt. Eines Mannes Rede tönt über Tausende von Meilen, und über die Ozeane schwingt sich der Klang einer Meistergeige.

Werden die Radiowellen die geistige Struktur der Menschen stark verändern? Das ist die Frage der für das Menschengeschlecht Besinnlichen. Telephon und Telegraph, Eisenbahn und Automobil haben dieser neuen Entwicklung vorgearbeitet. Schon das 19. Jahrhundert kann als eine Epoche des schnell wirkenden Reizes angesehen werden. Die Verkürzung der Raum- und Zeitmaße schaffen die augenblickliche Einstellung auf den Reiz. Ein neuer Typus des Kaufmannes, des Finanzmannes, des Generalstäblers erwuchs. Die Übersicht über die Welt ward größer. Eine besondere Art der Intelligenz wurde erzeugt. Diese ganze Maschinenwelt, die auf der Verkürzung des Verkehrs beruht, schuf besonders hochgespannte Energien für den Entschluß im Augenblick. Aber während früher, in der Zeit der Kabel- und Telephondrähte, ein jeder im selbstgewählten Spielfeld blieb, ermöglicht es die Radiowelt, teilzunehmen an allen großen Ereignissen, die die Luft durchzittern. Was wird da nun die Folge sein?

Amerika, das Land der größten Radioentwicklung, zeigt uns, was kommen kann. Im Spiegelbild des amerikanischen Satirikers H. L. Mencken sehen wir, was uns selbst bevorsteht. Für den Philister wird der Radiosunk zur Spielerei oder zum Narkotikum. Wir werden jene lieblichen Familienbilder, die der amerikanische Satiriker schon so entzückend geschildert hat, auch bei uns erleben. Ganze an den Weltrequisiten angeschaltete Familien duseln gemächlich mit den Weltereignissen mit, sei es das Konzert einer großen Kapelle oder die Reklamegeschäftsansprache eines Politikers, der die Wellen benützt, indes sie am Kaugummi schnullen.

Eine zweite Klasse von Menschen wird das Radiosystem benutzen, um die Kunde für den eigenen Geschäftskreis schneller und intensiver zu erlangen. Der Finanzmann, der sich radiographisch über die Kursgestaltung auf der anderen Welthälte Bescheid sagen lassen kann, wird in dem Zeitalter des höchstgesteigerten Reizes für diese Kombination eine Überlegenheit erlangen. Aber wenige erlauchte Geister werden durch den Radiosunk ihr Gefühl für die Welt verfeinern.

Die Verwirrtheit der Welt wird wachsen. Die Menschen von Charakter, die Lebensstrategen, die unbeirrt an gewissen operativen Linien festhalten, werden bei der gesteigerten Per-

vosität des Daseins am Ende die Stärksten bleiben. Der Radiosunk wird das Zeitungswesen beeinflussen, denn der Leser, der ja nicht die ganzen vierundzwanzig Stunden des Erdentages lauschen kann, wird die Neugier haben, zu wissen, was in diesen Stunden durch die Welt geschwirrt ist. Gerade diese neue Fülle wird eine besondere Art der Verarbeitung brauchen. Das Wesentliche zu erkennen wird schwerer werden als je zuvor, und daher wird mehr als je zuvor bei den Schwachen die Sehnsucht nach geistiger Leitung, bei den Starken die Sehnsucht nach Beratung sein.

Der Radiosunk wird eine neue Art schnellster Verbindung zwischen den Völkern schaffen. Es läßt sich denken, daß bei einer Weltkrisis interparlamentarische Besprechungen zwischen London, Paris und New York stattfinden können. Es ist auszuwenden, daß Mißverständnisse zwischen Völkern nicht so leicht mehr einen Krieg bringen werden, aber die Lebensfragen der Völker werden vielleicht um so schneller zugespitzt werden.

Überlegen werden die Völker sein, die von den Schwingungen rund um die Erde den weitesten Gebrauch machen können. Daher ist eine Staatskontrolle ein offenes Übel. Die wenigen Menschen, die wirklich den Funk rund um die Welt in sich zu deuten vermögen, sind lahmgelegt, wenn ein Staat ihnen durch System und Vorschriften die Wellen fälscht. Nur Privatgesellschaften können die Unabhängigkeit von irgendeiner Zensur gewährleisten, können es ermöglichen, daß jeder einzelne selbst eine Gegenkontrolle übt.

In Deutschland streckt sich des Fiskus gierige Hand nach diesen neuen Erungenschaften des Geistes aus, es droht uns schwerste Rückständigkeit im Zeitalter der schnellsten Entschlüsse und des höchsten Reizes.

Sicherlich braucht der deutsche Staat Geld. Mag er darum von den Einnahmen der Privatgesellschaften hohe Steuern erheben; setzt er sie großzügig an ohne kleinliche Bedrückung, wird er sogar viel Geld ohne allzu große Kosten erwerben. Ein Beamter und zwei Schreiberinnen würden die ganze Verwaltung bilden können. Denn wenn es hoch kommt, werden vielleicht dreihundert Konten von Gesellschaften zu führen sein. Den einzelnen Radioempfänger zu kontrollieren, wäre sinnlos.

Hier ist eine Gelegenheit des Staates, zu zeigen, daß er das Leben der Bürger befruchten will. Verhängnisvoll aber wäre es, wenn wir die in Deutschland übliche Wendung wieder einmal mit ansehen müßten, daß der Staat alle zu bestrafen trachtet, die ihrem Geist das Neue in der Welt dienstbar zu machen suchen.

Friedrich Freksa.

Tierporzellan als Tafelaufsatz * Von Franz Servaes.

In der Blütezeit Alt-Meißens (zweites Viertel des achtzehnten Jahrhunderts) nahmen die Tierfiguren aus Steinzeug oder Porzellan, meist modelliert von Kirchner oder Kändler, einen recht imposanten Raum ein. Sie waren in beträchtlicher Größe hergestellt und dienten mit Vorliebe als Schmuck für Treppenhäuser, Terrasse und Garten. Diese Tierplastiken, ebenso ausgezeichnet durch lebendige Naturbeobachtung wie durch materialgerechtes Formgefühl, genossen mit Recht eine weittragende Berühmtheit und fanden auch in unserer Zeit, als Dubletten davon auf dem Auktionswege in den Handel gelangten, sofort laute Bewunderung und sich überbietenden Absatz.

Es ist daher begreiflich, daß die Meißner Staatliche Porzellanmanufaktur, die seit einer Reihe von Jahren einen neuen lebendigen Ehrgeiz bekundet und die ehemals eingeschlafene Tradition mit Erfolg wiederaufgegriffen hat, auch der Tierplastik in Porzellan ihre besondere Aufmerksamkeit widmete. Es gelang ihr, in den Kreis ihrer festangestellten Mitarbeiter den wohlbegabten Schüler August Gauls, des leider verstorbenen Berliner Meisters, Max Esser für das Ressort der Tierplastik zu gewinnen: ein Meistergriff, zu dem man die Manufaktur glücklichwünschen kann. Esser hat zwar bis vor wenigen Jahren kaum in Porzellan gearbeitet, dafür aber in mehrfarbiger

Bronze durch ausgezeichnet modellierte Vogelfiguren (Perlhuhn, Kasuar) bei Kennern und Laien schon frühzeitig berechtigten Beifall gefunden. Es konnte für ihn nicht schwerfallen, gemäß der neu an ihn herantretenden besonderen Aufgabe, sich auf Porzellan umzustellen und in diesem Material ebenso vorzügliches hervorzubringen wie vordem in Bronze.

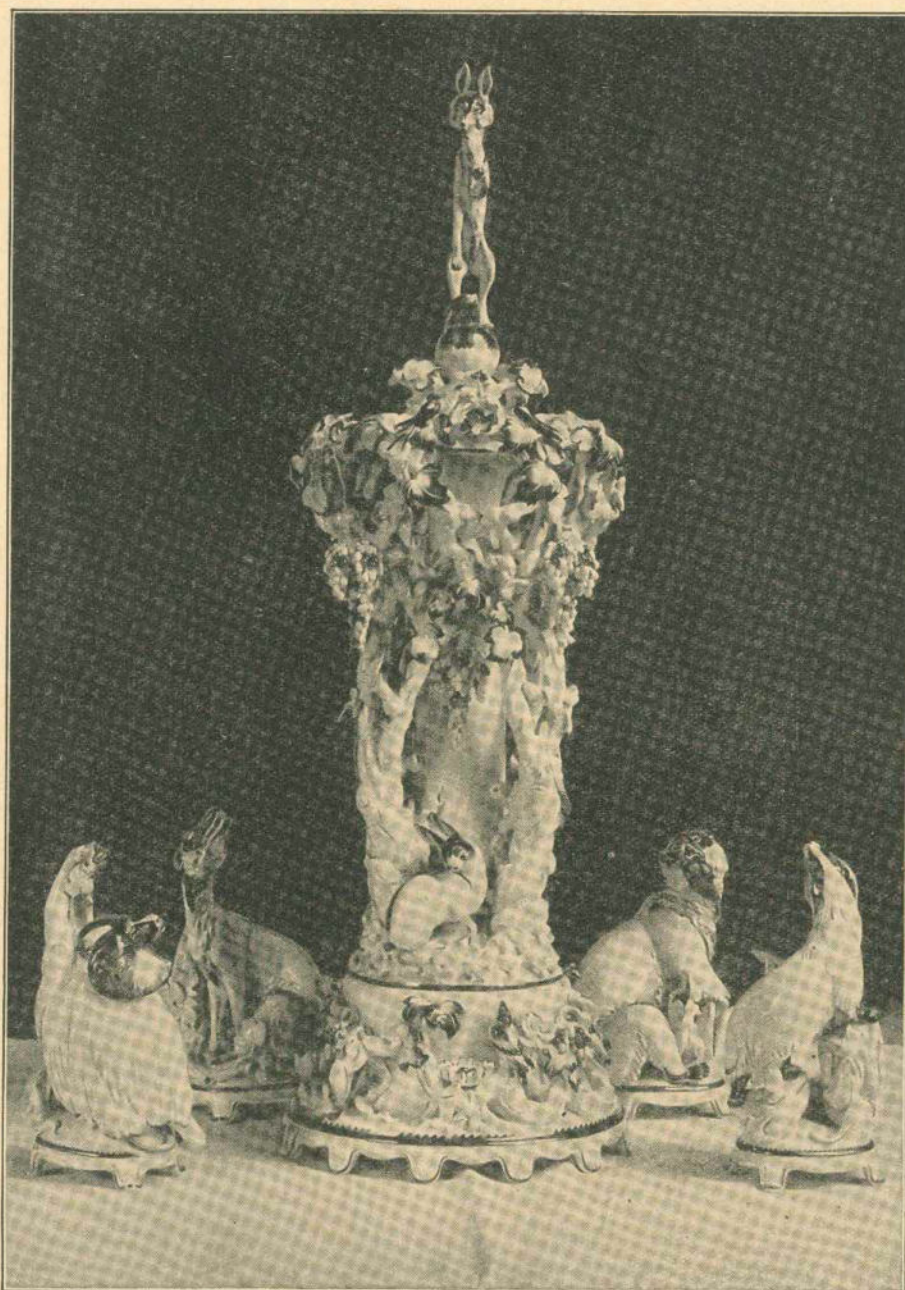
Aber mit den großen Figuren, wie sie ehemals beliebt waren, wäre wohl heutzutage kaum etwas anzufangen. Die Kultur jener älteren Zeit war höfisch orientiert, und die Kunst diente der Prunklaune verschwenderischer Fürsten und vornehmer adeliger Mäzenaten. Unsere Zeit — was immer für entgegengesetzte Strömungen sie auch umwirren und bedrängen mögen — ist doch im wesentlichen bürgerlich geartet; und wenn es den Wohlhabenden Kreisen und besonders den neuen Reichen gewiß auch an Prunksucht nicht fehlt, so hat diese

doch ihre besondere Art und Note, die von derjenigen des beginnenden Rokoko sehr verschieden ist. Durch die in den letzten Jahrzehnten vollzogene Entwicklung des Kunstgewerbes sind wir daran gewöhnt worden, auch in den Dingen des Luxus einen Gebrauchswert, wenn auch veredelter Art, zu suchen. Auch hat uns ein richtiger Sinn belehrt, daß Porzellan vor allem ins Innere der Stuben und dort besonders auf die Speisetafel gehört; und daß diese Gebrauchsbestimmung der Materialbearbeitung selbstverständlich begrenzte Größenmaße vorschreibt. Für Großplastiken begehren wir den Stein oder die Bronze. In Porzellan kann uns, zumal auf der festlich gedeckten Tafel, nur dasjenige erfreuen, was sich in den gegebenen Rahmen passend einfügt; was dessen leichten und anmutigen Prunk erhöht, ohne ihn durch Schwere zu belasten.

Erwägungen solcher Art hat auch Esser sich nicht verschlossen, als er dazu schritt, seine künstlerischen Fähigkeiten, die in erster Linie auf die Tierwiedergabe gerichtet sind, in den Dienst der neuorientierten Meißner Porzellanmanufaktur zu stellen. Welche Aufgabe konnte ihm da eher winken als die Herstellung eines planmäßig zueinander geordneten, aus Tierfiguren bestehenden Tafelschmuckes aus Porzellan. Von dieser Idee ließ er sich ergreifen, ihr Gestalt zu verleihen, beschäftigte sein Nachdenken und seine

Betriebsamkeit.

Er hatte einen glücklichen Einfall. Ein besonders populäres, von Sage und Dichtung gleichsam umranktes Tier wollte er in den Mittelpunkt seiner Komposition stellen, und so der Phantasie und der Laune den Weg in ein neu zu eröffnendes künstlerisches Fabelreich offenhalten. Wer bot sich ihm da besser dar als der zwar nicht immer liebenswerte und tugendhafte, aber durch seinen munteren Witz und seine geschmeidige List über alle seine Rivalen doch so hervorragende Reineke Fuchs? Schon der Name allein läßt Heiterkeit in uns aufblitzen. Wir erinnern uns an lustige Streiche, an vergnügliche Abenteuer, besungen von mittelalterlichen Dichtern und neu gepriesen vom Altmeister Goethe. So bringt Meister Reineke eine Atmosphäre mit sich, die heiterer Festfreude jedenfalls nicht abhold ist und die auch in der Wiedergabe der Tiererscheinung dem Künstler von vorn herein größere phantasmagische



Mittelfstück des Tafelaufsatzes Reineke Fuchs.



Freiheiten gestattet. Effer legte seinen Plan gleich ins Weite an. Reineke sollte als der emporgehobene Beherrscher eines um ihn gruppierten Tierreiches erscheinen, das im wesentlichen einen friedlich-zahmen Charakter zu tragen hatte. „Bestien“ jedenfalls, allenfalls mit Ausnahme des gemüthlichen Meisters Bez, sollten von vornherein ausgeschlossen sein. Irgendwelche angenehme Gemüthsbeziehung zum Menschen mußte vorhanden sein, um die Auswahl für die Festtafel zu rechtfertigen. Und so ein bißchen bunter Zoologischer Garten durfte sich auch ergeben, da reichere Abwechslung immer ergötzt. So erhielt auch der Künstler erhöhte Anregung. Mit Lust und Liebe gab er sich an sein Werk und hat in jahrelanger Arbeit nur den statlichen Mittelteil mit etwa 75 Figuren



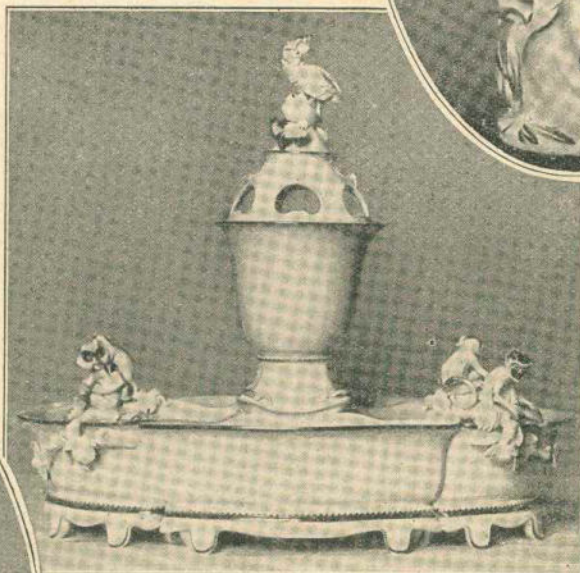
fertiggebracht; eine köstliche Versammlung mehr oder weniger bewegter und dekorativ zu einander geordneter Porzellantiere, denen durch leichten Auftrag von Farbe eine erhöhte Formprägung gegeben wurde.

Ein prunkvoll komponierter Mittelaufsatz von 90 Zentimeter Höhe — zu prozig im Größenmaß mochte der Künstler nicht werden — beherrscht die langgestreckte Tafel. Dort steht er, der Überschlaue, wie ein Häslein auf seinen Hinterpfoten, als Beherrscher eines künstlichen Weinberges, den er erklimmen hat, dessen üppig hangende Trauben ihm aber wohl etwas sauer erschienen sind. Dieses sehr heiter arrangierte Mittelstück ist im Geiste des Rokoko komponiert, aber mit all jenen Freiheiten, die die moderne Kunstauffassung gestattet. Es umgeben vier größere Tierfiguren (Höhe 28 Zentimeter), Dachs, Bär, Wolf und Affe, der Sagenanschauung wohlvertraut, doch mit aller natürlichen Lebendigkeit geformt. Alle Viere schauen wie bewundernd und verehrend zu Meister Reineke empor; was auch im formalen Sinne dem Aufbau eine größere Geschlossenheit verleiht. Kleine Vogelfiguren schließen sich als Zwischenglieder an. Und dann kommen in beiden Richtungen identische Seitenaufsätze (Höhe 46 Zentimeter): Je eine von vier köstlichen Affenfigürchen behockte Schale trägt eine mit pugigem Kakadu bekrönte Base. Aber-



in Arbeit; sie tragen über fetlichen Schabracken turmartige Aufbauten, von denen das Licht zu entströmen haben wird. Auch in Steinzeug, bekanntlich einer Erfindung des altmeisterlichen Künstlers Böttger, ist verschiedenes gearbeitet worden; z. B. eine Eule und eine großzügig ausgestaltete Pavianmaste.

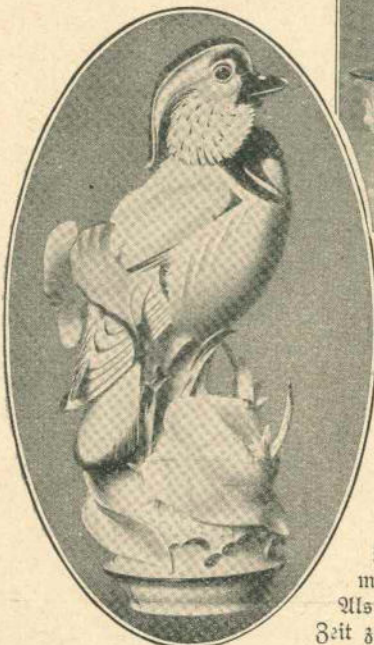
Die Art, wie alle diese Tierfiguren in den Stil der Keramik überfetzt wurden, verdient besonderes Lob und ist das eigentliche Kunstverdienst des tätigen Bildhauers. Das Werk selbst ist, wie man sieht, fort und fort im Wachsen, eine porzellanene Menagerie, aus der sich jeder seine Lieblinge aussuchen mag. So feiert in den Arbeiten Effer's der Geist des Rokoko eine fröhliche Wiedergeburt, ohne die Schrullen und süßlichen Spielereien, die das moderne Empfinden befremden würden.



mals bilden kleine Vogelfiguren einen Übergang, und dann kommen, als Ausläufer des Ganzen, die wiederum etwas größer geformten Gestalten eines hochenden Ebers und einer Dogge.

Dies ist, was unser Künstler in geschlossener Komposition bisher hergestellt hat. Daneben sind aber noch mancherlei Einzelfiguren entstanden, wie Ziegenbock und Ziege, Rehbock und Reh, die einer Erweiterung des Aufbaues zu dienen haben oder aber auch nach Belieben der kunst sinnigen Hausfrau eingeschaltet werden mögen.

Als besonders imposanter Seitenabschluß sind zur Zeit zwei Elefanten, die als Kerzenhalter dienen sollen,



Die Welt der Frau

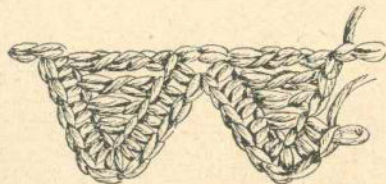
Leichte Strick- und Häkelarbeiten * Von Käthe Hirschfeld.

Trotz der hohen Wollpreise sieht man wieder zahlreiche Strick- und Häkelarbeiten in diesem Material. In vielen Familien finden sich noch Wollvorräte, Knäuel in leuchtend bunten Farben, von einer Sorte etwas mehr, von der anderen weniger. Lange haben sie unbeachtet im Handarbeitskorb gelegen, es reichte nicht hin und nicht her, man wußte nichts Rechtes damit anzufangen. Den glücklichen Besitzerinnen dieser Schätze — das ist Wolle heute im wahrsten Sinne des Wortes — geben unsere Abbildungen Anregung zur Verwertung auch des kleinsten Restchens. Es kommt nur auf geschickte Verarbeitung und vor allem auf geschmackvolle Farbzusammenstellung an, dann werden aus den vielerlei Resten schöne und wertvolle Gegenstände entstehen. Sie und da wird man auch eine oder zwei Hauptfarben

stellung. Die Jacken werden in der Weise ausgeführt, daß man mit zwei Knäueln von recht verschiedener Farbe arbeitet und den Arbeitsfaden immer hinter der dazwischenstehenden Jacke liegenläßt. Die Rückseite des Kissens kann aus irgendeinem passenden dunklen Wollstoff gefertigt werden, wenn man sie nicht auch in Häkelarbeit herstellen will. — Das große viereckige danebenstehende Kissen ist mosaikartig aus recht bunten, gestrickten Karos und Streifen zusammengesetzt. Diese Kissen müssen sehr weich gearbeitet werden. Am schönsten sind sie, wenn die Rückseite gleichfalls gestrickt wird. Die Randverzierung wird aus kleinen gehäkelten Luftmaschenbogen gebildet. — Die bequeme Schlummerrolle zeigt gleichfalls Strickarbeit; wer aber lieber häkelt, kann diese Technik sowohl hier wie auch bei



Gehäkeltes Winterkleid.



Ausführung zum Rockmuster des Kinderkleidchens.

dazukaufen müssen, aber immer noch verhältnismäßig sparsam in bezug auf Materialkosten arbeiten. — Für Verwertung auch der kleinsten Wollreste ist vor allem der sehr aparte Kannenwärmer geeignet, der in Häkelarbeit ausgeführt wird. Man fängt oben in der

Mitte an, häkelt einen Ring aus fünf Luftmaschen und dann unter stetem Zunehmen feste Maschen. Zu Beginn verwendet man die kleinsten bunten Wollreste und wechselt dann mit hellen und dunklen oder wenigstens recht abstechenden Farben. Sehr reizvoll wird die Arbeit durch Einfügen von Schlingentouren, die franzenartig wirken und in bekannter, sehr einfacher Weise über ein 2—3 cm breites Pappstreifen gearbeitet werden. Die Größe des Kannenwärmers muß der Kanne angepaßt werden, doch etwas größer sein, da das einzufügende warme Futter auch noch Raum beansprucht. Zum bequemen Anfassen versieht man den Kannenwärmer oben mit einem gehäkelten Griff. In ähnlicher Weise, aber ohne Schlingenhäkelei, fertigt man den kleinen Eierwärmer.

— Sehr behaglich und angenehm im praktischen Gebrauch sind aus Wolle gearbeitete Kissen und Schlummerrollen.

Das abgebildete runde Sofakissen ist in Häkelarbeit ausgeführt. Die Arbeit beginnt, wie ersichtlich, in der Mitte, man häkelt entweder nur feste Maschen oder eventuell auch Stäbchen, dann fördert das Kissen sich schneller. Auch hier achte man auf recht hübsche, lebhaft Farbzusammen-



Gehäkelter Kannen- und Eierwärmer.

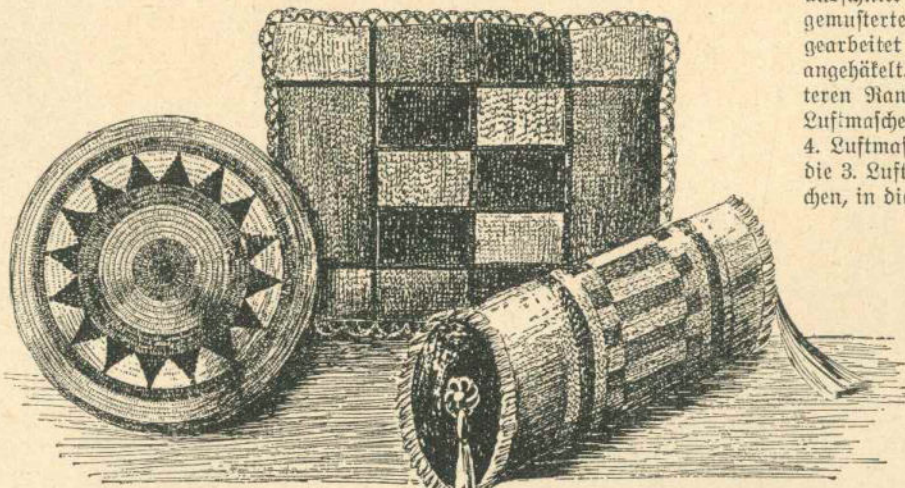
dem mittleren Teil, dem sich an beiden Seiten je drei rund gestrickte schmale Streifen anschließen, denen wieder je ein breiter Abschlußstreifen angefügt ist, der in anderer Richtung gestrickt wird. Zur Verzierung dienen ein schmaler Abschluß in Schlingenhäkelei sowie lange Wollquasten. — Nun zu den beiden hübschen, oben abgebildeten Kleidungsstücken für kleine Mädchen. Das erste Bild zeigt ein gehäkeltes Kleidchen. Das Obertheil ist in höchst einfacher Weise nach jedem passenden Kimonoschnitt zu arbeiten. An einem Armelrand wird angefangen, man häkelt hin- und hergehend genau nach dem Schnitt; in der vorderen Mitte kann man einen kleinen Einschnitt frei lassen, der durch eine gehäkelte Wollschnur mit Pompons geschlossen wird. Kleine Jäckchen in ab-



Jäckchen in Strick- oder Häkelarbeit.

dem großen Kissen verwenden. Die Schlummerrolle wird teils quer, teils längs gestrickt. Man beginnt mit

steckender Farbe umranden Halsauschnitt und Armel. Das hübsch gemusterte Röckchen wird für sich gearbeitet und dann dem Obertheil angehäkelt. Man beginnt am unteren Rande, häkelt zunächst zwei Luftmaschen für die Jacke. In die 4. Luftmasche eine feste Masche, in die 3. Luftmasche ein halbes Stäbchen, in die 2. Luftmasche ein Stäbchen, in die 1. Luftmasche ein doppeltes Stäbchen, dann von vorn wiederholen. Die zweite Tour besteht nur aus festen Maschen, an der Spitze drei feste Maschen. Dann weiter Stäbchenreihen oder feste Maschenreihen.



Kissen und Schlummerrolle in Strick- und Häkelarbeit.

Was die Mode bringt.

Die schlanke Linie behauptet sich nach wie vor, und alles Neue, seien es nun Bolants in rundgeschnittener oder gereihter Form, Serpentinröcke, Tuniken, Schürzengarnituren oder sonst welche anderen Formen, — immer bleibt die schlanke Silhouette gewahrt, und zwar möglichst geradlinig, mit so wenig Figur wie möglich. Unsere alten Herrschaften können sich gar nicht genug darüber wundern, daß alle modernen Damen so gar keine Figur

Schnittform der modernen Kleider in Betracht, die die „Taille“ vollständig ignorieren und höchstens um die Hüfte durch einen Gürtel zusammengenommen werden, so ist des Rüssels Lösung gegeben, und man braucht sich nicht mehr über die modernen figurlosen Damen zu wundern.

Abb. 22. Blaugrünes Seidenvolleid mit weißer Stickerei und Perlenverzierung. Für Tanzstunde oder kleinere Tanzgesellschaften ist dieses, besonders frische Blondinen kleidende, zarte Kleidchen geeignet. Die lose Blusentaille mit angeschnittenem kurzen Ärmel ist rund ausgeschnitten. Ein bogiger, gereihter Bolant umgibt den Halsauschnitt. In jeden Bogen ist mit weißer Seide ein rosettenartiges Motiv eingearbeitet, der äußere Rand der Bogen ist mit weißen Perlen besetzt. Damit die Bluse leicht überhängt, was immer einen jugendlichen Eindruck macht, ist sie auf ein oben und unten festgenähtes, loses Futter gearbeitet. Der Rock setzt sich aus zwei übereinanderfallenden bogigen Bolants zusammen, deren unterer ebenfalls an einen Tüllfutterrock gefügt wurde.

Abb. 23. Rotes Taftkleid für jüngere Bäffische. Dieses Kleid erhält sein modernes Gepräge durch die vielen kleinen, übereinander fallenden Bolants



Abb. 22. Blaugrünes Seidenvolleid mit weißer Stickerei.

Abb. 23. Rotes Taftkleid für jüngere Bäffische.

mehr haben. Zu ihren Zeiten wäre das anders gewesen, und woran das wohl liegen möge? Die Schneiderkunst und „das moderne Unterzeug“ haben natürlich den größten Teil daran. An Stelle eines Korsetts wie früher, das die Figur möglichst herausmodellerte, trägt man jetzt einen Hüftformer, der die Hüften zusammennimmt, und einen Büstenhalter, der die Figur über der Brust zusammenhält. Jugendliche und schlanke Damen tragen am besten gar nichts, was für die neuen Modeschöpfungen entschieden am vorteilhaftesten ist. Alle übrige Wäsche ist auch darauf zugeschnitten, von der schlanken losen Hemdhose an bis zum lose fallenden Prinzehunterrock, den die elegante Dame am liebsten aus Crêpe de chine oder weicher Seide trägt, und zwar in der Farbe zum Kleide passend. Auf so einem gut sitzenden Prinzehunterkleid kommt jedes moderne Kleid viel besser zur Geltung als auf einem Unterrock und einer Untertaille, die noch nach früherer Mode den Tailleneinschnitt markieren. Zieht man nun noch die

am Rock, mit denen die doppelten Bolants um den Halsauschnitt harmonieren. Wie ersichtlich, ist der aus Tüll bestehende Futterrock ganz eng gehalten, so daß trotz der vielen Bolants das Ganze doch einen schlanken Eindruck macht. Die Bolants sind im Rundschnitt ausgeführt, was ebenfalls weniger aufträgt als gereichte Bolants. Der gute Geschmack, in dem dieses Kleid ausgeführt ist, prägt sich vor allem darin aus, daß es



Abb. 24. Kittelkleid aus beige mit braun kariertem Duvcetine.

keinerlei Garnitur aufweist, da die Volants an sich schon genug garnieren. Es macht infolgedessen einen schlichten Eindruck.

Abb. 24. Kittelkleid aus beige und braun kariertem Duvetine. Dieses Kleid repräsentiert in Schnitt und Material die allerneueste Mode. Der wundervoll weichfallende Duvetine zeigt auf hellbeige Grund einfache, feine linige braune Karos. Das Kleid ist im ganzen geschnitten, und zwar mit außergewöhnlich engem Rockteil. Es schließt linksseitig mit einer Knopfreihe, wobei aber nur die oberen Knöpfe bis ungefähr Hüfthöhe wirklich durchgeknapft werden. Mit dem geradlinigen Karomuster und Knopfschluß harmonisiert der viereckige Halsauschnitt, der mit passendem braunen Samt eingefasst ist. Gleicher Samt ergibt die Aufschläge der langen, engen Ärmel. Eine pikante Note erhält das Kleid durch die rechtsseitig eingearbeitete Tasche, die irgendein farbiges seidenes Taschentüchel sehen läßt. Ein linksseitig geknüpfter Gürtel



Abb. 25. Modernes Nachthemd, Taghemd und Beinkleid.

den Hüften zusammen.

Abb. 25. Modernes Nachthemd, Taghemd und Beinkleid. Maschinenhohlsaum und Handstickerei bilden die einheitliche Verzierung dieser zusammengehörenden Garnitur. Das Nachthemd zeigt den jetzt allgemein beliebten einfachen Schnitt mit angeschnittenen Ärmeln und rundem Ausschnitt ohne jeden Verschluß, was sowohl bei der Herstellung als auch bei der Wäschebehandlung die größte Vereinfachung bedeutet. Das Taghemd ist in Trägerform gearbeitet und außer mit der vorerwähnten Stickerei nur mit einem breiten Hohlsaum verziert. Das Beinkleid ist in geschlossener Form gearbeitet, aber ziemlich weit im Schnitt, so daß es angezogen wie ein Röckchen wirkt. Es schließt zu beiden Seiten mit Knopflöchern und Knöpfen und erhält seinen Anschluß in der Taille vorn durch Abnäher, hinten durch einen Banddurchzug.

Abb. 26. Elegantes Hauskleid aus lila

sehen. Ein Prinzehunterrock in dieser Form leistet dabei besonders gute Dienste, hauptsächlich auch dann, wenn er nach Maß zurechtgemacht werden kann. Schlanker kann er nicht machen, denn was einmal da ist, kann nicht weggezaubert werden; aber eine bessere Linie und eine bessere Grundlage für alle modernen Kleider kann damit geschaffen werden. Unsere Vorlage bestand aus mattrosa Crêpe de Chine. Die lose der Figur folgende Taille war mit Handhohlsäumen und leichter Stickerei verziert. Der gerade Rock zeigt als einzige Garnitur am unteren Rand einen Handhohlsaum.

Rückenschluß mit Knöpfen und Knopflöchern. Für evtl. Nacharbeiten genügt auch weißer Batist oder irgendein farbiger Satin. Wir machten schon in unserem Modebericht darauf aufmerksam, wie wichtig eine gut sitzende Unterkleidung für das tadellose Aussehen eines schlanklinigen modernen Kleides ist. Diese Wichtigkeit hat zwar immer bestanden, jetzt aber ist sie mehr als je erforderlich.

Seide mit Rüschenverzierung. Für elegante Frauen mit großem Haushalt, Bedienung und wohldurchwärmten Räumen ist dieses Modell bestimmt. Im Schnitt zwar einfach gehalten, mit angeschnittenen Halbärmeln, zeigt es reiche Garnierung von Puffen und Rüschen aus gleichem Material. Nur der Gürtel ist abstechend gehalten. Er besteht aus dunkel-lila Samtband. Würde man einfacheres Material verwenden, wie z. B. Boile oder feinen Baumwollmuffelin, so könnte auch ein elegantes und wenig kostspieliges Morgenkleid für die Ausstattung eines jungen Bräutchens danach gearbeitet werden.

Abb. 27. Prinzehunterrock für stärkere Damen. Die starken Damen werden momentan am schlechtesten von der Mode behandelt, und doch sind gerade diese es, die am dringendsten ihres Rates bedürfen, denn für sie ist es besonders schwer, sich ins Einvernehmen mit ihr zu



Abb. 27. Prinzehunterrock für stärkere Damen.

Schnittmuster

für Nr. 22 bis 27 sind von der Schnitt-
 abteilung der „Gartenlaube“, Leipzig,
 Königstraße 33, zu beziehen. — Für
 Tailen, Mäntel usw. ist das Oberweiten-
 maß erforderlich, für Röcke das Hüften-
 maß, 15 cm unterhalb der Tailenlinie
 gemessen.

Der Versand erfolgt nur noch durch Nachnahme
 (Preise freibleibend).



Abb. 26. Elegantes Hauskleid mit Rüschenverzierung.

Für die Küche.

Unsere Angehörigen, vor allem unsere Kinder, haben sich gar lange Jahre mit largem Frühstücksbrot begnügen müssen, jetzt ist es das Bestreben der Hausmütter, bei aller Sparsamkeit, zu der die largen Einnahmen sie zwingen, doch auch einmal wieder leckerere Frühstücksbrote mitzugeben, auf die sich alle, die sie mitnehmen, wieder freuen können. Diese Brote brauchen nicht allzu kostspielig zu sein und können doch Wohlgeschmack und Abwechslung, die vor allem not tut, zeigen. Ich gebe zu solchen Frühstücksbroten nachfolgend verschiedene Vorschriften.

Kräuterkäsebrötchen (für den Hausherrn): Man nimmt Scheiben von Weißbrot und Schwarzbrot, die genau aufeinander passen müssen. Dann reibt man guten Kräuterkäse und verrührt diesen mit soviel Butter, daß eine geschmeidige Masse entsteht, die gleichmäßig und ziemlich dick auf die Schwarzbrotbrotschnitten gestrichen wird, worauf man die Weißbrotscheiben fest darauf drückt. — In etwas anderer Weise bereitet man Schweizerbrötchen, zu denen man 50 bis 60 Gramm Schweizerkäse fein reibt und mit der gleichen Menge Butter, etwas feinem Pfeffer und einem Löffel voll gehackter Kräuter vermischt, bevor man den Käsebrei zwischen die Scheiben streicht.

Kindfleischbrötchen aus Kochfleischresten können nach folgender Bereitung sehr wohlschmeckend sein. Das Fleisch wird sehr fein gewiegt, mit geriebener Zwiebel, Salz, wenig Pfeffer und gehackter Petersilie gewürzt und mit einer Messerspitze Mostsch und so viel fahrig gerührter Butter vermischt, daß man eine Art Fleischpaste erhält. Man röstet Graubrotbrotscheiben trocken leicht an, daß sie etwas knusprig sind, und bestreicht sie mit der Fleischpaste.

Griebschnittchen schmecken gut, wenn sie von frischen Grieben, die beim Auslassen von Schweineschmalz zurückbleiben, bereitet werden. Man muß diese Grieben, solange sie noch warm sind, mit der Reibekeule ganz fein reiben und außerdem die gleiche Menge von geschälten Äpfeln roh reiben. In die erhaltene Masse rührt man nun etwas zerlassenes frisches Schmalz, um sie geschmeidiger zu machen, salzt sodann die Masse und streicht sie zwischen Schwarzbrotbrotscheiben, die vorher leicht angeröstet wurden.

Neue Wildschnitten: Bleiben vom Hasen- oder Wildbraten einmal kleine Überreste, können diese zu wohlschmeckenden Schnittchen verwendet werden. Man schneidet sie in zierliche

Scheiben, außerdem rührt man durchgestrichenen weißen Käse mit etwas dicker verquirlter saurer Milch zu streichbarer Beschaffenheit und füllt diese Masse ganz leicht. Man nimmt für ein Frühstücksbrot dann immer zwei gleichgroße Scheiben Rumpfnidel, bestreicht eine Scheibe mit der Käsemasse, die andere mit Johannisbeermarmelade und legt die Wildbraten-scheiben zwischen je zwei Scheiben. Man kann diese Schnittchen verändern, wenn man Weißbrotscheiben nimmt, eine Scheibe mit frischer Butter, die andere Scheibe mit Orangemarmelade bestreicht und zwischen beide nun den Wildbraten legt.

Eierflockenbrötchen: Man muß gute Haferflocken zwei Stunden in Milch oder, wo diese fehlt, in leichter Brühwürfelbrühe weichen, dann fein rühren und zuletzt noch einmal durch ein Sieb streichen. Zu der Flockenmasse gibt man zwei mit aufgelöster Trockenmilch verquirlte Eier, schlägt die Masse schaumig, gibt sie in eine Pfanne in heiße Margarine und rührt sie, bis man eine streichbare Masse hat, die man auf geröstete Brotscheiben streicht.

Honigkuchen mit weißem Quark (für Kinder, die dies Frühstücksbrot sehr lieben): Man streicht 75 Gramm weißen Käse durch ein Sieb, rührt zu dem Quark noch 40 Gramm weiche Braunschweiger Leewurst und etwas vorher weichgerührte Butter, so daß ein guter Aufstrich entsteht. Dicker Honigkuchen wird in ganz feine Scheiben geschnitten, außerdem schneidet man dünne Schwarzbrotbrotschnitten. Die Honigkuchenscheiben werden mit der Quarkmischung bestrichen und die Schwarzbrotbrotscheiben darauf gedrückt. Diese Honigkuchenbrote lassen sich auch ganz süß gestalten, wenn man Johannisbeergelee oder auch Aprikosmarmelade mit etwas frischer Butter innig verrührt und zwischen Honigkuchen und Schwarzbrotbrotscheiben streicht.

Quarktunke, paßt gut zu Kartoffeln in der Schale. Weißer frischer Quark wird durchgerührt, mit so viel heißer Magermilch kräftig verquirlt, daß man einen glatten, ziemlich dicken Brei erhält, der mit Pfeffer und wenig Kümmel gewürzt wird. 100 g kleine Spedwürfel werden mit der gleichen Menge kleingeschnittener Schalotten gelbbraunlich gebraten, und diese Mischung wird beim Anrichten über den heißen Quark gegossen, der sofort zu den heißen Schalkartoffeln aufgetragen werden muß.

Schluss des redaktionellen Teils.



Kostspielige, trügerische
Soillettentrümpfe oder eine
solide, ehrliche, gesundheits-
fördernde Ernährungsweise?
Blühendes Aussehen, äußerl.
Vorgetäuscht oder von innen
heraus erzeugt und befestigt?
Eies nebenstehende Zeilen.

Schön sein oder nicht sein — das ist die Frage!

Darum lautet die erste und wichtigste Forderung für alle diejenigen, die ein besseres und blühenderes Aussehen zu erhalten wünschen: **Richtig ernähren!** Und gerade in den Zeiten der Not und der Teuerung erit recht. Denn nun heißt es, überflüssige, gehaltlose Genußmittel, die viel zu teuer und zum Teil schädlich sind, fortzulassen und dafür billigere, gehaltreiche, die Gesundheit und das Aussehen günstig beeinflussende Nahrungsmittel an deren Stelle zu setzen.

In der deutschen Gerste schlummern Kräfte von ungeheurer Stärke in Hülle und Fülle. Die alten Germanen, wegen ihrer Kraft gefürchtet, haben den Wert der Gerste wohl gekannt und für ihre Frühmahzeiten zu nutzen verstanden. Die deutsche Gerste muß wieder wie einst ein Volksnahrungsmittel werden. Und sie wird es werden, seitdem es gelungen ist, sie in aromatisch duftendes Malz und das Malz in das köstlichste Frühstücksgetränk, das je die Welt gesehen, das Raomalt, zu verwandeln.

Raomalt ist bei richtiger Zubereitung von einem Wohlgeschmack ohnegleichen; es übertrifft darin jedes bloße Genußmittel. Außerdem hat es anregende Eigenschaften, so daß man sich nach dem Genuß von Raomalt nicht nur erfrischt, gesättigt und gestärkt, sondern auch in eine angenehme gehobene Stimmung versetzt fühlt, die auf das Gesamtwohlfinden von nicht zu unterschätzendem Einfluß ist. Es ist

nicht ausgeschlossen, daß hierbei die im Malz enthaltenen Vitamine eine wichtige Rolle spielen.

Noch ein anderes rühmlichst bekanntes Nahrungsmittel wird aus Gerste gewonnen: **Biomalz.** Der Stoffwechsel wird durch Biomalz so günstig und tiefgehend angeregt, die Kräfte so fühlbar gehoben, daß dieses Kräftigungsmittel mit Recht eine Verbreitung erlangt hat, die sich über den ganzen Erdball erstreckt. Allen, die einer Auffrischung bedürfen, bringt Biomalz Kräftigung, Frische, Leistungsfähigkeit und als äußeres Zeichen: ein besseres und blühenderes Aussehen.

Biomalz spart Eiweiß und Fett. Darum wird es jetzt so häufig als Brotaufstrich benutzt. Biomalz aufs Brot macht die Backen rund und rot. Da es sehr ausgiebig ist, ausgiebiger als Fett und Marmelade, so stellt es sich im Gebrauch sehr billig, billiger als Butter und Margarine.

Auch zum Strecken von kalter, abgekochter Milch ist Biomalz sehr geeignet. Man setzt auf $\frac{1}{2}$ Liter Milch ebensoviel Wasser und 1—2 Eßlöffel Biomalz zu.

Wie also erhält man ein besseres und blühenderes Aussehen? In seiner Kosmetik für Ärzte sagt Dr. Eichhoff: „Die naturgemäße Ernährungsweise hat einen bestimmenden und mächtigen Einfluß auf die schöne Gestalt und die Frische und Gesundheit der einzelnen Organe des menschlichen Körpers, ebenso die Regelmäßigkeit der Verdauung und der Entleerungen.“ Zu einer naturgemäßen Ernährung gehören sowohl Raomalt wie Biomalz. Beide wirken auch auf die Verdauung günstig ein, die eine gründliche Anregung und Förderung erhält. Beide Nahrungsmittel können daher wärmstens empfohlen werden. Die Hersteller Gebr. Paternmann in Seltow bei Berlin 72 weisen Bezugsquellen nach.

Kinders Fortaulouber

Frau Wini und das Grautier.

Eine wahre Geschichte.

Das Grautier stand in der offenen Haustüre, blinzelte die Dorfstraße entlang, schielte nach der Linde, die in voller Blüte stand, spitzte die Ohren, denn hoch oben auf dem letzten Ast saß Frau Merle und lobte mit einem Lied Gott und den schönen Frühlingstag. Vom Friedhof her kam Frau Wini, sie trug eine Maus im Maul, die wollte sie ihren drei Kindern bringen, um ihnen den Feind der Kornböden und Mehlkammern zu zeigen, dem eine ordentliche Rache den Garaus machen muß. Das Grautier gähnte und machte einen Buckel. Es blickte mit voller Verachtung auf Frau Wini, die nur eine Hauskatze war,



während es sich rühmte, ein echter Angorakater zu sein, weiß mit einigen schönen silbergrauen Flecken und richtigen blauen Augen. Das Grautier lebte im Haus und genoß Menschenrechte, sozusagen. Es hatte ein weiches Daunenbettchen und durfte sowohl auf dem Sessel als auch in der Sofaede oder im Schoß des Herrn Superintendenten liegen und schnurren. Es machte einen Buckel, wenn ihm etwas nicht gefiel, spann, wenn es sich recht behaglich fühlte, eine halbleise surrende Melodie vor sich hin und gähnte gelangweilt, wenn ihm die Zeit lang wurde. Ein Sohn des Herrn Superintendenten hatte das Grautier mit aus England gebracht. Es brauchte gar nichts weiter zu tun, als eine schöne Verzierung des gemüthlichen Wohnzimmers zu sein. Es brauchte keine Mäuse zu fangen, noch weniger Ratten, obgleich Nero, der Hophund, zu Frau Wini im Vertrauen gesagt hatte, er wüßte genau, daß Grautiers Mutter Schiffskatze gewesen sei und Rattenjagd ihre Beschäftigung. — Sehr gerne saß das Grautier auf dem Fensterbrett neben dem Rosengeraniensstock, dessen Geruch es sehr liebte, und blickte durch die Scheiben auf den Pfarrhof. Wenn es die Henne mit den Küchlein sah, wurde ihm etwas unbehaglich, denn als es vor kurzem eins der Küchlein haschen wollte, war die Glucke Scharfschuß mit ihrem scharfen Schnabel dazwischen gefahren, so daß das Grautier ein Stück Fell hatte lassen müssen. Nero und Frau Wini waren empört über das heintückische Grautier, und Nero hatte heftig gebellt und mit seiner Kette geräffelt, als das Grautier Zuflucht in seiner Hütte suchen wollte. „So etwas gibt es nicht! Räubern gebe ich keinen Unterschlupf. Wenn ich Frau Wini und ihre Kinder dulde und mit ihr aus einem Napf fresse, tue ich es, weil sie eine brave Seele ist, die sich redlich durchschlägt.“ Das Grautier tat so, als wenn ihm an Neros Freundschaft nichts gelegen wäre. Man steht auf einer höheren Bildungsstufe, dachte es, und wird sich hüten, mit Mäusejägern und Kettenhunden Freundschaft zu pflegen. Die höhere Jagd lag dem Grautier im Sinn: Frau Merle oder eine von den schluchzenden Nachtigallen oder eine Bachstelze — das wäre Beute nach seinem Sinn.

Dem Pfarrhaus gegenüber wohnte Kantor Binkebank, der gehörte auch nicht zu Grautiers Freunden, weil er die Singvögel liebte und verschiedene Male gesehen hatte, wie der Kater den Sängern nachstellte. „Wehe, wenn ich dich auf Würderpfaden findel!“ hatte er gesagt und mit seinem Rohrstock gedroht. Aber das Grautier meinte zu Frau Wini, die es manchmal anredete, in seiner Katzen-sprache: „Der alte Schulmeister soll sich um seine Schüler kümmern, ich gehöre nicht zu denen, die sich vor ihm beugen.“ Frau Wini sagte, der alte Herr Kantor Binkebank sei ein Machthaber im Reich des Dorfes, mit ihm sei nicht zu spaßen.



Er sei geliebt von allen und dürfe erwachsene Männer und Frauen mit du anreden, denn er habe sie lesen und schreiben gelehrt. Sogar der Herr Superintendent singe nach seiner Melodie, wenn er Orgel spiele. Das Grautier schlug alles dies in den Wind und ging eines Morgens vor Tau und Tag auf die Vogeljagd. Erst sollte es Frau Merle ans Leben gehen, dann der Nachtigall. Und wirklich gelang es dem Grautier, lautlos einen Magienbaum zu erklettern und die ganz in ihren Gesang vertiefte Frau Merle mit der Pfote zu haschen. Es hatte seine Krallen in die Flügel des armen Tierchens geschlagen. Aber Nero hatte es bemerkt, der war nämlich nachts frei von seiner Kette und mußte das Haus umkreisen. Er bellte laut auf, da erschrak das Grautier so heftig, daß es den Vogel losließ, der flatterte halb besinnungslos und schreiend herab und blieb im Gras liegen. Das Grautier rutschte am Stamme herab, riß sich blutige Striemen an den Stacheln der Magie und fing sich in einer Raßenfalle, die der Kantor aufgestellt hatte. Das war ein Morgenkonzert! Nero stand neben der ohnmächtigen Frau Merle und bellte, so laut er konnte, Frau Wini miaute, und das Grautier fauchte. Dann kam der Herr Kantor, sah mit einem Blick, was geschehen war, nahm zuerst die leblose Drossel und hauchte ihr warmen Odem ein, trug sie heim, gab ihr Wasser und legte sie in ein Zigarrenkästchen, mit Gras ausgefüllt, das am offenen Fenster stehen mußte. Dann erst befreite er das Grautier aus der Falle, indem er es im Genick packte, dann tüchtig schüttelte und von jedem Ohr eine Spitze abschchnitt. Das war eine surfbare Strafe für eine Rache, denn von nun an war ihr jedes Herumstreichen in Wald und Feld vergällt, weil Tau und Staub in ihre ungeschützten Ohren fiel. Niemals konnte Grautier wieder auf Jagd gehen, und seine Schönheit war auch dahin. So endete dieses hochmüthige Wesen. Wini aber lebte lange im Kreise ihrer Nachkommen.



Die Stunde des Regenbogensfisches. Abenteuer von Friedrich Otto.

Der Fluß war nahe. Noch zehn Meter, und sein Ufer war da. Ich suchte einen Baum, um von seinen Ästen aus einen Platz über dem Wasserspiegel zu gewinnen. Eine Feige mit fast horizontalen Aststrahlen eignet sich am besten dazu. Doch ist der dicke Stamm schwer zu erklettern. Nach zehn Minuten war ich oben. Ein Schluck aus der Teeflasche. Die Taschenlampe beleuchtet den Wurm, den ich auf den Angelhaken spieße. Der Haken fliegt ins Wasser, und nun harrete ich des Fischzugs, der nur um sechs Uhr morgens möglich sein soll, wie Anli sagte.

Ich mußte wohl halb eingenickt sein. Als ich wach wurde, war es Tag. Im Flußbett unter mir starke ein Raiman mit grüngeschlitzten Ziegenaugen nach mir. Er hatte mich seit längerer Zeit als Brötchen zum Frühstück ins Auge gefaßt. Bäume zwar kann auch kein wacher Raiman erklettern, aber ein schlafender Mensch fällt gar leicht vom Ast ins Wasser. Ich brachte ihm meine Verehrung dadurch zum Ausdruck, daß ich einen morschen Ast in Armhöhe abbrach und ihm nach dem Rücken zu warf. Der Raiman war sehr empört und verschwand in der Flut. Leuchtperlen folgten seinem Weg. Er war weg! Aber als ich im leuchtenden Tag genauer zusah, hatte er sich wie ein schwarzer Schatten in der Tiefe wieder herangeschlichen. Er sah nach mir und meiner Angel und mußte sehr enttäuscht sein, daß ich noch immer nicht ein köhles Bad zwischen seinen Zähnen nehmen wollte.

Inzwischen wuchs meine Sorge um die Bratfische für meinen Baas. Ich las mir nachdenklich die zudringlichsten Zwergesel vom Leibe und ließ mit der Linken meinen Angelwurm verführerisch in der immer heller werdenden Wassertiefe spielen.

„Hoch die Niederlande!“ Da kam eins dieser kurzen fetten Tiere an. Es umzingelte meinen Angelhaken. Ich zitterte. Ruhe, Ruhe. Es flog davon, kehrte zurück und glitt wieder davon, kam nochmals und jetzt, o Baas, o Anli, o Weihnacht! Es hatte zugefaßt. Beinahe tat mir das lebende Farbenspiel leid. Langsam zog ich es empor. Doch kaum hatte der zarte Tropenfisch die Morgenluft in der Rückenflasse verspürt, so schlug er wild um sich.

Sein angeborenes Element verlassen, Abschied nehmen, sterben, nein, das will kein irdisches Wesen! Es gab einen fürchterlichen Rumor auf dem Wasser. Selbst der Raiman stieß vom Grund empor, um sich das Schauspiel anzusehen. Er sperrte seinen Rachen auf, als wollte er mich, die Angel, den Fisch, ja den ganzen Morgen verschlucken.

In dieser Sekunde hatte ich das Gefühl, als ob mir etwas Feindliches im Nacken säße, eine fürchterliche Gefahr. Gibt es einen sechsten Sinn? Ich weiß es nicht! Vermutlich hatte ich ein verdächtiges Geräusch gehört. Ich beugte mich rasend schnell herab. Der Raiman öffnete begeistert seinen zahnbesetzten Rachen. Ein schwarzer, dicker Körper flog über meinen Rücken, und nun tobte im Frangipanifluß ein heißer Sturm, ein Zweikampf zwischen einem Raiman und einem Panther los, der ebenso schrecklich wie kurz war. Die Wasserschnecke blieb Sieger.

Die Großtante hatte mich wohl lange auf dem Angelaß beobachtet und sich vielleicht noch länger überlegt, ob sie den Sturm wagen dürfe. Gefährlich war das auch für die. Der schmale Ast, auf dem ich saß, durfte nicht verfehlt werden, unten das Wasser und dann noch der Raiman! Ragen sind nicht dumm, aber die nervöse Empfindlichkeit meiner Person konnte der Panther natürlich nicht „buchen“. So gelang ihm das Geschäft daneben. Der Raiman bekam dank seiner Geduld nun doch noch sein Frühstück. Ein etwas ungebärdiges Stück Fleisch. Der Panther hieb verzweifelt um sich. Die großen Eichen pflegen ihre Beute aber mit wenigen Rucken unter Wasser zu ziehen.

Meine Morgenruhe war empfindlich gestört. Unter Hinterlassung von Angel, Fisch und Teeflasche zog ich mich so schnell wie möglich ans Ufer zurück, und nie wieder habe ich das Ufer des Frangipaniflusses betreten, ehe es nicht heller Tag war. Auf gebratene Regenbogenfische habe ich aber verzichten müssen.



Lieber Herr!

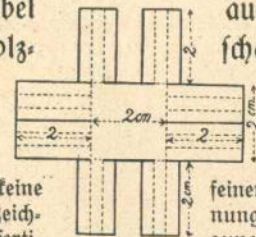
Wir sind jetzt fünf Tage hier. Es ist wie ein Traum: dieser verschneite Wald im schönsten Sonnenschein! Golden und silbern sieht er aus, und ein Glitzern ist zu sehen, als wenn Diamanten darübergestreut wären. Das Wild kommt auf den Schloßhof, wir haben seine Spuren im Schnee gesehen! Der Baron meint, solche Langschläfer wie wir verpackten natürlich die schönsten Gelegenheiten! Aber die Vögel haben wir gesehen, wie sie aus dem Brunnenrog tranken, sie waren gar nicht schüchtern: Amseln und Drosseln und Sperlinge. Im Februar fangen Amseln und Drosseln schon an zu singen, sagt der Baron, erst leise, dann lauter, dann blühen Nießwurz und Seidelbast und dann die Schneeglöckchen. Aber jetzt ist die Schneedecke fest gefroren, und wenn Du etwa meinst, unter ihr sei kein Leben, so irrst Du: Das Leben schläft nur bis zum großen Auferstehungstag im Frühling, sagt der Baron. Man kann furchtbar viel von ihm lernen. Ich glaube, er weiß alles. Er hat mit uns eine Rodelbahn angelegt. Ist die steil und glatt! Und erst fährt man blühschnell den Abhang hinab — über einen kleinen, festgefrorenen Teich —, und dann geht es über einen kleinen Buckel wieder bergab bis ins Tal. Die Jungen waren erst ein wenig ängstlich, der Atem wollte ihnen ausgehen. Aber in Gegenwart des Barons kann man nicht feige sein, selbst wenn ein wenig Angst über einen kommt. Wenn man einige Male die Abfahrt und den Aufstieg gemacht hat, ist man müde — aber Du kannst Dir kaum denken, wie gut dann die Schokolade schmeckt, die uns die Wintergroßmutter vorsetzt. Wundervoll kann der Baron erzählen. Er kennt die Gegend hier in- und auswendig. Sie wird von den Leuten „Bucklige Welt“ genannt, auf hochdeutsch ist das: Berg- und Hügelland. Der Baron kennt Höhlen, in denen man Knochen vorinftutlicher Tiere fand. Er selbst hat eine Sammlung davon, auch Waffen aus der Steinzeit und eine Menge Versteinerungen. Die sollen auf jedem Acker im Sommer zu finden sein. Der Baron sagt, wenn man alle diese Dinge der Vergangenheit mit den richtigen Augen ansieht, werden sie lebendig und fangen an zu erzählen. Das wäre dann eine Geschichte, die uns lehrt, wie man durch Arbeit Not besiegt. Er weiß auch eine Höhle, in der nebeneinander sieben Männerkette liegen, ihnen zur Seite Waffen und Messer aus Stein. Aber er hat nicht gelitten, daß man den Frieden dieser Schläfer stört. Er meint, auf seinem

Grund und Boden sei er Herr; er richtete sich nach dem alten deutschen Gebot: „Nimm des Toten dich an, wo du ihn findest.“ Nun glauben die Leute natürlich, er habe überhaupt keine Höhle gefunden. Dazu lacht er und sagt, die Meinung der Leute sei ihm gleichgültig. Gestern hat er uns auf einen Hügel geführt, von dem man weit ins Land hinaus sieht auf Waldinseln, Dörfer, kleine Seen und breitere Flüsse und auf Burgen. Am Rand des Horizonts liegt eine große Stadt mit ragenden Türmen — es sieht aus, als ob sie auf einem Wollenberg liege. Denk' Dir, mit einmal hörten wir Glockenläuten. Erst war es nur ein Surren und Summen und Brausen hoch oben in den Lüften. Dann schieden sich die Töne, und es klang wundervoll. Mir war, als ob mein Herz stillstehen müßte. Der Baron erzählte: Jene Stadt hat einen herrlichen Dom, und in dem Dom hängen zehn Glocken. Die größte heißt Maria Gloriosa — und wenn man genau hinhört, klingt aus der Tonlut: „Land, mein Land, höre des Herren Wort!“ Die Stadt liegt sechs Stunden entfernt. Man hört das Läuten nicht immer, auch nicht immer, wenn der Wind von dort her kommt. „Es gibt geheimnisvolle Dinge im Atherraum,“ sagt der Baron, „und es wäre schlimm, wenn alles Wunderbare zu erklären sein würde.“ Die Wintergroßmutter aber meinte, so gut wie die Menschen das Fliegen gelernt, werden sie auch Herren aller Schallwellen werden. „Ja,“ erklärte der Baron, „meine Mutter ist für den Fortschritt, obgleich sie weißes Haar hat.“ Und nun leb' wohl — in drei Tagen sind wir wieder daheim!
Deine Schwester.

Duppenstubenmöbel und Streichholz-

aus Kartonpapier
schachteln.

Für diese Arbeit braucht man eine kleine Schere, zum Ausschneiden Kleben. Das Papier ist fein, weil man sonst keine feinen Biegungen erzielen kann. Unsere Zeichnung zeigt die Selbstanfertigung für die Schrank- und Schrank.

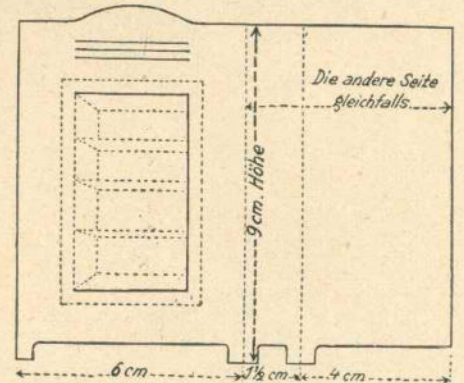


ten braucht man ein feines Messer sowie Dextrin zum Darf nicht zu stark feinen Biegungen erzeugen bilden die Grundung von Stuhl, Tisch und Schrank.

Zuerst entwirft man eine Ansichtszeichnung des Möbels in natürlicher Größe, um das Material praktisch einteilen zu können. Für einen einfachen Küchenstuhl wird ein Stück Kartonpapier von 7 cm Breite und 10 cm Länge gebraucht. Der fertige Stuhl hat eine Sitzfläche von 2 cm im Biered, eine Sitzhöhe von 2 cm, die Höhe bis zur Stuhllehne beträgt 6 1/2 cm. Das Mittelstück der Zeichnung bildet den Sitz. Die dicken Linien bedeuten Scheidekanten, die punktierten Biegekanten. Jedes Stuhlbein hat eine Breite von 3 mm. Die nach dem Einrichten doppelt liegenden Seitenteile werden mit Klebstoff verbunden. Die Lehne hat eine Verlängerung nach unten, um mit den Stuhlbeinen



gut verklebt werden zu können. Man nimmt hierzu am besten zwei Kartonlagen. Das Mittelstück der Lehne kann mit dem Radiermesser ausgeschnitten werden. Zum Schrank nehmen wir Karton. Der Hauptteil des Schrankes selbst besteht aus dem Schüßchen einer Streichholzschachtel, in das man aus der Schachtelumhüllung drei kleine Brettchen eingeklebt hat. Nun schneidet man sich aus Karton das Schrankgehäuse. Die Tür wird etwas kleiner eingekleinert als der



Umfang des aufgelegten Schüßchens. Das Streichholzschüßchen klebt man nun gegen die Vorderwand des Schrankes. Zu diesem Zweck bestreicht man die Ränder mit Klebstoff, paßt beide Teile zusammen und läßt die Klebstellen unter Anwendung von leichtem Druck zusammen trocknen. Zum besseren Halt klebt man Falze aus Papier oder Stoffstreifen an. Das Schrankgehäuse wird alsdann zusammengeklebt. Vor dem Kleben sind alle Teile probe-weise zusammenzubiegen und nötigenfalls mit der Schere zu korrigieren. Es ist zweckmäßig, jede Klebestelle für sich auszuführen und erst trocknen zu lassen.

SCHAUMPON
MIT DEM SCHWARZEN KOPF

DAS BESTE ZUR HAARWASCHE

Warners "SAFE CURE"
hervorragend bewährt bei **Nieren-, Leber- und Blasenleiden, Rheumatismus.**
Tausende Anerkennungen. Erhältlich in allen Apotheken.
Depot-Apotheke I. Frankfurt a. M.: Engel-Apotheke,
Depot-Apotheke I. Berlin: Viktoria-Apotheke, Friedrichstr. 19.
Alleinige Hersteller
„Moenania“ A.-G., Darmstadt.

Gehen Sie schlecht? Haben Sie Ballenknot-, Schwielen, unt. d. Fuß-, Hohl-, Schwach-, Senk-, Flach-, Plattfuß, so tragen Sie nur das patent. hygien. Fußkorsett „Rugant“ komb. m. Ballenheiler. Sie gehen wieder leicht u. schmerzlos. Fußlänge in cm angeben. Keine sog. Plattfüße! k. Bind., keine sonst. Apparate mehr, kein bes. Schuhwerk. **W. Suchland, Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27.**



Desir
30 m
BESTE SCHAPPE NAHSEIDE

MEZ VATER & SÖHNE / FREIBURG i.Br.

Briefmarken u. Notgeld
Preislist. kostenlos.
Heinz Pape G. m. b. H.
Hamburg 21 • Hofweg 85.

Ernst Hess Nachf.
Klingenthal I. Sa. 62, Musikinstr.-Fabrik. Viell. prämi. Kat. kostenfr.

Gebe um sonst einfaches Mittel gegen lästige Haare
Damenbart
bekannt, Fräulein Irene Müller, Stuttgart B 23, Sängersstraße 5.

Kleiner Vermittler

Anzeigen-Preise: Das Wort (auch Überschriftswort) 10 Pfg. netto, in der Rubrik „Stellenmarkt“ 5 Pfg. netto. Für Inserenten, die erstmals die Rubrik „Stellenmarkt“ benutzen, kostet das Wort 3 Pfg. netto. Chiffregebühr: 30 Pfg. Porto für Zustellung innerhalb Berlins 30 Pfg., nach auswärts (innerhalb Deutschlands) 60 Pfg., nach dem Ausland 1.50 M. Schluß der Anzeigenannahme jeweils eine Woche vor Erscheinen des Heftes.

Stellenangebote

Vertrauensstellung!

Bediger 55jähriger evangelischer Herr sucht zur Leitung seines aus sechs Zimmern bestehenden Haushaltes in bevorzugter Lage eines westlichen Vorortes Berlins, in der ersten Etage, mit Warmwasserheizung und Warmwassererwärmung, etwa 25 bis 30-jähriges, nur evangelisches Fräulein von stattlicher, repräsentabler Erscheinung, zuverlässig und durchaus vertrauenswürdig, aus gutem Hause, unbedingt völlig anhanglos. Betreffende Dame muß, trotzdem ein Hausmädchen gehalten wird, gern selbstständig sein und durch die erforderlichen praktischen Kenntnisse sowie perfekte Eigenschaften in der Lage sein, ihre Stellung unter vollkommener Verantwortung selbständig auszuführen. Mit dieser Position sind auch Reisen nach dem Ausland als Begleiterin verbunden. Nur ausführliche Zuschriften mit kurzem Lebenslauf, Altersangabe und Lichtbild, welches postwendend zurückgeschickt wird (jedoch andere Angebote, das den geschilderten Anforderungen nicht entspricht, wäre völlig zwecklos), erbeten unter D. H. 7115 durch Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Lehrerin,

jüngere, musikalisch, für achtjährigen Knaben gesucht. Angebote mit beglaubigten Zeugnisabschriften an Frau von Hafe, Warnitz, Kreis Angermünde. *

Erfahrene,

zuverlässige Wirtschaftlerin oder Stütze, alle Hausarbeit übernehmend, zum 1. 2. für kleinen Haushalt gesucht. Bewerbungen nur mit besten Referenzen. Et. 234 an August Scherl G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Nitzale Savignypfad 4.

Suche

Sofort für meine 12jährige Tochter katholische Lyceallehrerin, 25-30 Jahre, mit Klavierkenntnissen. Angebote mit Bild, Gehalt, Zeugnissen an Frau Kommerzienrat Kauf, Schloß Reichswasser, Post Reichstein in Schlefien.

Stütze,

perfekt Kochend, mit Hausarbeit, welche kleinen Haushalt, drei Personen, selbständig führen kann. Eifenstaedt, Berlin-Schöneberg, Jnnusbrüder Straße 25.

Einfache Stütze

für christlichen, herrschaftlichen Haushalt, 5 Zimmer, gesucht. Hausarbeit bewandert. Kochkenntnisse erwünscht, Kindergärtnerin im Hause. Eintritt sofort, spätestens 1. Februar. Vorstellung 5-6. Willy Wolff, Berlin-Schöneberg, Meraner Str. 10.

Stütze,

für sofort, selbständig kocht, etwas Hausarbeit, mit guten Zeugnissen, sucht Grebe, Berlin-Charlottenburg 2, Paradenbergstr. 14, 4-6. *

Erfahrene

Stütze gesucht, die arbeiten kann und will, die wirklich versteht, der Hausfrau, die im Geschäft tätig ist, die Haushaltslästen abzunehmen, selbständig zu kochen und einen gut bürgerlichen Haushalt tadellos in Ordnung zu halten. Angenehme, gut bezahlte Stellung. Frau Fabrikant Fleck, Apolda, Alexanderstraße 50. *

Selbständige

Kindertische Stütze oder Mädchen für alles, beste Zeugnisse, neben Kindermädchen, möglichst sofort. Kollendorf 198. Dr. Goewe, Berlin W 35, Blumeshof 4. *

Stütze

für alles, treu und zuverlässig, für kinderlosen Haushalt mit Familienanschluß sofort. Mittau, Berlin-Schlagentensee, Kurstr. 8.

Stütze

oder besseres Alleinmädchen, perfekt, für kleinen Villenhaushalt möglichst sofort gesucht. Telefon Steglitz 2900. Fleck, Berlin - Steglitz, Kanstr. 21.

Stütze

einfache, in 2-Personen-Haushalt, gute Bezahlung, Reisevergütung. Kein Familien-Anschluß. Kochkenntnisse Bedingung. Eintritt sofort. Bewerbungen und Zeugnisabschriften unter D. S. 7105 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Stütze

für sofort, selbständig kocht, etwas Hausarbeit, mit guten Zeugnissen, sucht Grebe, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 14.

Gesucht

zum 1. Februar gut empfohlenes Mädchen oder Stütze in Küche und Hausarbeit erfahren. Professor Ebbardt, Berlin-Grünwald, Jagowstraße 28. Falzburg 125.

Stütze,

gewissenhafte, tüchtige, mindestens 25 Jahre, mit mehrjährigen guten Zeugnissen, für besseren 3-Personen-Haushalt per sofort oder später bei hohem Gehalt gesucht. D. M. 7068 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. *

Gute Stellung

erhält, wer sich zu empfehlen weiß. Dazu ist nötig, daß man seine Bewerbungsbriefe auf gutem Papier schreibt. Man verlange darum

Max Krause
Briefpapier

Kinderschwester

für Säugling und 1 1/2-jährigen Knaben, Villenhaushalt, gesucht. Dr. Schade, Berlin-Vichtersfelde-Str. 26. Vichtersfelde 3658.

Suche

zum 1. Februar zu meinen drei Kindern im Alter von 1/2-5 1/2 Jahren gesundes, pflichttreues Kinderfräulein oder Kindergärtnerin zweiter Klasse. Gehalt nach Nogenwahrung, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und möglichst mit Bild. Frau Irma Schönfeldt, Rittergut Hohensee, Kreis Greifswald, Pommern.

Kindergärtnerin

respektive Kinderfräulein, nur prima Referenzen, für zweieinhalbjährigen Knaben 1. Februar gesucht. Lewinski, Berlin - Charlottenburg 4, Wilmersstr. 21. Steinplatz 4415.

Sofort

gesucht für herrschaftlichen Haushalt kinderliebe Stütze. Nähen, Plätten, Hausarbeit. Köchin, 2 Hausmädchen vorhanden. Albert, Berlin NW 23, Brüdentaler 29. Tel. Noabit 1777. *

Stütze,

perfekt kochen, nur allerbeste Zeugnisse, kinderlieb, 3 Personen, Aufwartung vorhanden, sofort. Fleck, Berlin-Charlottenburg, Uhländstr. Nr. 194a. *

Für

2-jährigen Jungen und 7-jähriges Mädchen junges Mädchen oder Kindergärtnerin 1. Klasse mit Lehr- und Musikkenntnissen auf das Land sofort gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Ausführliche Angebote an Frau E. Schuber, Berl i. B., Söppe 11.

Gutempfohlene

Kindergärtnerin zu vier Kindern, 7-2 Jahren, 1. 2. 24 gesucht. Frau Korvetten-Kapitän Schirmacher, Berlin W 15, Knefelbedstr. 48-49.

Ich

suche zu meiner Unterstützung im Haushalt und zur Beaufsichtigung der Schularbeiten meiner drei schulpflichtigen Kinder (10 bis 14 Jahre) ein gewandtes, junges Mädchen mit bester Schulbildung, Sprachkenntnisse Bedingung. Persönliche Vorstellung nur nach vorheriger telefonischer Verständigung Umland 6124. Hannu Steinitz, Berlin-Dahlemer, Kurfürstendamm 106-7.

Kinderschwester,

mit nur guten Zeugnissen, das etwas Hausarbeit übernimmt, zu 7-jährigem Knaben und 3-jährigem Mädchen zum 1. Februar gesucht. Bing, Falzburg 618, Berlin-Grünwald, Hohenzollernndamm 55.

Ordentliche,

saubere, erfahrene Köchin, nicht über 32 Jahre, für Villa, 3 Personen, gesucht. Kleine Wäsche mit Hausmädchen zusammen. D. L. 7067 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. *

Erfahrene

Köchin mit Hausarbeit gesucht. Oppenheim, Falzburg 2920, Berlin W 15, Meteorotstraße 6.

Suche

per 1. März oder früher ein gebildetes Kinderfräulein für 3 Kinder im Alter von 8 und 7 Jahren. Selbige hat Schularbeiten zu beaufsichtigen, Kindergarderobe und Kinderzimmer instand zu halten und in freier Zeit im Haushalt zu helfen. Gefällige Angebote unter Beifügung von Zeugnissen, Bild und Gehaltsforderung erbittet Frau Rittergutsbesitzer Marg. Thost, Rittergut Schmochitz bei Baugen.

Perfekte

österreichische oder ungarische Köchin mit guten Zeugnissen zum 1. Februar gesucht für erfrischenden Haushalt in Nähe Kurfürstendamm bei hohem Lohn und guter Behandlung. Offerten unter B. A. 3035 Berlin SW 68. Scherlhans, Zimmerstr. 36-41.

Suche

zum 1. Februar durchaus perfekte und selbständige Köchin mit besten Zeugnissen, erfahren in bürgerlicher und feiner Küche, nicht unter 25 Jahren. Frau Generaldirektor Graf, Schleifenbaum-Gülden, Landshof. *

Perfekte

Köchin mit nur prima Zeugnissen für kleinen Haushalt gegen hohen Lohn und gute Behandlung gesucht. Lewinck, Berlin W 50, Rankestraße 27a. Steinplatz 2119. *

Suche

Köchin mit Hausarbeit, nicht über 35 Jahre, mit nur besten Empfehlungen für Haushalt von 4 Personen. Steinweg, Berlin-Schöneberg, Nymphenburger Str. 10.

Perfekte Köchin,

die auch Hausarbeit verrichtet, für großen Villenhaushalt gesucht. Hausmädchen, Aufwärterin, Portier vorhanden. Gute Stellung. Direktor v. Lindenau, Berlin-Schlagentensee, Heinrichstr. 4. Pflenddorf. 2985.

Zweitmädchen

mit guten Zeugnissen, welches gut nähen kann, gesucht. Eibenschütz, Berlin - Charlottenburg 4, Clausenwischstr. 3, Kurfürstendamm.

Leichter Verdienst

auch nebenberuflich. Näheres Walter Kluge, Berlin NW 7.

Blätter und Blüten.

Von der großen Pflichttreue Kaiser Wilhelms I. erhält man einen neuen Beweis, wenn man erfährt, wie er selbst noch als ein Neunziger es als eine Selbstverständlichkeit betrachtet hat, selber die Strapazen eines Feldzuges auf sich zu nehmen. Graf Waldersee erzählt in seinen soeben erschienenen „Denkwürdigkeiten“ (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart), daß, als er dem Kaiser im Februar 1887, da ein Krieg mit Rußland drohte, den Operationsplan entwickelte, dieser, ohne lange zu überlegen, erklärte habe: „Ich werde wieder selbst das Kommando führen, mein Sohn wird aber bei mir sein. Wie weit ich kommen werde, weiß Gott allein; weit wird es wohl nicht sein, ich gehe aber mit.“ Bergegenwärtigt man sich, bemerkt Waldersee in seinem Tagebuch, daß hier ein neunzigjähriger Mann fest entschlossen war, in den Krieg zu ziehen in der vollen Überzeugung, den Strapazen bald zu erliegen, so kann das die Bewunderung vor dem alten Herrn nur erhöhen. Er wußte, daß seine Gegenwart von großem moralischen Wert für die ganze Armee sein müsse, und brachte sich dem Vaterlande willig als Opfer dar. Wie man sich in dem drohenden Kriege mit Rußland um die Jahreswende 1887/88 den Gang der Ereignisse dachte, läßt folgende Eintragung unter dem 21. Dezember 1887 erkennen. Waldersee schreibt: „Der Kaiser will sich bei einem Kriege gegen Frankreich und Rußland nach Westen begeben und die Operationen des Westheeres leiten; der Kronprinz soll bei ihm sein. Ich bin der Ansicht, daß der Kaiser gar nicht aus Berlin fortkommt, er bricht infolge der Aufregungen zusammen. Will er durchaus dem Westheer näher sein, so mag er nach Mainz gehen. Er kann aber nicht kommandieren, es muß also eine Person für diesen Zweck verfügbar gehalten werden. Da ich fest davon durchdrungen bin, daß eine Mobilmachung und Fortbewegung des neunzigjährigen Kaisers mit dem tödlich kranken Kronprinzen und dazu dem 87jährigen Moltke eine Absurdität ist und, wenn der volle Ernst an uns herantritt, auch

nicht geschieht, so füge ich mich, aber unter Festhaltung meiner Auffassung.“

Der Schutzpatron der Heiratslustigen. Die Volksphantasie bildet die Brücke zum Aberglauben. Selten hat sich ein Tag mit so üppigem Gerant eigenmächtiger Auslegung und abergläubischer Deutung umgeben wie der Andreastag. Der Apostel Andreas, dem der 30. November als Gedächtnistag geweiht ist, war der Bruder des Simon Petrus, die beide im Anfange Schüler Johannes des Täufers waren und auf Veranlassung des selben Jesum kennen lernten, der sie nebst den Söhnen des Zebedäus zum Apostelamt berief. Im Volksaberglauben ist Andreas, zumal bei der ländlichen Bevölkerung, wie allgemeiner bekannt, der Schutzherr der unverheirateten Mädchen geworden, die sich einen Mann wünschen. Dieser volksmäßige Andreas soll, abergläubischen Traditionen zufolge, heiratslustigen Jungfrauen nach allerhand vorherigen mystischen Wandern den Herzallerliebsten am Abend des ihm geweihten Gedächtnistages in Fleisch und Bein vorführen. Zu dem Zweck müssen vorerst die Mädchen des Abends die Stube scheuern und dabei das Verslein sprechen:

Ach, du lieber Andreas mein,
 Laß mir erschein'
 Den Herzallerliebsten mein
 In seiner Gestalt,
 Er sei jung oder alt,
 in seinem Habit,
 Wie er mit mir vor den Altar tritt.

Oder das Mädchen muß einen Tisch decken. Nach demselben Eingang lautet dann der Schluß:

Soll ich mit ihm glücklich sein,
 So laß ihn erschein' bei Kuchen und Wein;
 Soll ich aber leiden mit ihm Not,
 So laß ihn erscheinen bei Wasser und Brot.

Kleiner Vermittler

Stellenangebote
Züglingschwester
 mit Kindergarteneinrichtungen zu zwei Kindern, 3. und 1 1/2 jährig, gesucht. Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Gräfin Stabenberg, Schloß Menrowitz bei Mährisch-Budowitz.

Pflegeerin
 (mit Hausarbeit) für alte Dame zur Unterstützung der Hauswörter gesucht. Leiser, Berlin = Charlottenburg 2, Goethestr. 8.

Einfache
 Stütze, zu jeder Arbeit bereit, für christlichen Haushalt, vier Personen, gesucht. Frau Robert Meißner, Berlin-Charlottenburg, Kasanensstraße 20.

Stütze
 für Villenhaus, 2 Personen, gesucht. Verlangt wird selbständiges Kochen, Aufzäumen und Plätten, Arbeitsfreie und Verständnis für Garten und Gekügel. Geboten wird beste Bezahlung und Behandlung, idones Zimmer, Bekleidungsgegenstände, Hilfe durch Aufwärterin. Längere Zeugnisse und prima Referenzen Bedingung. Angebote im. 638 an August Scherl G. m. b. H., Alilale Berlin W 9, Potsdamer Straße 9.

Stütze
 gewissenhaft, tüchtig, anhänglich, mit guten Zeugnissen, für 3-Personen-Haus zum 1. Februar gesucht. Berlin-Grünwald, Humboldtstr. 49, Telefon Pfalsburg 1522.

Erdentliches
 Mädchen, welche gut kochen kann und die Küche vollständig versteht, für Villenhaus gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Frau Direktor Dr. Dörner, Meiningen, Kohlerstraße 18.

Hausmädchen
 per sofort gesucht. Stein, Berlin W 15, Kaiserallee 18.*

Gesucht
 zum 1. März 1924 für Landhaushalt einfaches, gebildetes, junges Mädchen als Stütze für Küche und Haus. Gehalt in Goldmark. Frau Konful Wüst, Nageburg/Wal.

Stütze
 oder Köchin, perfekt, prima Zeugnisse, für christlichen, herrschaftlichen Haushalt, vier Erwachsene, Oesterreicherin bevorzugt. 1. Februar gesucht. Direktor Stühr, Berlin W 30, Damberger Straße 16. surf. 4130.

Zum
 1. Februar wird für Haushalt, drei Personen, Köchin vorhanden, tüchtiges Hausmädchen gesucht oder einfache Stütze ohne Familienanschluss. Zeitweise einjähriges Kind zu beaufsichtigen. Bedingung: geund, heiter, bereites in Stellung gewesen, beste Zeugnisse. Grüneberg, Berlin-Friedenau, Wielandstraße 5, partierre.

Hausmädchen
 sauber und selbständig, für größeren Villenhaushalt für Januar gesucht. Reise wird vergütet. Angebote mit Zeugnissen und Bild an Frau Gutsbeiger N. Bengersdorf, Dresden = Altst., Peon-Pohle-Straße 2.

Gesucht
 für sofort oder später ein erflaffiges älteres 1. Dienermädchen, perfekt im Servieren, Silber- und Wäschebehandlung, Lohn zeitgemäß. Bewerberinnen mit besten Zeugnissen und Empfehlungen aus nur ersten Häusern wollen dieselben nebst Bild einreichen an Frau Mittemeyer G. Woeller, Schloß Oberbelsch-Gutshaus. *

Hausmädchen
 solides, gegen hohen Lohn gesucht. Simon, Berlin N 54, Brunnenstr. 6, vorn H. *

Hausmädchen
 perfekt, mit guten Zeugnissen, sofort oder später. Mandelbaum, Berlin S 59, Fontanepromenaden 7, I. *

Älteres
 besseres Mädchen für alle Hausarbeiten und Kochen für selbständigen Posten in kleinen 2-Personenhausalt gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. D. K. 7066 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. *

Hausmädchen
 perfekt, sofort gesucht. Vorstellung 4-7. v. Köhler, Berlin W 30, Bagerischer Platz 1.

Alleinmädchen
 ohne Kochen, mit sehr guten Zeugnissen, für Privathausalt, 4 Erwachsene, zu sofort gesucht. Sehr hohes Gehalt. Frau Justizrat Zudermann, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 146. *

Alleinmädchen
 zuverlässiges, tüchtiges, mit Kochen gesucht zum 1. Februar, mit nur guten Zeugnissen zu kleiner Familie mit Kind. Fahrtvergütung. Frau Klein, Berlin = Völkterfelde-Weiß, Willdenowstr. 4b (am Botanischen Garten).

Besseres
 Alleinmädchen, selbständig kochen, mit nur tadellofen Zeugnissen, für einen ruhigen, herrschaftlichen Haushalt für sofort gesucht. Frau Reinberg, Berlin N 24, Monbijouplatz 10, II. *

Alleinmädchen
 mit besten Zeugnissen, nicht unter 20 Jahren, für ruhigen, herrschaftlichen Haushalt (2 Erwachsene, 1 Kind, 4 Zimmer) per 1. Februar gesucht. Berlin-Völkterfelde-Weiß, Tintenstraße 4, 3 Treppen links, Fernsprecher Völkterfelde 223.

Mädchen
 für alles, ohne Kochen, gut empfohlen, möglichst sofort gesucht. Frau Behrend, Berlin W 10, Bendlerstr. 10, Telefon Sützow 6366. *

Älteres
 Mädchen, in Küche und allen Hausarbeiten durchaus erfahren, für kleinen, besseren Haushalt gesucht. Hirsh, Berlin SW 47, Dreifundstr. 1, I. *

Besseres
 Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht neben Kinderfräulein. Menrowitz, Berlin W 50, Prager Str. 11, Pfalsburg 9854. *

Alleinmädchen
 mit Kochen für kleinen Haushalt mit guten Zeugnissen (Tierfreund) verlangt. Weigert, Berlin O 27, Mummensstraße 1. *

Alleinmädchen
 oder einfache Stütze, mit Kochen für drei Personen, zum 1. Februar gesucht. Frau, Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburger Str. 10.

Christliches
 zuverlässiges, lauberes Mädchen, nicht unter 24 Jahren, die gut und selbständig kochen kann, gesucht. Etwas Hausarbeit. Stubenmädchen vorhanden. Genauere Angaben und Zeugnisse erbittet Frau v. Freischen, Merseburg, S., Damachstr. 2.

Alleinmädchen
 in kinderlosen Haushalt (Landhaus mit Garten) zum 1. Februar gesucht. Offerten an Dr. Berre, Berlin-Adlershof, Götterder Weg 15. *

Mädchen
 für alles, arbeitsfreudig und ehrlich, aus besserer Familie, zum 1. Februar gesucht. Kiehnapsel, Berlin-Völkterfelde, Wilschstr. 6.

Mädchen
 ehrlich, gute Zeugnisse, bei hohem Lohn zum 1. Februar gesucht. Vorstellung Sonntag 3-7. Tölkert, Berlin-Friedenau, Wannseebahn, Cranachstr. 21-22. Rheingau 7520.

Zimmermädchen
 besseres, für Villenhausalt, 2 Personen, zum 1. Februar gesucht. Mehrjährige Zeugnisse, perfekt Servieren, Plätten und etwas Schneidern Bedingung. Hausfleidung wird geliefert. Nach schriftlicher Anmeldung Vorstellung erwünscht. Bohne, Berlin-Dahlem, Ritterstr. 10, Ecke Zitel-Allee.

Perf. Hausmädchen
 für Villenhausalt zum 1. Februar gesucht. Verlangt Waschen, Plätten, Servieren, Köchin, Aufwärterin, Portier vorhanden. Zentralheizung. Gute Stellung. Direktor v. Vindenau, Berlin-Schlachtensee, Heinrichstr. 4. Zehlendorf 2985.

Besseres
 solides, anständiges Hausmädchen mit Nähen, beieempfohlen mit Lust und Liebe für Haushalt, sofort gesucht. Eigenes Zimmer. Hauptmann Kunath, Willenskolonie Zehlendorf, Klein-Machnow, Gerlenweg, Zehlendorf 1640. *

Alleinmädchen
 erfahren, zuverlässig, gegen hohen Lohn. Greker, Berlin NW 87, Jagowstr. 7. Ab. 5386.

Suche
 zum baldigen Antritt einfache Jungfer oder erleses Stubenmädchen, bewandert in Stubenarbeit, Nähen, etwas Schneidern, möglichst Glanzplätten. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Frau v. Gannmacher, Rittergut Jels bei Gr.-Zarßen, Kr. Sorau.

Stellengesuche
Suche
 Stellung zur Führung frauenlosen Haushalts per sofort oder später, möglichst Vorort Berlin. Tüchtig im Haushalt, kann Weizenbrot, tode perfekt, bin sehr kinderlieb. Beste Empfehlungen, 11jähriges Zeugnis. Offerten erbeten unter Ms. 157 an Aug. Scherl G. m. b. H., Alilale Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 106/7 (Ecke Karlsruherstr.).

Für
 meine Nichte vom Lande (Thüringen), bisher im elterlichen Haushalt tätig, suche Stellung in Haushalt, wo Gelegenheit zu weiterer Ausbildung. Frau Mebes, Berlin SW 19, Niedermallstraße 30a. Tel. Merkur 7089.

Goethe benutzt das Motiv im Faust, Osterspaziergang, indem er psychologisch fein auch den Zweifel hineinspielen läßt.

Bürgermädchen:

Agathe, fort! Ich nehme mich in acht, Mit solchen Hexen öffentlich zu gehen; Sie ließ mich zwar in Sankt Andreas Nacht Den künftigen Liebsten lieblich sehen.

Die andere:

Mir zeigte sie ihn im Kristall, Soldatenhaft, mit mehreren Berwegnen; Ich seh mich um, ich such ihn überall, Allein mir will er nicht begegnen.

Der Aberglaube nimmt die verschiedensten Formen an und sucht sogar den eigentlichen Vorstellungskreis des Suchens nach dem Geliebten zu überschreiten, indem die Frage nach dem Tode an dessen Stelle tritt. Ein volkpsychologisch wichtiges Moment, das der Verallgemeinerung. So setzt man mancherorten Salznäusen, um zu erfahren, ob jemand stirbt. Auch das sogenannte „Latsch“ werfen enthält das allgemeinere Prinzip des Erkundens, ob man in diesem Jahre aus dem Hause kommt, d. h. heiratet.

ferner das wohl weniger bekannte „Ladenhorchen“, wo das Mädchen heimlich bei sich anfragen muß, ob sie einen Mann bekommt; bejaht oder verneint nun die in der Stube sitzende und sich unterhaltende Gesellschaft irgendeinen Gegenstand des Gesprächs, so gilt dies als Antwort auf die Frage des Horchenden. Auch wird an diesem Abend Blei gegossen, ferner mit „Erb-schlüßeln“ gellungelt, wobei rezitiert wird:

Klinge, Klinge, mein Schlüßelein, Belle, belle, mein Hündelein, Wo wird mein Feinsliebchen sein.

Dieses mystische Klingeln soll auf den ersten besten Hund einen mächtigen Zauber ausüben, so daß er anfängt zu bellen, und wo dies geschieht, aus dieser Gegend kommt das geliebte Wesen. Und alle derartigen abergläubischen Dinge, deren noch viele getrieben werden zum Teil aus Angst, die die Mädchen vor der sie erwartenden Strafe im Himmel haben, wenn sie sitzen bleiben, weiß doch der Volksmund zu berichten, daß in jener Welt die alten Jungfrauen dazu verurteilt würden, den unendlichen Himmelsaal zu scheuern . . .



Warum ist Feurio allen anderen Haushaltseifen überlegen?

Weil Feurio die Wäsche nicht angreift und im Gebrauch viel sparsamer ist. Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart Aktien-Gesellschaft

Kleiner Vermittler

Stellenge suchte

Hausdame, gewandt, musikalisch, praktisch geübt in allen Nadelarbeiten und 1. Krankenpflege, sucht sofort oder später Wirkungskreis. Beste Empfehlungen. Offerten unter E. D. 16094 an Rudolf Mosse, Hannover, Georgstraße 22.

Gebildete Dame, im Haushalt erfahren, sucht zu sofort Stellung als Hausdame in nur frauenlosem Haushalt. Offerten unter D. S. 7071 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Gebildete Dame, 39 Jahre, evangelisch, im Haushalt perfekt, durchaus zuverlässig, sucht 1. Februar Stellung in frauenlosem Haushalt. Unter Hm. 628 an August Scherl G. m. b. H., Filiale Berlin W 9, Potsdamer Str. 9.

Alleinstehende Kaufmannsrau, 28 Jahre, sucht Stellung als Hausdame oder Kinderfräulein. Gefällige Offerten erbittet Frau Lisa Aron, Schwedt a. D., Prinz-Heinrich-Str. 13.

Suche für meine Schwägerin, Beamtenwitwe, Oberlehrerin, ruhig, Stellung als Wirtschafterin, möglichst auf dem Lande, mit Gartenbau vertraut, beste Empfehlung. Gefällige Offerten unter Rfd. 17 an August Scherl G. m. b. H., Filiale Berlin - Friedenau, Rheinstr. 48.

Unzual-Lehrerin, katholisch, 27 Jahre, sehr kinderlieb, beste Zeugnisse und Empfehlungen (Klavier für Anfänger), sucht Stellung als Hauslehrerin bei 1-2 jüngeren Kindern oder als Hausdame zur Verwollkommnung in Küche und Haushalt, mo Denkmädchen. Auch Ausland. Angebote unter D. U. 7107 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Wirtschafterin sucht selbständige Stellung, eventuell frauenlosem Haushalt. Springer, Berlin N 39, Sprengelstraße 2.

Für 2 junge, gebildete Damen aus besserem Hause, 26 und 19, suche ich Stellung als Privatsekretärin, Stütze und Kinderfräulein. Kenntnisse in Sprachen, Musik, Schneidern, Köchen und sämtlichen Büroarbeiten. Inland und Ausland. Bisher Privatsekretärin. Beide möglichst zusammen. Familienanschluss. Zuschrift erbeten an Oberleutnant a. D. Voennich, Berlin O 112, Krossener Straße 22.

Erprobte Säuglingspflegerin (Parrers-tochter) sucht wieder passende selbständige Tätigkeit ab Anfang Februar. Ausführliche Angebote erbeten R. Schulze, Wadersleben bei Halberstadt.

Kaufmannstochter, 24 Jahre, sucht Stellung zum 1. April 1924 zur Unterstützung der Hausfrau bei unbedingt vollem Familienanschluss (Pensionsjahr ab Juli 1921). Größeres Gut bevorzugt. Schneidern, Haushaltung sowie Buchhaltung erfahren. G. Poppmüller, Viefelfeld (Weifatalen), Jöllender Str. 68.

Suche für meine 16jährige Tochter per sofort liebevolle Aufnahme in vornehmerem Hause als Hausdame, bei vollständigem Familienanschluss zur gründlichen Erlernung der Wirtschaft. Fr. Kleidermeister Frieda Schelsky, Friedeberg, Rn., Althstr. 12.

Auf welchem größeren Gut kann welches junges Mädchen vollständige Ausbildung im Haushalt finden ohne gegen-sätzliche Vergütung? Köchen, Plätten und etwas Schneidern Bedingung. Eintritt 15. Januar oder 1. Februar. Angebote an Walkerei Herwigsdorf in Schlesien.

Staatlich geprüfte Wöden- und Sänglings-Pfegerin, beste Referenzen, sucht zu sofort oder 1. Februar Stellung. Angebote an Schwester Witt, Darmstadt, Lufsweg 23.

Pastorntochter, ältere, sucht Stellung im Haushalt bei einzelner Herrin oder Ehepaar. Angebote an Fr. Junghaus bei Weymann, Berlin W 35, Am Karlsbad 14. (Tel. Kurfürst 3741.)

Suche für meine 16jährige Tochter zum 1. Januar 1924 eine Stelle als Hausdame bei gebildeter Familie zur Verwollkommnung im Haushalt. Angebote an Fr. Macina, Friedeberg N.W., Nordumstr. 11.

Ältere Eisenbahnbeamtenwitwe, Pensions- und Kriegselternunterstützungsberechtigt, die ihren Mann vor 30 Jahren und ihren einzigen Sohn im Felde verloren hat, sucht in einem besseren Hause, einem Etit, auch Pensionat liebevolle Aufnahme bei leichter häuslicher Beschäftigung (Näharbeit). Gefällige Angebote unter D. T. 7089 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Suche für meine 19jährige Tochter, Vuzalbildung, Aufnahme als Hausdame in vornehmerem Haushalt zur Erlernung der Hauswirtschaft resp. Köchen. Vollständiger Familienanschluss ohne gegen-sätzliche Vergütung. Großes Gut bevorzugt. Frau B. Diefing, Nr. 20, Agendorf b. Förderstedt, Bezirk Magdeburg.

Junge Dame, 21 Jahre, im Haushalt, Nähen usw. erfahren (muffliebend), sucht liebevolle Aufnahme als Hausdame in ruhigem, besserem Hause ohne gegen-sätzliche Vergütung. Später Pension. Gb. Schweifert, Erfurt, Rothenbergstraße 16.

Hausdame, gebildet, 28 Jahre, sucht Aufnahme auf katholischem Gut, voller Familienanschluss, eventuell Bureauarbeiten. Charlotte Hubel, Berlin-Wilmersdorf, Bernhardtstr. 111.

Suche für meine Tochter, 18 Jahre alt, Aufnahme in Haushalt, in dem sie sich im Köchen und allen anderen Arbeiten weiterbilden kann. Sie hat eine 1 1/2 jährige Vorbildung im Pettehaus erhalten. Familienanschluss und Taschengeld erwünscht. Zuschriften unter D. S. 7054 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Gebildete Dame, 30 Jahre, sucht Stellung als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin bei junger Dame oder altem Herrn bei zeitgemäßem Gehalt. Geht auch ins Ausland. Offerten unter D. R. 7070 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Aus unserer Anerkennung-Sammelmappe. Erstklassige Angebote! 150/23. Arnstadt, den 6. Dezember 1923. . . . daß ich eine kulantere Zeitschrift als die übrige wohl kaum kenne und mich Ihre äußerst zuvorkommende Art im Geschäftsverkehr sehr angenehm berührt hat, so daß ich die „Gartenlaube“ nur jederzeit empfehlen kann und werde. Auch teile ich Ihnen gern mit, daß ich auf mein Inserat in „Kleinen Vermittler“ der „Gartenlaube“ nur — ich möchte sagen — erstklassige Angebote bekommen habe, ein Beweis für die Einschätzung der „Gartenlaube“ einer- und die Nechtheit Ihres Blattes andererseits. W. F.

Seltener Fall! Welch ältere Persönlichkeit sucht vollkommen vertrauensvolle repräsentable, gebildete Hausdame, schöne, vornehme Erscheinung, besserer Familie, gediegener Charakter, sehr sympathisch, liebenswürdiges Wesen, tüchtig und selbsttätig in allen Zweigen des Haushalt, perfekt, schnell-dernd, künstlerisch schaffend, fremde Sprachen. La Referenzen. Bescheidene Ansprache. Gesucht wird gut situiertes Haus, gute Menschen, gesellschaftlicher Anschluss. Anwesenheitsort gleich. Fern Ausland. Auch Reisebegleiterin. Zeit nach Ueber-einkunft, auch Frühjahr oder später. Angebote erbeten an Königmann, Dresden, Reichsstraße 2, I. r.

Stellung als Hausdame sucht 35 Jahre alte gebildete Frau in frauenlosem Gut- oder Stadthaus. Ist selbsttätig und arbeitsfreudig. Angebote an Fr. Grete Fohs, Magdeburg-N., Rothenfeerstraße 25.

Stellung als Hausdame sucht 35 Jahre alte gebildete Frau in frauenlosem Gut- oder Stadthaus. Ist selbsttätig und arbeitsfreudig. Angebote an Fr. Grete Fohs, Magdeburg-N., Rothenfeerstraße 25.

Aus unserer Anerkennung-Sammelmappe. Erstklassige Angebote! 151/23. Schierstein, den 18. Dezember 1923. Mit dem Erfolg meiner Annonce in „Kleinen Anzeiger“ der „Gartenlaube“ war ich außerordentlich zufrieden. Es sind ca. 55 Zuschriften eingegangen. G. F.

Kleiner Vermittler

Stellengesuche

Wirtschafterin,
34, gute Empfehlungen, sucht frauenlosen Haushalt. D. M. 7102 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Wirtschaftsfräulein,
in Innen- und Außenwirtschaft erfahren, sucht zu sofortiger Stellung, am liebsten in frauenlosem Haushalt. Anna Dlesch, zurzeit in Dels, Chlauer Str. 60.

Bessere
Stütze, 20 Jahre, kinderlieb, bewandert in Schneidern und Kochen, sucht angenehme Stellung, wo Mädchen vorhanden ist. Offerten unter Ku. 410 Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 19, Belle-Alliance-Str. 78.

Wirtschafterin,
gebildete Frau, alleinlebend, perfekt im Kochen und allen vorkommenden Hausarbeiten, sucht Stellung sofort oder später. Offerten erbeten unter D. L. 7101 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Wegen
Aenderung im Haushalt suche für sofort oder später selbständigen Vertrauensposten, angenehm auch frauenloser Haushalt, 28 Jahre, wirtschaftliche gute Erfahrung sowie in Krankenpflege. Angebote unter D. J. 7099 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Bitte!
Niederdeutsche, adlige 34jährige Dame, braun, im Kaufmännischen und Häuslichen bewandert, wünscht frauenlosen Haushalt zu führen. Angebote unter D. K. 7100 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Wirtschaftsstelle
in frauenlosem Haushalt sucht Witwe, 37 Jahre, mit 8jährigem Mädchen. M. Schülze, Granitz, Friedrich-Wilhelmstr. 61.

Gebildete
junge Dame, 30, sucht Wirkungskreis als Erziehlerin zu 1-2 jüngeren mütterlichen Kindern. Würde auch gleichzeitig die Führung des Haushalts übernehmen. Erste Zeugnisse. Gegend Berlin - Breslau bevorzugt. Angebote unter D. R. 7104 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Beamtenwitwe,
35 Jahre, intelligent, zuverlässig, sucht Stellung, Haushalt, Geschäft oder Bureau, auch außerhalb. Gv. 8 Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin O 27, Alexanderstraße 14c.

Katholische
Kindergärtnerin wünscht Wirkungskreis. In- oder Ausland. Gefällige Angebote Tm. 598 Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin W 9, Potsdamerstr. 9.

Gebildetes
Fräulein, musikalisch, sucht Stellung bei Dame für leichte Pflege, Haushalt, eigenes Zimmer, freundliche Behandlung. Et. 141 Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Savignyplatz 4.

Suche
für meine 18 Jahre alte Tochter, bisher im elterlichen Haushalt tätig, Kenntnisse im Nähen, Stelle zwecks weiterer Ausbildung im Haushalt. Angebote an Frau Martha Jörmer, Jessen, Bez. Halle, Kolonialwarengeschäft.

Für
meine 20jährige Tochter (Engworts-Bildung), suche ich in vornehmer, evangelischem Hause, zum 1. Februar 1924 oder später passende Stelle als Haushälterin bei vollständigem Familienanschluss, in Kochen und Haushalt erfahren, kinderlieb. Taschengeld ermüthigt. Angebote an H. Dilat, Halberstadt, Wilhelmstraße 35. Telefon 1147.

Junges,
17jähriges Mädchen sucht Aufnahme als Haushälterin bei Familienanschluss und Gehalt. Höhere Schulbildung, musikalisch, kinderlieb. Angebote an Fromm, Hamburg, Bechestr. 50.

Wer
verhilft verarmtem Kaufmann, Buchhändler, früh. Auslandsbesucher, alleinlebend, 49 Jahre, dessen Mutter, Pfarrerswitwe, vor 1 Jahre in Armut verstarb und der heute stellungs-, mittel- und obdachlos ist, zu einem Heim und Verdienst? Gefällige Zuschriften an M. Prellwitz, Postlagernd Berlin N 4.

Besseres
Wirtschaftsfräulein, evangelisch, 40 Jahre, sucht Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt. Gutes Zeugnis vorhanden. Gefällige Offerten an Bengsch, Gastinspektor, Reppen. *

Ausland
Ausland.
Fräulein, 30 Jahre (jugendl. Erscheinung), unabhängig, in Küche und Haus durchaus erfahren, kinderlieb, perfekte Schneiderin, sucht Stellung als Stütze in gutem Haushalt, am liebsten Nordamerika. Offerten an Grete Zuber, Elberfeld, Barresbedestr. 2.

Holland.
Gebildete Dame, 24 Jahre, sehr kinderlieb, sucht als Kinderfräulein passenden Wirkungskreis. Reisevergütung und Paß erbeten. 38 postlagernd Berncastel (Mosel).

Kauf- und Verkauf

Halbstores,
150x250, elegante und eleganteste Ausführung, geflickt 15 Mark, mit Handflet von 23 Mark an. Extra Massen-Anfertigung, Damenwäsche, Ia. Makro, eleganteste Ausführung mit Handhochsaum, zweiteilig 17-19 Mark, dreiteilig 34-38 Mark. Prima Dementud, geflickt, zweiteilig, 11-12 Mark, dreiteilig 22-24 Mark, versendet Fr. S. Rein, Plauen i. V., Feldstraße 1.

Autographen.
Briele und andere handschriftliche Autographen von Clemens und Bettine Brentano zu hohem Preis zu kaufen gesucht. D. H. 7081 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. *

Teppich
für Speisezimmer, 2,50x3,50 Meter oder größer, orientalisches oder bestes deutsches Fabrikat. Angebote mit Preis unter D. G. 7080 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. *

Ludwig Grimm.
Radierungen des Künstlers zu kaufen gesucht. Preisangebote mit Angabe des Gegenstandes, der Platinogravüre erbeten unter D. F. 7079 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. *

Wer
hilft mir aus der Not durch Kauf folgender Gegenstände: 1. Erste-Reisekoffermaschine mit Koffer, wie neu, 1. Photoapparat 10/15 mit Doppel-Ansatzmat, doppelten Auszug, 1. Ausgabe Kramer Mensch und die Erde. Jeder gebunden, 1. Ausgabe Kramer Weltall und Menschheit, Leinen gebunden. Gebe alles einzeln billig ab. Erlangebote unter D. F. 7113 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Vermischtes

Wer
übersetzt mir einige französische Sätze ins Deutsche? Gefällige Angebote unter Preisangabe in tschechischen Kronen an W. Erben, Dazwan bei Brüx, Tschekoslowakei.

Ich
suche eine gebildete, junge Lebensgefährtin aus den besten Kreisen, hübsche, sympathische Erscheinung. Bin Mitte 30, flott und besitze 2 elegante, stoffgehende Spezial(bett)betriebe im Saargebiet. Freundliche Zuschriften, möglichst mit Bild, das retour gefandt wird, erbeten unter D. Z. 7041 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Einheirat.
Gebildeter älterer Kaufmann, evangelisch, sehr solide, häuslich und arbeitssam, von ruhigem Temperament, Nichtraucher, gute vornehme Erscheinung, sucht als Lebensgefährtin gebildete, fürsorgliche, liebevolle Dame, 40-50, Geschäftsführerin, fursorgliche, liebevolle Dame, eigenem Heim. Angebote unter D. F. 7096 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Selbstinjerat.
Suche für meine Freundin, Besitzerin eines großen industriellen Betriebes, energiegeladen Lebensgefährtin, 30-40 Jahre alt, von gutem, vornehmem Charakter, aus besten Kreisen. Zuschriften möglichst mit Bild erbeten unter D. H. 7098 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Suche
für meine Tochter, Süddeutsche, evangelisch, 23 Jahre, hübsch, häuslich erzogen, gegenwärtig einem Studium obliegend, Bekanntschaft, die bei gegenseitiger Sympathie zur Ehe führen könnte. Vermittlung durch Verwandte erwünscht. Ausstattung und Mitgift vorhanden. Nur ernste Bewerber aus guten Bürgerkreisen wollen sich melden unter D. W. 7108 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. *

Welche
Pensions-, Villen- oder andere vermögende Dame ab 25, angenehmes Äußeres, erhebt makellosen, gesunden, bemittelten, tüchtigen Kaufmann im besten Alter, evangelisch, geschieden, Garantie- und Charaktermensch, als Teilhaber oder herzenguten Gatten und Vater. Nur ausführliche Offerten unter Fa. 1706 an August Scherl G. m. b. H., Faltale Berlin C 2, Königstraße 55.

Gebildete
Dame aus besser katholischer Familie, häuslich, musikalisch, 31 Jahre, mittelgroß, beruflich tätig (Erzieherin), mit teilweiser Aussteuer, wünscht gebildeten, treuen Lebensgefährtin gleicher Konfession, in sicheren Verhältnissen, kennen zu lernen. Witwer mit Kind angenehm. Land oder Kleinstadt bevorzugt. Strenge Verschwiegenheit zugelegt und gewinnlich. Gefällige Zuschriften, möglichst mit Bild, unter L. O. 5123 befördert Rudolf Mosse, Leipzig.

Kaufmann,
katholisch, 25 Jahre, in leitender Stellung, sucht katholisches und muskeltiebendes Mädchen (häuslich) als Lebensgefährtin. Ausführliche Zuschriften mit Bild, welches zurückgeschandt wird, unter A. K. L. 10514 an die Ala, Kiel, Alteithörn 7, erbeten. *

Dr. ing.
Sucht die Bekanntschaft einer hübschen jungen Dame mit oder ohne Vermögen aus nur guter Familie zwecks baldiger Heirat. Inherent ist alleiniger Inhaber eines alten erklaffigen Handelsunternehmens der technischen Branche, Reservoffizier, evangelisch, 34 Jahre, mittelgroß. Komfortable Wohnung vorhanden. Gefällige Zuschriften mit Lichtbild, dessen baldige Rücksendung zugesichert wird, erbeten unter D. P. 7103 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Suche
für ältere Dame, Witwe, rüstig, frohinnig, gebildet, Lebenskameraden. Gut mit blierte Wohnung, höheres Einkommen vorhanden. Ausführliche Offerten unter D. A. 7110 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Strebt. Kaufmann,
28 Jahre alt, wünscht baldige Heirat mit edelgesinnter Dame, eigenem Heim erwünscht. Einheirat, auch aufs Land, sehr angenehm. Erntgemeinde Bildofferten unter D. E. 7112 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Suche
Bekanntschaft mit älterem, vornehmem Herrn, sichere Lebenslage, zwecks baldiger Heirat. Bin Anfang 40, mit 13jährigem Sohn (Gymnasialist). Besitze größere Wohnung Nähe Leipzig, gute Erscheinung, perfekte Hausfrau. Neelle und ausführliche Offerten erbeten unter D. G. 7114 an August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Briefwechsel
mit charaktervollem Herrn guter Position wünscht alleinlebende gebildete Dame guter Familie, 37, muskeltiebend, vermögend, Eigenheim. S. 371 Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin-Friedenau, Rheinstraße 48.

Blondes,
deutsches Mädel, 29, evangelisch, sympathische Erscheinung, gesund und lebensfroh, tüchtige Hausfrau, mit Liebe für Natur und alles Wahre, Gute, Schöne, ersehnt Lebenskameraden mit echter Herzens- und Seelenbildung, dem sie trauens, sonniges Heim bereiten möchte; auch Witwer angenehm. Waisenkaufsteuer und teilweise Erziehung vorhanden. Erntgemeinde Zuschriften erbeten an G. H. 11 an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 36-41. *

Gesuch.
Suche mich nach einem Lebensgefährtin, dem ich Sonne, Frohinn und Liebe ins Leben hineinbringen möchte. Bin aus guter Familie, 33 Jahre, evangelisch, schlank, blonde, große, sympathische Erscheinung, wirtschaftlich tüchtig. Liebe Natur und schönes Familienleben. Möbel und Waisenkaufsteuer vorhanden. Zuschriften unter B. D. 7111 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Kaufmann,
Fabrikbesitzer, 42, evangelisch, groß, schlank, wünscht Reizungsche mit Dame (eventuell Witwe mit Kind) mit viel Herzensbildung, natürliches, freundliches Wesen, einfach erzogen, wirtschaftlich, musikalisch, sehr schlank, sympathische Erscheinung, die Freude an schönem Heim in Kleinstadt und auch Interesse fürs Geschäft hat. Angebote mit Bild, das zurückerfolgt, unter D. Z. 7109 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Kaufmann,
evangelisch, 25, in gesicherter guter Stellung, intelligent und zielbewußt, große, schlank Erscheinung, mit angenehmen Umgangsformen, sport- und muskeltiebend, sucht gebildete Lebensgefährtin aus guter Familie, mit liebevollem, aufrichtigem Wesen, zwecks Heirat. Vermögen zur selbständigen Erntbildung oder Einheirat in größeren Geschäftsf., Ontis- oder Fabrikbetrieb erwünscht. Discretion zugesichert. Ausführliche Bildofferten erbeten unter Jz. 108 an Aug. Scherl G. m. b. H., Faltale Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 6.

Deutscher Amerikaner,
Handwerker, evangelisch, 36 Jahre alt, blond, graublau Augen, 1,66 hoch, wünscht mit Witwe zwecks späterer Heirat in Briefwechsel zu treten. Muß rein deutsch sein. Blond und kann ein oder zwei Kinder haben. Alter von 28 bis 34 Jahre. Soll nicht größer als 1,65 sein. Brief mit Bild erbeten an George C. Madon, Chicago, Ill., 1039 N. Franklinstreet.

Umzüge
durch A. Warmuth, Expeditions-Geschäft, Berlin C 8, hinter der Garnisonkirche 1a.

Besonders erfolgreiche Chiffre-Anzeigen der „Gartenlaube“

Bankbeamter,
23jähriger, mehr ernster Natur, sucht mit einem lieben, braven deutschen Mädchen, mittlerer Natur, häuslich, wohlgezogen, in eheliche Bekanntschaft zu treten zwecks späterer Heirat. Nur aufrichtige Briefe, womöglichst mit Lichtbild, erbeten unter D. E. 7755 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Auf die nebenstehende Anzeige gingen aus allen Teilen des Reichs und aus dem Ausland

46 Offerten

ent!

Welcher ungeheure Vortheil

darin liegt, **Wasch- und Toilette-Seifen** aus erster Hand zu **Fabrikpreisen** zu beziehen, erfährt jede Hausfrau erst, wenn sie sich

ohne jedes Risiko eine der auf angebotener Karte angeführten

Probesendungen kommen lässt. Der Versandt erfolgt

franco jeder Bahnstation von $\frac{1}{4}$ Centner ab,

ohne jede Berechnung für Kisten oder Fracht,

also gänzlich spesenfrei!



Wir liefern ausschliesslich:

garantirt reine reelle Waare, welche für die Wäsche unschädlich ist. Viele tausende Familien decken ihren Bedarf seit langen Jahren bei uns. Nur **unübertroffene Qualitäten** werden geliefert, weshalb wir jede Sendung für unsere Kosten zurücknehmen und den vollen Betrag zurückzahlen, wenn die Besteller an einer Sendung irgend etwas auszusetzen finden.

Nicht zu übersehen

bitten wir, dass es sich um Seifen **erster Qualität** handelt, welche die Wäsche nicht angreifen, während sich viele unreelle Fabrikate im Handel befinden, die durch ihre schädlichen Bestandtheile ungeheuren Schaden anrichten.

Beachten Sie! dass von den Probe-Sendungen ein volles Pfund **Wachseifen** durchschnittl. nur ca. **25 $\frac{1}{2}$ Pfg.** u. 1 Stück **Toilette-Seife**, $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{4}$ Pfund schwer, durchschnittl. nur ca. **11 $\frac{1}{3}$ Pfg.** (billigste Sorte ca. 6 Pfg.) kostet und senden Sie angebotene Karte entsprechend ausgefüllt an uns ab.

Preisbücher senden wir franco.

Prettin a. Elbe.

C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandtgeschäft

Specialität: Versandt an Private zu Fabrikpreisen.
Aeltestes und grösstes Versandt-Haus der Branche.

RAUERT & PTTIUS, BORAU N.-L.

Hier abtrennen!

Senden Sie mir franco Station **gegen Nachnahme** unter der Bedingung, dass ich die Sendung, wenn sie meinen Anforderungen nicht entspricht, zurücksenden kann.

Probe-Kiste Waschseifen, enthaltend:

- 5 Pfd. Kern-Wachs-Seife, weiss, à Pfd. 30 Pfg. = 1 M. 50 Pf.
- 5 " Oraniemb. Kern-Seife, gelbl. " 27 " = 1 " 85 "
- 5 " Harz-Kern-Seife, gelb. " 25 " = 1 " 25 "
- 5 " Harz-Kern-Seife, braun " 24 " = 1 " 20 "
- 5 " Talg-Seife, marmorirt " 22 " = 1 " 10 "
- 25 Pfd. Netto franco für 6 M. 40 Pf.

Probe-Koffer Waschseifen (Verpackung besteht in einem brauchbaren Reisekoffer):

- 20 Pfd. Kern-Wachs-Seife, weiss, à Pfd. 30 Pfg. = 6 M. — Pf.
- 20 " Oraniemb. Kern-Seife, gelb. " 27 " = 5 " 40 "
- 20 " Harz-Kern-Seife, gelb. " 25 " = 5 " — "
- 20 " Harz-Kern-Seife, braun " 24 " = 4 " 80 "
- 10 " Talg-Seife, roth marmorirt " 22 " = 2 " 20 "
- 10 " Talg-Seife, blau marmorirt " 22 " = 2 " 20 "
- 100 Pfd. netto franco incl. Koffer 25 M. 60 Pf.

(Wird statt des Koffers eine Kiste gewünscht, erhalten Besteller pro Centner 1 Mark Rabatt.)

Probe-Postpaket d. 8 $\frac{1}{5}$ Pfd. (43 Stück in 20 Sorten) ff. Toilette-Seifen, sortirt für 5 Mark franco.

Name:
Stand:
Wohnort:

III. Landwirthschaftl. Ztg. 04.

Die Anzahl der gewünschten Sendungen ist anzugeben. Nichtwünschtes zu durchstreichen.

Von 25 Pfund ab wird jede beliebige Zusammenstellung Wasch- und Toiletteseifen franco per Bahn versandt.

Wasch-Seifen.

	pro Pfd.
Kern-Waschseife, weiss	30 Pf.
Oranienburger Kernseife, gelblich	27 "
Harz-Kernseife, gelb	25 "
do. braun	24 "
Teig-Seife, roth marmor	22 "
do. blau	22 "
Seifenpulver	25 "

Schmier-Seifen

in emallirten Eimern.

25 Pfd. Elain-Seife	6.25 M.
25 " Cerpentin-Salmiak-Seife	6.50 "

ff. Toilette-Seifen.

	pro Pfd.
Cocos-Abfall-Seife	40 Pf.
Famillenseife	45 "
Mandelseife	50 "
Adlerseife	50 "
Rosenseife	60 "
Honigseife	60 "
Veilchenseife	60 "
Glycerinseife	70 "
Pathoulliseife	80 "
Jasminseife	80 "
Maislökchenseife	80 "
Hyacinthenseife	80 "
Blumenseife	80 "
Helltropfseife	100 "
Fliederseife	100 "
Resedaseife	100 "
Moschuseife	100 "
Echte Veilchenseife	120 "
Kinderbadeseife	50 "
Rasirseife	60 "

Medicinische Seifen, Gallseife, Himsteinseife, div. Sorten Stärke, Borax, Waschblau, Parfums, Zahnmittel, Wagenfett, Lederfett, Kerzen und viele andere Artikel zu den billigsten Preisen laut Preisbuch.

Empfehlensw. Probebezüge sind:

- 1 Probekästchen b. enthaltend 25 Pfd. Waschseife, gemischt für 6 M., 40 Pf. franko.
- 2 Probepostpaket d. enthaltend 8 1/2 Pfd. = 43 Stück Toilette-Seifen, sortirt für 5 M. franko.

Aus unserer nach vielen Tausenden zählenden Kundschaft gehen uns täglich unverlangt zahlreiche Anerkennungen wie folgende zu:

Ich bin mit der Sendung sehr zufrieden. Müller, Cassel. Disfionspfarrer.

mit den bisherigen Sendungen sehr zufrieden. Pascherwitz, Schlesien. Frau Pastor Heyse.

Mit erhaltenen Waaren war ich sehr zufrieden. Schwiechelt, Pastor Jlling.

Bin sehr zufriedengestellt mit Ihrer Sendung. Sternebed, Weichmann, Pfarrer.

Sendung war wie immer sehr zufriedenstellend. Großengotttern, Kapellehrer Krause.

Wir sind auch diesmal mit der Seife außerordentlich zufrieden. Volkensdorf, Pastor P. Scholz.

Bin sehr zufrieden und werde Ihre Firma weiter empfehlen. Tier a. Mosel, Frau Kondirchter Dr. Becker.

Besten Dank für die gute und schnelle Sendung. Christburg, Pastor Schirlich.

Die Sendung fiel zur vollsten Zufriedenheit aus. Oberneßa bei Teuchern, Wartner, Pastor.

... mit erster Sendung war ich sehr zufrieden. Altenburg S.-A., Hobeßtr. 32, Elise Tenke.

Habe Ihre Seife empfangen und ist sie zur Zufriedenheit ausgefallen; werde Ihre Firma weiter empfehlen. Weihenfels a. S., Paul Voigt.

Bin sehr zufrieden, nachdem ich die Seife probirt habe. Zöllschen b. Käßen, Frau Beier.

Hiermit ersuche ich Sie höflichst, von Ihren, meiner Frau sehr zutragenden Seifen eine 2. Sendung an mich baldigst. Copitz a. E., Julius Künzelmann, Obertelehrer.

Nachdem die im Dezember bezogene Waschseife sich in der nun gehaltenen Wäsche sehr gut erprobt hat, bezeuge ich Ihnen meine volle Zufriedenheit über deren Güte und Gewicht und werde bei fernerm Bedarf mehr kommen lassen. Mänchen, St. C. Engelhardt.

... Ihre Terpentin-Salmiak-Schmier-Seife ist sehr schön. Ich werde keine andere wieder benutzen. Dorndorf b. Kaucha a. M., Minna Beyer.

Mit der vorjährigen Sendung der Schmierseife sowohl als auch der anderen ist meine Frau sehr zufrieden. Ich bitte Sie mit per Nachnahme zu senden. Apolda, K. Wiedemann, Lehrer, O. Bahnhofstr. 58 I.

... die vorige Sendung ist zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen. Barmen-Rittersh., Frau Richard Zimmann, Baueuthalerstr. Nr. 3.

Ich bin mit der Seife sehr zufrieden. Wengelsdorf, Ernst Bergmann jr.

Nachdem die vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen ist, so ... Aweyden O.-Pr., Rektor Worm.

Mit der vorigen Sendung sehr zufrieden. Oliva, Frau Lilly Siede.

Die Seife ist sehr schön. Meschide, Franz Krüger.

Die Seife gefällt uns sehr gut und werde weiter von Ihnen beziehen. Bedendorf b. Otleben, Pastor Brüg.

Die Seife hat uns vorzüglich gefallen und ist trotz der ausgezeichneten Qualität sehr billig. Ahlshausen, Pastor R. Dißelmann.

Toilette-Seifen von 8 Pfund ab franco per Postpaket.

Hier abtrennen!

Postkarte.

An

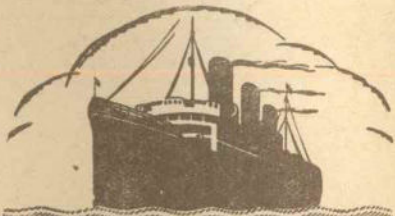
5 Pf.

Firma **C. M. Schladitz & Co.**

Seifenfabrik und Versandtgeschäft

franco!

Prettin a. Elbe.



**HAMBURG-AMERIKA
LINIE**

VON HAMBURG NACH

SÜD-AMERIKA

RIO DE JANEIRO und BUENOS AIRES

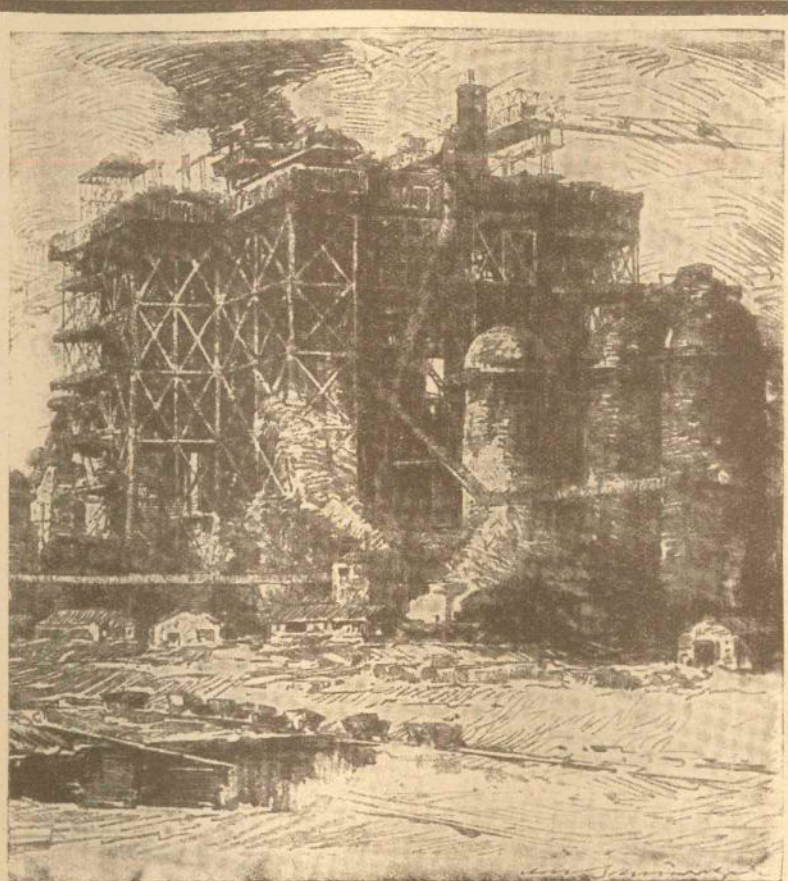
Deutsche Passagierdampfer Rugia, Teutonia, Galicia, Baden und Württemberg
Regelmäßige ca. monatliche Abfahrten.

Rugia, Teutonia und Galicia führen eine erste Kajüte, Baden und Württemberg haben nur eine einfache Kajüteinrichtung. Auf allen Dampfern ist eine moderne dritte Klasse mit altem Speisesaal, Rauchzimmer, Damensalon und Schlafkammer zu zwei und mehr Betten vorhanden.

AUSKUNFT ERTEILT DIE

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG und deren Vertreter in:
Berlin W8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz),
Baden-Baden, a. Leopoldplatz, Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 13, Dresden, Moszynskystr. 7 u. Pirnaischer Platz, Frankfurt a. M., Am Kaiserplatz, Köln, Hohe Straße im Kaufhaus Tietz, Magdeburg, Alte Ulrichstr. 7, Mainz, Reiche Klarastr. 10, München, Theatinerstr. 38 und Kaufhaus Tietz, Bahnhofplatz, Stuttgart, Schloßstr. 6, Wiesbaden, Taunusstr. 11 u. Kranplatz 5, LEIPZIG, Augustusplatz 2.



Hochofen I

Unser mit so überaus großem Beifall aufgenommenen Roman von Hans Richter erschien soeben rechtzeitig als

das Weihnachtsgeschenk

dieses Jahres für den Herrn, den vorwärtsstrebenden Jüngling. Dieser Roman, gestaltet von kraftvoller Hand und durchdrungen von unbesiegbarem Lebenswillen, ist

ein echt deutsches Buch.

Es sollte in jedem deutschen Hause zu finden sein.

Halbleinen-Ausgabe Gz. 4, Vorzugsausgabe in Halbleder Gz. 6 x Schlüsselzahl des deutschen Buchhandels.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherl) G.m. b. H., Leipzig.

"CASTELL"



DIE BESTEN BLEISTIFTE, KOPIERSTIFTE u. FARBSTIFTE

Auf den Weihnachtstisch einen

„Hermetisator“

(2 D.R.P., 14 Ausl.-Patente)

Immer bereit, täglich gebraucht!



Unentbehrlich bei Hausschlachtungen, verwendbar für die Rohkonservierung.

Bestellen Sie noch heute!

Preis 20 Goldmark, frei Haus, einschließl. Verpackung, Prospekte kostenlos.

Anhalter Metallwerke Winkler & Co., Kom.-Ges., Dessau 44.

Briefmarken u. Notgeld

i. reichst. Ausw. Preislist. kostenl.
38 dtische Provisor. cpl. Gmk. 1.80
10 „ Dien tsTsd. b. 5 Mill. „ -90
Danzig I bis 300 Million. „
12 Aufdruckwerte „ 1.30
Reutergeld, 70 verschied. „
Serien, 210 Scheine „ -80
Porto extra, Vorauskass. Beding.
Heinz Pape, G. m. b. H.,
Hamburg 21, Hofweg 85.

Jodbad Sulzbrunn

im Allgäu 875 m ü. d. M.

Bahnlinie Kempten-Reutte—Garmisch mit neuingerichtetem Winterbadehaus bleibt

den ganzen Winter über offen.

Billigste Pensionspreise, elektrisch. Licht, Zentralheizung. Kostenl. Ausk. geg. Rückporto durch die Badeverwaltung.

Anzeigenannahme: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstr. 36-41, und die Generalvertretungen: Breslau, Hugo Felix Serjany, Hedwigstr. 29; Chemnitz, B. Edelmann, Marktgrabenstr. 11; Dresden-N. 26, Richard Martius, Zwingstr. 11; Düsseldorf, Karl Klumpjian, Zimmermannstr. 14; Esfurt, Ernst Eismann, Röberstr. 58; Frankfurt a. M., F. Reinhard, Merianstr. 49, und Heinrich Kramer, Helmholzstr. 31; Hamburg, Georg Krüger, Sobeluh-Chaussee 117; Hannover-Kirchrode, Albert Wegger, Jöddenstr. 10; Köln a. Rh., August Dähler, Richard-Wagner-Str. 39; Leipzig-Vindenua, Ernst Gläser, Mühlstr. 2; Leipzig-Schönefeld, Curt Schwabe, Vöbauer Straße 2; München, Friedrich Wilhelm, Goldeinstr. 1, 1; Nürnberg, Ernst Ehrmann, Bestnertormauer 26; Pflingen a. N., Richard Probst; Stettin, August Scherl G. m. b. H., Frauenstr. 17; Neichenberg i. Böhmen, Gustav Reichow, Spinnergasse 4.



Briefmarken Notgeld
 Preislisten kostenlos!
 Auswahlen unverbindlich.
 Wilhelm Kittel, Camburg, Saale.

Stellungsuchende
 Hausangestellte bedienen sich einer Anzeige im „Kleinen Vermittler“ der „Gartenlaube“. Stellenanzeigen werden zu ermäßigten Preisen berechnet. Adresse f. Einsendungen: „Die Gartenlaube“ Anzeigenabteilung, Berlin SW 68, Zimmerstr. 36-41.

Metallbetten,
 Stahlmatten, Kinderbetten direkt an Private, Katalog 93 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Briefmarken!
 Preisliste franko.
 Carl Kreitz (gegr. 1890), Bonn a. Rhein, Martinstr. 2.

Aluminium-Wander-ausrüstungen
 liefert prompt und billigst
Loesenbeck Aluminium Ges. m. b. H.
Lüdenscheid
 Preisliste umsonst und frei.



Der Kanal.
 Roman von Hans Richter.
Ein prächtig. Geschenkbuch für unsere Leser ist der im Frühjahr erschienene Roman „Der Kanal“ von Hans Richter, dem Verfasser unseres so überaus beifällig aufgenommenen Romans „Hochofen I“, dessen Buchausgabe noch vor Weihnachten ebenfalls in unserem Verlag erscheinen wird. Der Kanal durch und über die Alpen ist das gewaltige Werk deutscher Energie und deutschen Könnens, ist die kulturelle und wirtschaftliche Aufgabe, zu deren Lösung sich alle Nationen vereinigen. Ein Buch, dessen klare und kraftvolle Sprache gerade unserer Zeit vieles zu geben hat. (Halblein. Geschenkb. Gz. 4. Halbled. Gz. 6). Erhältlich in allen Buchhandlungen. Ernst Keils Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

Leichter Verdienst
 für Damen u. Herr. n. jed. Standes. Ausk. gratis g-g. Rückporto.
Paul Knaebel,
 Dresden-A., Marschallstraße 36.

Pickel! Mitesser!
 Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni, Hannover A2
 Schließbach 106.

Zhusnelda

Schokolade

Kakao

Dessert

wird von Allen immer wieder bevorzugt.

Zitza-Werke, Zeitz



Druck und Verlag von Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H. in Leipzig. Verantwortlich für die Schriftleitung der „Gartenlaube“ Heinz Amelung, für die Schriftleitung der „Welt der Frau“ Lotte Gubalke, für den Anzeigentel A. Fieniat, sämtlich in Berlin SW 68, Zimmerstraße 36-41. — In Österreich für die Schriftleitung verantwortlich B. Wirth, Wien, für die Herausgabe Robert Mohr, Buchhändler, Wien I, Dombasse Nr. 4 — Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten. — Copyright by Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig 1923.